

STEUERUNGSGRUPPE DER PILOTSTUDIE FORSCHUNGSRATING
IM AUFTRAG DES
WISSENSCHAFTSRATES

Forschungsleistungen
deutscher Universitäten und
außeruniversitärer Einrichtungen
in der Soziologie

Forschungsleistungen deutscher Universitäten und außeruniversitärer Einrichtungen in der Soziologie

Ergebnisse der Pilotstudie Forschungsrating des Wissenschaftsrats

<u>Inhalt</u>	<u>Seite</u>
Vorbemerkung	3
Kurzfassung.....	5
A. Grundzüge der Pilotstudie Forschungsrating	7
A.I. Organisation, Ablauf und Datengrundlage der Pilotstudie	7
I.1. Organisation und Ablauf.....	7
I.2. Fachspezifische Operationalisierung.....	9
I.3. Datenerhebung und -analyse	10
I.4. Bewertungsvorgang	15
A.II. Zur Bedeutung der einzelnen Kriterien	16
II.1. Kriterium I: Forschungsqualität.....	18
II.2. Kriterium II: Impact/Effektivität.....	19
II.3. Kriterium III: Effizienz.....	20
II.4. Kriterium IV: Nachwuchsförderung.....	22
II.5. Kriterium V: Transfer in andere gesellschaftliche Bereiche	23
II.6. Kriterium VI: Wissensvermittlung und -verbreitung.....	23
B. Zusammenfassung der Ergebnisse.....	25
B.I. Ergebnisse nach Einzelkriterien.....	26
B.II. Zusammenhang der Kriterien	31
C. Stärken und Schwächen der Soziologie in Deutschland	33
C.I. Leistungsträger über Standorte und Spezialisierungen breit verteilt.....	33
C.II. Überwiegend kleinteilige Organisation der soziologischen Forschung	34
C.III. Ausgeprägte Multidisziplinarität	35
C.IV. Begrenzte Internationalität.....	36
C.V. Publikationskultur mit heterogenen Qualitätsstandards	36
C.VI. Zunehmend strukturierte Nachwuchsförderung.....	38
C.VII. Umfassende Praxisbezüge soziologischer Forschung	38
D. Einzelergebnisse.....	41
D.I. Erläuterungen zur Ergebnisdarstellung.....	41
D.II. Bewertungen der Universitäten und außeruniversitären Einrichtungen	43

Vorbemerkung

Die vorliegende Studie über die Forschungsleistungen deutscher Universitäten und außeruniversitärer Einrichtungen im Fach Soziologie geht zurück auf Empfehlungen zu Rankings im Wissenschaftssystem, die der Wissenschaftsrat im November 2004 verabschiedet hat.¹ Ausgehend von diesen Empfehlungen hat der Wissenschaftsrat im Juli 2005 beschlossen, eine Pilotstudie für ein Forschungsrating in den Fächern Chemie und Soziologie durchzuführen. Diese Pilotstudie sollte eine Entscheidungsgrundlage liefern, ob das Verfahren unter jeweils fachspezifischer Anpassung für alle Fächer eingeführt und verstetigt werden könne. Der Wissenschaftsrat wird voraussichtlich im Mai 2008 dazu Empfehlungen vorlegen und in diesem Rahmen auch die Erfahrungen aus der Pilotstudie umfassend bewerten.

Die Ergebnisse der Pilotstudie Forschungsrating Soziologie basieren auf einer breiten Datenbasis und einem ausführlichen Bewertungsprozess durch eine Gutachtergruppe im „Informed Peer Review“-Verfahren. Die Datengrundlage ist aussagekräftig und lässt differenzierte Bewertungen zu. Es sollte aber berücksichtigt werden, dass die Bewertungsergebnisse auf einem Verfahren basieren, das in dieser Pilotstudie erstmals erprobt wurde. Daher finden sich wichtige Hinweise zur Interpretation der Bewertungen in Kapitel A.II. dieses Berichts (S. 16). Ausführlichere Informationen zum Verfahren und Vorschläge zu seiner Weiterentwicklung finden sich in einem Abschlussbericht der Bewertungsgruppe, der dem Wissenschaftsrat im Mai 2008 vorgelegt und anschließend veröffentlicht werden soll.

Der vorliegende Bericht wurde von der Bewertungsgruppe Soziologie vorbereitet und der Steuerungsgruppe vorgelegt, die ihn am 10. April 2008 verabschiedet hat.

¹ Wissenschaftsrat: Empfehlungen zu Rankings im Wissenschaftssystem. Teil 1: Forschung. in: Empfehlungen und Stellungnahmen 2004, Köln 2005, S. 159 – 220.

Kurzfassung

Eine vom Wissenschaftsrat beauftragte Steuerungsgruppe hat eine Pilotstudie zu einem Forschungsrating durchgeführt, die die Fächer Chemie und Soziologie zum Gegenstand hat. Das darin erprobte Verfahren wurde vom Wissenschaftsrat im Jahr 2004 empfohlen.²

Im Zuge der Pilotstudie Soziologie wurden Leistungen von 57 Universitäten und außeruniversitären Instituten im „Informed Peer Review“-Verfahren bewertet. Die Bewertungsergebnisse sind nicht aus quantitativen Daten errechnet, sondern spiegeln das Urteil einer Gutachtergruppe wider, die Publikationen, verschiedene qualitative und quantitative Indikatoren sowie Rahmeninformationen zu jeder Einrichtung zugrunde gelegt hat. In dieser Vorgehensweise liegt die Stärke des Verfahrens, das auch neuartige und hoch spezialisierte Leistungen angemessen würdigen kann, die sich etwa in bibliometrischen Daten allein nicht widerspiegeln. Die Bewertungen erfolgten in den drei Dimensionen Forschung, Nachwuchsförderung und Wissenstransfer, denen sechs getrennt zu bewertende Bewertungskriterien zugeordnet wurden: Forschungsqualität, Impact/Effektivität, Effizienz, Nachwuchsförderung, Transfer in andere gesellschaftliche Bereiche sowie Wissensvermittlung und -verbreitung. In Kapitel A.II dieses Berichts ist ausgeführt, welche Daten den verschiedenen Kriterien zugeordnet werden. Besondere methodische Fragen, die die Pilotstudie hinsichtlich der einzelnen Kriterien aufgeworfen hat, werden im Zusammenhang mit den Erläuterungen zu den Kriterien ebenfalls benannt. Die Bewertungen nach den einzelnen Kriterien werden nicht zu einer Gesamtnote verrechnet. Es wird keine Rangliste erstellt, sondern für jede Einrichtung ein individuelles Bewertungsprofil gezeichnet, das die Stärken und Schwächen in den einzelnen Leistungsbereichen sichtbar macht. Das dargestellte Profil einer Einrichtung (s. Teil D.II) muss daher immer unter Berücksichtigung der besonderen Aufgabenstellung der Einrichtung gesehen werden.

Die Bewertung der Forschungsqualität einer Einrichtung ist auf Beschluss der Steuerungsgruppe, anders als bei den anderen Dimensionen des Forschungsratings, nach so genannten „Forschungseinheiten“ weiter differenziert. Diese Einheiten wurden von den Universitäten und außeruniversitären Instituten selbst definiert.

² Wissenschaftsrat: Empfehlungen zu Rankings im Wissenschaftssystem. Teil 1: Forschung. in: Empfehlungen und Stellungnahmen 2004, Köln 2005, S. 159-220

Der Pilotcharakter der Studie ist bei der Interpretation der Ergebnisse des Forschungsratings zu berücksichtigen. Soweit Schwierigkeiten etwa bei der Einteilung der Forschungseinheiten auf die Bewertungsergebnisse Einfluss hatten, wurde dies in einer Anmerkung zum Bewertungsergebnis kommentiert. Sowohl die umfangreiche und aussagekräftige Datengrundlage als auch das gewählte Bewertungsverfahren „Informed Peer Review“ haben jedoch eindeutige Vorzüge gegenüber alternativen Vorgehensweisen wie einer rein indikatorenbasierten Auswertung oder einer Reputationsbefragung. Die Ergebnisse der Pilotstudie Soziologie geben deshalb einen relativ fundierten und differenzierten Einblick in die Leistungsfähigkeit der soziologischen Forschung in Deutschland.

Die universitäre Forschung erweist sich als hoch differenziert. Große Unterschiede in der Leistungsfähigkeit der Soziologie bestehen derzeit nicht nur zwischen den deutschen Universitäten und außeruniversitären Institutionen jeweils als ganze betrachtet, sondern ebenso sehr innerhalb der einzelnen Einrichtungen. Sehr wenige von ihnen haben nach allen sechs bewerteten Kriterien durchgehend gut oder durchgehend schlecht abgeschnitten.

Die Forschungskapazität der außeruniversitären soziologischen Forschung in Deutschland wurde nur in Ausschnitten erfasst, da nur gemeinsam von Bund und Ländern finanzierte außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und keine privat- oder länderfinanzierten Einrichtungen (mit der Ausnahme von An-Instituten) teilgenommen haben.

Der Nutzen dieser Studie würde nach Ansicht der Bewertungsgruppe durch eine Wiederholung des Forschungsratings in einigen Jahren, durch die Trends eindeutig belegbar würden, noch einmal wesentlich gesteigert werden können, wenn dabei bestimmte Bedingungen erfüllt werden.³ Die hier vorgelegten Bewertungen können eine fundierte Entscheidungshilfe bieten. Von einer Kopplung der staatlichen Mittelvergabe an eine punktuelle Bewertung sollte aber abgesehen werden.

³ Diese werden im Abschlussbericht der Bewertungsgruppe benannt, der vom Wissenschaftsrat zusammen mit abschließenden Empfehlungen der Steuerungsgruppe zur Zukunft des Forschungsratings voraussichtlich im Mai 2008 veröffentlicht wird.

A. Grundzüge der Pilotstudie Forschungsrating

In Abschnitt A werden zunächst die Grundzüge der Methode dargestellt, die in der Pilotstudie entwickelt und angewandt wurde. Neben allgemeinen Erläuterungen zu Organisation, Ablauf und Datengrundlage des Verfahrens finden sich in Teil A.II. auch Erklärungen zu den einzelnen Kriterien und zu Art und Qualität der jeweils verwendeten Daten. Diese sind für das Verständnis der Ergebnisse zentral. Die weiteren Abschnitte enthalten eine zusammenfassende Analyse der Bewertungsergebnisse der Pilotstudie im Fach Soziologie (s. Teile B und C) sowie die Ergebnisse selbst (Teil D).

Der vorliegende Bericht wurde durch die Bewertungsgruppe Soziologie vorbereitet. Die Steuerungsgruppe Chemie hat ein analoges Papier der Bewertungsgruppe Chemie am 18. Dezember 2007 zusammen mit den Bewertungsergebnissen für das Fach Chemie veröffentlicht.⁴ Zusätzlich legen beide Bewertungsgruppen der Steuerungsgruppe jeweils einen abschließenden Bericht mit Empfehlungen zum Verfahren des Forschungsratings in ihrem Fach vor. Die Steuerungsgruppe entwirft auf dieser Basis Empfehlungen zur Zukunft des Forschungsratings, die voraussichtlich im Frühjahr 2008 dem Wissenschaftsrat zur Beratung vorgelegt werden.

A.I. Organisation, Ablauf und Datengrundlage der Pilotstudie

I.1. Organisation und Ablauf

Die Durchführung der Pilotstudie Forschungsrating geht zurück auf die „Empfehlungen zu Rankings im Wissenschaftssystem. Teil 1: Forschung“, die der Wissenschaftsrat im November 2004 verabschiedet hat. Darin empfiehlt der Wissenschaftsrat, die Forschungsleistungen von Universitäten und außeruniversitären Einrichtungen vergleichend zu bewerten, um die Einrichtungen bei strategischen Entscheidungen zu unterstützen und durch mehr Transparenz den Wettbewerb zu fördern. Angesichts internationaler Erfahrungen mit vergleichenden Bewertungsverfahren hat der Wissenschaftsrat eine ausschließlich auf quantitativen Indikatoren basierende Forschungsbewertung ebenso ausgeschlossen wie eine reine Reputationsmessung.

⁴ Diese Dokumente finden sich unter: http://www.wissenschaftsrat.de/pilot_start.htm

Das von ihm vorgeschlagene Forschungsrating ist demgegenüber gekennzeichnet durch:

- das Prinzip des „**Informed Peer Review**“, d.h. eine Bewertung durch Gutachter⁵ auf der Basis überwiegend standardisierter, quantitativer und qualitativer Daten, die fachspezifisch bestimmt werden;
- **Mehrdimensionalität**, d.h. Unterscheidung verschiedener Leistungskriterien, die nicht zu einer Gesamtbewertung verrechnet werden, um so unterschiedlichen Aufgabenstellungen verschiedener Einrichtungstypen gerecht zu werden;
- **Verzicht auf Ranglistenbildung**, um irreführende Scheingenauigkeit und dadurch erzeugte Fehlsteuerungseffekte zu vermeiden.

In den Empfehlungen war vorgesehen, das vorgeschlagene Verfahren möglichst in einer Pilotstudie zu erproben. Im Juli 2005 wurde beschlossen, eine solche Pilotstudie in den Fächern Chemie und Soziologie durchzuführen.

Verantwortlich für die Durchführung der Pilotstudie Forschungsrating ist eine **Steuerungsgruppe** unter der Leitung des ehemaligen Vorsitzenden der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrats. In ihr sind neben Mitgliedern der Wissenschaftlichen Kommission und weiteren Sachverständigen die großen Wissenschaftsorganisationen Hochschulrektorenkonferenz (HRK), Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), Fraunhofer-Gesellschaft (FhG), Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren (HGF), Max-Planck-Gesellschaft (MPG) und Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz (WGL) durch ex officio-Mitglieder, in der Regel durch Vizepräsidenten, vertreten. Sechs Länder, der Bund und der VCI sowie die Geschäftsstellen der großen Wissenschaftsorganisationen entsenden Gäste in die Steuerungsgruppe. Für die fachspezifische Operationalisierung des Forschungsratings und die Durchführung der Bewertungen im Sinne des „Informed Peer Review“ sind zwei Bewertungsgruppen zuständig, die von der Steuerungsgruppe eingesetzt wurden.

Die Mitglieder der **Bewertungsgruppe Soziologie** sind aus Vorschlägen der großen Wissenschaftsorganisationen sowie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie ausgewählt worden. Neben den Fachgutachtern gehört jeder Bewertungsgruppe jeweils

⁵ Aus Gründen der Lesbarkeit sind hier und im Folgenden nicht die männliche und weibliche Sprachform nebeneinander aufgeführt. Personenbezogene Aussagen, Amts-, Status-, Funktions- und Berufsbezeichnungen gelten aber stets für Frauen und für Männer.

ein fachfremdes Mitglied der Steuerungsgruppe als Gast an. Die Vorsitzenden der beiden Bewertungsgruppen haben ihrerseits Gaststatus in der Steuerungsgruppe.⁶ Neben den Bewertungsgruppen ist eine Unterarbeitsgruppe der Steuerungsgruppe zur Fragebogenentwicklung an der Ausgestaltung des Verfahrens beteiligt.

I.2. Fachspezifische Operationalisierung

Die Erfassung der im Bereich der Soziologie forschungsaktiven Einrichtungen setzte zunächst eine Definition dieses Fachs voraus. Zu diesem Zweck wurden insgesamt 25 Teilgebiete angegeben, die zusammen das Gebiet der Soziologie definieren und gegen andere Fächer abgrenzen helfen sollten.⁷

Anschließend hat die Bewertungsgruppe das vom Wissenschaftsrat empfohlene Kriterienraster an die Forschungspraxis in der Soziologie angepasst, indem die wichtigsten Teilaspekte jedes Kriteriums benannt und diesen quantitative Indikatoren sowie qualitative Informationen zugeordnet wurden, die für eine Bewertung notwendig sind (vgl. A.II, S. 16 ff.). Im Zuge dessen wurde die Zahl der Kriterien in Absprache mit der Bewertungsgruppe Chemie in der Dimension Nachwuchsförderung von zwei auf eins, in der Dimension Wissenstransfer von vier auf zwei reduziert.

Auf Basis der so erstellten „**Bewertungsmatrix**“⁸ wurden die erforderlichen Datenquellen bestimmt. Ein erheblicher Teil der Daten musste, um die Vergleichbarkeit sicherzustellen, bei den teilnehmenden Einrichtungen erfragt werden. Zu diesem Zweck wurden Fragebögen entwickelt und zunächst in einem Pretest erprobt, an dem im Fach Soziologie zwei Universitäten und eine außeruniversitäre Einrichtung teilgenommen haben. Die nach den Erfahrungen aus diesem Pretest umfassend überarbeiteten Fragebögen wurden in der anschließenden, alle teilnehmenden Einrichtungen erfassenden Datenerhebung verwendet.

⁶ Die vollständigen Mitgliederlisten der Bewertungsgruppen und der Steuerungsgruppe sind im Internet veröffentlicht unter: http://www.wissenschaftsrat.de/pilot_start.htm.

⁷ Eine Übersicht der 25 Teilgebiete findet sich unter: <http://www.wissenschaftsrat.de/texte/pilot-TGSozio.pdf> Ausgeschlossen waren: Publizistik und allgemeine Kommunikationsforschung, Sozialgeschichte, pädagogische Sozialkunde, Sozialpsychologie und Sozialpädagogik.

⁸ Die vollständige Bewertungsmatrix ist einzusehen unter: http://www.wissenschaftsrat.de/texte/Bewertungsmatrix_Soz.pdf. (In Ausschnitten in Teil A.II wiedergegeben).

I.3. Datenerhebung und -analyse

Alle staatlichen Universitäten in Deutschland und die soziologisch forschenden außeruniversitären Einrichtungen, die von Bund und Ländern gemeinsam gefördert werden, waren eingeladen, an der Erhebung und damit am Forschungsrating teilzunehmen. Insgesamt **54 Universitäten und 3 außeruniversitäre Institute** folgten dieser Einladung. Erfasst wurden nur die „soziologischen“ Teile einer Einrichtung, nicht die Gesamteinrichtung. Bei den außeruniversitären Einrichtungen bedeutete dies, dass auch soziologische Forschergruppen einer Einrichtung teilnehmen konnten, die insgesamt nicht hauptsächlich auf Soziologie ausgerichtet ist.

Die Datenerhebung wurde in den teilnehmenden Einrichtungen koordiniert durch „**Fachkoordinatoren**“, die von den jeweiligen Einrichtungsleitungen benannt wurden. Die Benennung eines geeigneten Fachkoordinators und eine effiziente Unterstützung durch die Verwaltung spielten für den internen Ablauf der Datenerhebung eine große Rolle. Unzureichende Unterstützung und ein unterentwickeltes internes Controlling führten dazu, dass die Datenerhebung an einigen Universitäten nur unter hohem persönlichem Einsatz des Fachkoordinators möglich war. In einzelnen Fällen blieben die Daten unvollständig. Wo die Bewertung dadurch unmöglich war, ist dies im Ergebnisteil dieses Berichts vermerkt.

Für die Bewertung wurden Daten auf **zwei Aggregationsebenen** benötigt: 1. Einrichtung (Fach Soziologie an einer Universität oder einem außeruniversitären Institut), 2. Forschungseinheit (FE). Die Datenerhebung erfolgte im Hinblick darauf in zwei Phasen. In der ersten Phase wurden die Forschungseinheiten definiert und die forschend tätigen Wissenschaftler namentlich benannt. Diese Phase fand im Sommer 2006 statt. In der zweiten Phase, Mitte Oktober 2006 bis Ende Januar 2007, wurden die Daten erhoben, die nach der Bewertungsmatrix (vgl. A.II, S. 16 ff.) für die Bewertung relevant waren. Alle erhobenen Daten bezogen sich auf die Forschungsleistungen der in der ersten Erhebungsphase von den Einrichtungen gemeldeten Wissenschaftler. Die Erhebung erfolgte über Fragebögen, die aus einem Text- und einem Tabellenteil bestanden. Die Fragebögen waren nach den zwei Erhebungsebenen (gesamte Einrichtung und Forschungseinheiten) getrennt. Die Einrichtungen, die die erforderlichen Daten nicht schon zu Zwecken der Selbststeuerung erfasst hatten, hatten einen höheren Erhebungsaufwand zu bewältigen, sahen aber teilweise

selbst in den erhobenen Daten eine wichtige, künftig auch intern zu verwendende Informationsgrundlage.

Die Ebene der Forschungseinheit wurde eingeführt, um eine differenzierte Bewertung der Forschungsqualität innerhalb einer Einrichtung zu erhalten. Eine **Forschungseinheit** sollte möglichst durch die Zusammenfassung inhaltlich und/oder organisatorisch zusammenhängender Professuren gebildet werden. Jede Forschungseinheit musste mindestens eine Professur mit zugehörigen Mitarbeitern oder eine Gruppe von mindestens drei promovierten Wissenschaftlern umfassen, die über einen längeren Zeitraum ein zusammenhängendes Forschungsprogramm verfolgt und zum Stichtag 31.12.2005 Bestand hatte. Den Einrichtungen wurde empfohlen, die Forschungseinheiten nicht zu kleinteilig zu definieren. Für das Forschungsrating wurden im Fach Soziologie von 57 Einrichtungen 254 Forschungseinheiten gemeldet, d.h. im Schnitt etwa 4,5 Forschungseinheiten pro Einrichtung. Eine Forschungseinheit besteht im Fach Soziologie im Durchschnitt aus 5,7 Wissenschaftlern (darunter 1,5 Professoren) zum Stichtag⁹; die Größe variiert aber sehr stark. 65 % der Forschungseinheiten bestehen aus höchstens fünf Wissenschaftlern, fast 75 % umfassen nur jeweils eine Professur; unter den größeren Forschungseinheiten sind zehn (4 %) mit 5 und mehr Professuren.

Bei der Erfassung der **Struktur der Einrichtungen**, d. h. ihrer Wissenschaftler und deren Zuordnung zu Forschungseinheiten, kristallisierten sich einige typische Problemfälle heraus:

1. Die disziplinäre Zuordnung von Wissenschaftlern und Organisationseinheiten;
2. Der Umgang mit institutionenübergreifenden Kooperationen;
3. Soziologische Forschung in mehreren Fakultäten;
4. Private und landesfinanzierte An-Institute.

Zu 1.: Es wurde darum gebeten, nur solche Wissenschaftler zu benennen, deren Forschung eindeutig der Soziologie zuzuordnen ist. Dies war in Einzelfällen schwierig, zumal es Randgebiete wie Demographie und Rechtssoziologie gibt, in denen Wissenschaftler über die Soziologie hinaus substantielle Forschungsleistungen in

⁹ Forschend tätige Wissenschaftler sind: Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter. Nicht berücksichtigt sind Emeriti, Vertretungs-, Gast- und Honorarprofessoren, Privatdozenten ohne Anstellungsvertrag sowie wissenschaftliche und studentische Hilfskräfte.

andere Wissenschaftsdisziplinen hinein erbracht haben, was die Bewertung der Gesamtforschungsleistung in einem fachspezifischen Verfahren erschwert. Auch gab es größere sozialwissenschaftliche Einheiten (Soziologie und Politikwissenschaften; Soziologie und Sozialpsychologie), die sich nicht eindeutig in soziologische und nicht-soziologische Teile trennen ließen.

Zu 2.: Den Einrichtungen war angeboten worden, enge Kooperationen zwischen Universitäten bzw. einer Universität und einem außeruniversitärem Institut mit gemeinsamen Berufungen in Form von „institutionenübergreifenden Forschungseinheiten“ zu benennen. Gebrauch gemacht wurde von dieser Möglichkeit aber nur in einem einzigen Fall, bei dem eine Forschungseinheit von zwei Universitäten gemeinsam betrieben und somit beiden zugerechnet wurde.

Zu 3.: Schwierigkeiten bereitete die Präsenz soziologischer Forschung in mehreren Fakultäten oder Fachbereichen einer Universität insofern, als solche verstreuten Professuren außerhalb einer sozialwissenschaftlichen Fakultät den Fachkoordinatoren teilweise nicht bekannt waren bzw. sie mangels Kooperationsbeziehungen für nicht einschlägig gehalten wurden. An 20 der 54 teilnehmenden Universitäten wurden Einheiten aus zwei oder mehr Fakultäten/Fachbereichen gemeldet.

Zu 4.: Private und landesfinanzierte Institute sind grundsätzlich nicht von der Bewertung erfasst, da die Pilotstudie nur die Bewertung von Universitäten und in der gemeinsamen Förderung von Bund und Ländern nach Art. 91 b GG befindlichen außeruniversitären Instituten zum Gegenstand hatten. Eine Ausnahme wurde bei An-Instituten gemacht. Diese konnten als Forschungseinheit einer Universität gemeldet werden, wenn sie bestimmte Mindestanforderungen hinsichtlich der institutionalisierten Verbindung mit der Hochschule erfüllten.¹⁰ Sechs Universitäten machten von dieser Option Gebrauch.

Einrichtungen, die keine Forschungseinheiten mit mindestens drei promovierten, im Bereich der Soziologie aktiven Forschern bilden konnten, haben nicht am Forschungsrating teilgenommen. Zudem sind einzelne Soziologieprofessuren vorwiegend an kleineren Universitäten oder einzelne Arbeitskreise in außeruniversitären

¹⁰ Die Tätigkeit der Einrichtung muss sich im Rahmen des Auftrags der Hochschule vollziehen. Die Hochschule muss im Rahmen der Satzung den erforderlichen Einfluss haben, um den Anspruch auf Verbindung mit der Hochschule und Vereinbarkeit mit den Aufgaben der Hochschule zu sichern. Die leitenden Wissenschaftler sind nach wissenschaftlichen Kriterien und unter hochschulüblichen Verfahren zu berufen. Die für die Hochschule verbindliche Freiheit von Forschung und Lehre muss auch für die Wissenschaftler des An-Instituts gelten.

Instituten nicht erfasst, da keine personenbezogene Bewertung beabsichtigt ist. Mit 376 Professoren zum Stichtag haben etwa so viele Professoren teilgenommen, wie seit 2004 in der Gesamterhebung der Deutschen Gesellschaft für Soziologie aufgeführt wurden.¹¹

Insgesamt wurde also eine sehr **hohe Erfassungsquote** erzielt. Im laufenden Verfahren zogen sieben Universitäten¹² nachträglich aus verschiedensten Gründen ihre Teilnahme an der Pilotstudie zurück, von den 57 schließlich teilnehmenden Einrichtungen wurden nachträglich einzelne Forschungseinheiten zurückgezogen; diese sind in den genannten Zahlen nicht mehr enthalten. In mehreren Fällen war die Anwendung des „Current-Potential“-Prinzips der Grund für den Rückzug von ganzen Einrichtungen, da eine oder mehrere Professuren zum Stichtag nicht besetzt waren und daher eine prognostisch adäquate Bewertung nicht möglich erschien.

Als **Bewertungsgrundlage** dienten Daten über Leistungen der beteiligten Einrichtungen im Zeitraum vom 01.01.2001 bis 31.12.2005. Die Erhebung erfolgte in der Pilotstudie Soziologie nach den Empfehlungen des WR vom November 2004 nach dem „Current-Potential“-Prinzip. Danach wird die Forschungsleistung eines Wissenschaftlers immer dem Institut zugerechnet, an dem er am Stichtag 31.12.2005 tätig war. Wechselt ein Wissenschaftler innerhalb des Erhebungszeitraumes, aber vor dem Stichtag an eine andere Einrichtung, werden die zuvor erbrachten Leistungen der neuen Einrichtung zugerechnet. Geht ein Wissenschaftler vor dem 31.12.2005 in den Ruhestand, wird er nicht erfasst. Beim „Work Done At“-Prinzip, das im parallel durchgeführten Verfahren von der Bewertungsgruppe Chemie angewandt wurde, werden demgegenüber die Leistungen, die ein Wissenschaftler erbracht hat, während er an einer bestimmten Einrichtung beschäftigt war, auch dann dieser Einrichtung zugerechnet, wenn er danach – noch vor dem Stichtag der Erhebung – zu einer anderen Einrichtung gewechselt oder in den Ruhestand gegangen ist. Unabhängig vom Erhebungsprinzip ist es im „Informed Peer Review“ möglich, größere, die zukünftige Entwicklung einer Einrichtung beeinflussende Veränderungen zu erfassen.

¹¹ Die Auswahlkriterien der Pilotstudie Forschungsrating Soziologie sind allerdings nicht deckungsgleich mit jenen der DGS-Gesamterhebung, in der rund 22 zusätzliche Gastprofessoren und Emeriti aufgeführt werden. Ein Abgleich mit den Daten des Statistischen Bundesamtes ist wegen der unterschiedlichen Fachdefinition nicht möglich.

¹² Technische Universität Braunschweig, Universität Flensburg, Technische Universität Ilmenau, Universität Erlangen-Nürnberg (Teil Nürnberg), Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Deutsche Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer, Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Neben den Daten, die bei den Einrichtungen selbst erhoben wurden, wurden **Publikationslisten** durch das Informationszentrum Sozialwissenschaften (IZ) der Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen e.V. (GESIS) erhoben. Ausgewertet wurden dafür die SOLIS-Datenbank des IZ sowie über Nationallizenzen der Deutschen Forschungsgemeinschaft zugängliche Datenbanken von Cambridge Scientific Abstracts (CSA). Die Publikationsanalyse erfasste nach dem „Current-Potential“-Prinzip die Publikationsleistungen der Einrichtungen und Forschungseinheiten, definiert über die durch sie zum Stichtag 31.12.2005 gemeldeten Wissenschaftler.¹³ Die so zunächst ermittelten, überwiegend noch fehlerhaften Publikationslisten wurden den Einrichtungen zur Korrektur und Ergänzung vorgelegt und gingen anschließend in die Datenberichte der Einrichtungen ein. Die sich ergebenden Limitationen, wie etwa die nicht von allen Wissenschaftlern vorgenommene Korrektur und Ergänzung der Publikationslisten, wurden bei der Bewertung durch die Gutachter nach Möglichkeit berücksichtigt. Insgesamt wurden für die 57 teilnehmenden Einrichtungen 10.622 Publikationen erfasst, wovon 5.290 (49,8 %) in der Korrekturphase nachgemeldet wurden.

Außerdem wurden die Forschungseinheiten aufgefordert, eine Auswahl von **Publikationen zur Begutachtung** durch die Bewertungsgruppe einzureichen. Zugelassen waren Auszüge von Monographien (von nicht mehr als 50 Seiten), Aufsätze in Zeitschriften (auch E-Journals), Beiträge zu Sammelwerken sowie Literaturberichte und Rezensionen aus den Jahren 2001 bis 2005. Pro Forschungseinheit sollten mindestens zwei Publikationen eingereicht werden. Ab vier Wissenschaftlern sollte pro zusätzliche drei Wissenschaftler je eine weitere Publikation eingereicht werden (z.B. 4-6 Wissenschaftler sollten maximal 3, 7-9 Wissenschaftler maximal 4 Publikationen einreichen usw.). 666 der 739 eingereichten Publikationen entsprachen den Auswahlkriterien, vor allem der Vorgabe, dass sie im Erhebungszeitraum erschienen sein sollten.

Auf eine umfassende **Zitationsanalyse** wurde verzichtet, da beim derzeitigen Stand der verfügbaren Datenbanken nur die Zitationen zu einem geringen Teil des gesamten Publikationsausstoßes der deutschen soziologischen Forschung hätten erfasst werden können. Nur ein Drittel der erfassten soziologischen Publikationen zwischen

¹³ Publikationen mit zwei oder mehr Autoren wurden nach dem Prinzip des „normal counting“ auf die Publikationslisten der Forschungseinheiten aller beteiligten Autoren aufgenommen.

2001 und 2005 waren Aufsätze in Zeitschriften, von denen wiederum nur ein Viertel (8,8 % der gesamten Publikationen) in solchen Zeitschriften erschien, die in den herkömmlichen Zitationsindizes ausgewertet werden.

Im Anschluss an die Datenerhebung wurden die Daten kontrolliert und analysiert. In Absprache mit den Fachkoordinatoren wurde auf Einhaltung der in den Fragebögen festgelegten Erhebungsvorgaben geachtet, Unstimmigkeiten und fehlende Datenkonkordanz (vor allem zwischen den Erhebungsebenen Einrichtung und Forschungseinheit) geklärt und nach Möglichkeit fehlende Daten nacherhoben. Wo dies möglich war, meist nur auf sehr hoher Aggregationsebene, wurden die Daten mit externen Statistiken abgeglichen. Bei 51 der 57 teilnehmenden Einrichtungen (also 89 %) gab es Korrektur- bzw. Nacherhebungsbedarf. Abschließend wurden die über die Fragebögen erhobenen Daten mit denen aus anderen, externen Quellen in Datenberichten zusammengeführt und den von den teilnehmenden Einrichtungen benannten Fachkoordinatoren zur **Abschlusskontrolle** erneut vorgelegt. Auf Basis der so überprüften Daten wurden abgeleitete Indikatoren sowie Lage- und Streuungsmaße der quantitativen Daten berechnet.¹⁴ Die Gesamtheit der Daten lieferte eine breite Datenbasis für eine kritische Bewertung durch die Gutachter.

I.4. Bewertungsvorgang

Die Bewertung der Forschungsleistungen auf Basis der Datenberichte oblag der Bewertungsgruppe. Die Mitglieder der Bewertungsgruppe wurden nach ihrer fachlichen Kompetenz einzelnen Einrichtungen und Forschungseinheiten als Berichterstatter zugeordnet. Zuvor wurden Befangenheiten abgefragt und bei der Zuordnung berücksichtigt. **Mindestens zwei Berichterstatter** waren für eine Einrichtung bzw. eine Forschungseinheit zuständig. Bei 18 Forschungseinheiten, bei denen Befangenheiten oder seltene Spezialisierungen gegen eine Bewertung nur durch Mitglieder der Bewertungsgruppe sprachen, wurden insgesamt vier externe Sondergutachter hinzugezogen. Die Forschungseinheiten, denen Mitglieder der Bewertungsgruppe angehörten, wurden vom Vorsitzenden der Bewertungsgruppe in Zusammenarbeit mit zwei weiteren Sondergutachtern bewertet. Über diese Bewertungen wurde in der Bewertungsgruppe nicht diskutiert. In den anderen Fällen bewerteten die Bericht-

¹⁴ Die Streuungsmaße wurden für die Gutachter in einem Leitfaden zu den Datenberichten angegeben. Der Leitfaden ist zu finden unter: http://www.wissenschaftsrat.de/pilot_start.htm.

erstatte die ihnen zugewiesenen Einrichtungen und Forschungseinheiten zunächst individuell, bei Dissens sodann gemeinsam. Im Anschluss wurde jede einzelne Bewertung plenar begründet, gegebenenfalls auch diskutiert und dann abgestimmt.¹⁵ Validitäts- und Zuverlässigkeitskontrollen sowie fällige Nachrecherchen wurden durch die Berichterstatte oder die Geschäftsstelle vorgenommen. Die Notenverteilung wurde abschließend in einem zweiten, zum Teil einem weiteren **plenaren Gesamtdurchgang** kontrolliert.

Im „**Informed Peer-Review**“-Verfahren berücksichtigen die Gutachter die quantitativen und qualitativen Daten sowie zusätzliche Angaben jeder bewerteten Einheit zu dem jeweiligen Kriterium in der Gesamtschau. Durch eine kontextabhängige Bewertung können innovative Leistungen berücksichtigt, die Spezifika bestimmter Forschungsgebiete sowie Umbruchsituationen und andere Besonderheiten in die Bewertung einbezogen werden. Die Bewertung der Forschungsqualität, die auf Ebene der Forschungseinheit erfolgte, basierte wesentlich auf der gutachterlichen Einschätzung der eingereichten Texte.

A.II. Zur Bedeutung der einzelnen Kriterien

Gemäß den Empfehlungen des Wissenschaftsrats wurde die Bewertung in den **drei Dimensionen** „Forschung“, „Nachwuchsförderung“ und „Wissenstransfer“ vorgenommen. Die Bewertungsgruppe Soziologie ordnete diesen Dimensionen in Abstimmung mit der Bewertungsgruppe Chemie insgesamt **sechs Bewertungskriterien** zu:

Dimension	Kriterium
Forschung	I. Forschungsqualität
	II. Impact/Effektivität
	III. Effizienz
Nachwuchsförderung	IV. Nachwuchsförderung
Wissenstransfer	V. Transfer in andere gesellschaftliche Bereiche
	VI. Wissensvermittlung und -verbreitung

¹⁵ In den Fällen, in denen Gutachter befangen waren, nahmen sie nicht an den Entscheidungen teil.

Um diese Kriterien anwenden zu können, wurden sie in Bewertungsaspekte unterteilt, denen wiederum in einer so genannten „Bewertungsmatrix“¹⁶ einzelne Indikatoren zugeordnet wurden. Das Kriterium „Forschungsqualität“ wurde auf Ebene der Forschungseinheiten erhoben und bewertet, um eine Binnendifferenzierung innerhalb einer Einrichtung nach diesem zentralen Kriterium zu ermöglichen. Insgesamt lieferten die verfügbaren Daten für das Kriterium Forschungsqualität nach Ansicht der Bewertungsgruppe sowohl in qualitativer als auch in quantitativer Hinsicht die differenzierteste Bewertungsgrundlage.

Die Bewertungen nach den einzelnen Kriterien werden nicht zu einer Gesamtnote verrechnet, es wird **keine Rangliste** erstellt, **sondern** für jede Einrichtung ein **individuelles Bewertungsprofil** gezeichnet, das die Stärken und Schwächen in den einzelnen Leistungsbereichen sichtbar macht. Das dargestellte Profil einer Einrichtung (s. Teil D.II) muss daher immer unter Berücksichtigung der besonderen Aufgabenstellung der Einrichtung gesehen werden.

Die Bewertungen erfolgten auf einer **fünf-stufigen Skala** mit den Notenstufen: „5 exzellent“, „4 sehr gut“, „3 gut“, „2 befriedigend“ und „1 nicht befriedigend“. Bei den Kriterien V und VI wurde auf die Differenzierung in 5 Notenstufen verzichtet, weil die Einrichtungen sehr heterogene Angaben gemacht haben und kaum quantitative Indikatoren vorlagen. Stattdessen wurden diese Kriterien in drei Stufen bewertet („unterdurchschnittlich“, „durchschnittlich“, „überdurchschnittlich“).

Einzelne Forschungseinheiten oder Einrichtungen wurden als „nicht bewertbar“ klassifiziert, ohne dass darin wiederum eine Wertung läge. Dieses Urteil wurde aus unterschiedlichen Gründen vergeben, entweder bei wenig aussagekräftiger Datengrundlage bzw. bei gänzlich fehlenden Daten oder auch bei Forschungseinheiten, die erst gegen Ende des Erhebungszeitraumes institutionalisiert bzw. neu besetzt wurden und somit noch keinen Nachweis ihrer Qualität liefern konnten. Die genauen Gründe für die Bezeichnung als „nicht bewertbar“ sind der Übersicht der einzelnen Bewertungen (Teil D) zu entnehmen.

¹⁶ Die vollständige Bewertungsmatrix ist einzusehen unter: http://www.wissenschaftsrat.de/texte/Bewertungsmatrix_Soz.pdf. (In Ausschnitten in Teil A.II wiedergegeben).

II.1. Kriterium I: Forschungsqualität

Mit dem Kriterium Forschungsqualität wird die Originalität und wissenschaftliche Bedeutung der Forschungsleistungen sowie die Eignung der eingesetzten Methoden bewertet. Die Forschungsqualität ist definitionsgemäß nicht größen- oder mengenabhängig. Welche Indikatoren der Bewertung der Forschungsqualität zugrunde gelegt werden, wird nicht davon abhängig gemacht, welche Aufgabe eine Einrichtung ihrer Aufgabenstellung zufolge wahrnimmt.¹⁷

Das Kriterium Forschungsqualität umfasst die Bewertungsaspekte „Qualität des Outputs“ und „Beurteilung durch Peers“. Als Datengrundlage der Bewertung wurden folgende Indikatoren erhoben:

<i>quantitativ:</i> <ul style="list-style-type: none">– Zahl der Artikel in Fachzeitschriften mit Peer Review– Zahl wissenschaftsgesteuert zugewiesener Drittmittelprojekte
<i>Hintergrundinformation:</i> <ul style="list-style-type: none">– Zahl aller Publikationen, differenziert nach Publikationstypen - absolut und relativ
<i>qualitativ:</i> <ul style="list-style-type: none">– eingereichte Publikationen– Publikationsliste– Liste der Drittmittelprojekte– Selbstdarstellung der eigenen Stärken und Schwächen– Ergänzende Angaben zur Forschung

Die Bewertung der Forschungsqualität beruhte wesentlich auf der aufwändigen Beurteilung der eingereichten Publikationen (dazu vgl. S. 14) durch die Berichterstatter.

Als weitere Grundlage der Bewertung dienten die von den bewerteten Wissenschaftlern kontrollierten Publikationslisten, für die fünf Publikationstypen erfasst wurden: 1. Monographien, 2. herausgegebene Sammelwerke, Festschriften und Themenhefte, 3. Aufsätze in Zeitschriften, 4. Beiträge zu Sammelwerken, Festschriften und Themenheften sowie 5. Literaturberichte und Rezensionen. Für alle Publikationstypen galt zudem, dass sie in den Jahren 2001 bis 2005 veröffentlicht sein mussten. Nicht erfasst wurde so genannte Graue Literatur, die von Einrichtungen publiziert wurde, deren Hauptaufgabe nicht das Verlegen von Publikationen ist.¹⁸

¹⁷ Bspw. werden gute Transferleistungen einer nach eigener Auskunft anwendungsorientierten Einrichtung nicht in der „Forschungsqualität“, sondern in der Dimension Wissenstransfer gewürdigt.

¹⁸ Genaue Definition siehe: <http://www.greynet.org/>

Auf Basis der Publikationslisten wurde ein quantitativer Indikator gebildet, indem die Teilmenge derjenigen Aufsätze gebildet wurde, die in Zeitschriften mit einem Peer Review-Verfahren erschienen waren.¹⁹ Das berücksichtigte Spektrum an Fachzeitschriften mit Peer Review ist sehr weit definiert. Aus insgesamt 375 solcher Zeitschriften konnten im Erhebungszeitraum Publikationen nachgewiesen werden. Ein zweiter quantitativer Indikator war die Zahl der Drittmittelprojekte, die im Erhebungszeitraum nach einem wissenschaftsgesteuerten Begutachtungsprozess²⁰ bewilligt worden waren.

Bei der Auswahl der beiden quantitativen Indikatoren waren für die Bewertungsgruppe Qualitätseinschätzungen der Peers an jenen Stellen entscheidend, an denen im laufenden Wissenschaftsprozess ständig und in großer Zahl gutachterliche Qualitätsurteile abgegeben werden. Bei der Bewertung der Forschungsqualität spielte jedoch schlussendlich die inhaltliche Auseinandersetzung mit den Forschungsergebnissen – durch die Lektüre der eingereichten Publikationen – die zentrale Rolle.

Insgesamt sind die Bewertungen der Forschungsqualität die belastbarsten Bewertungen. Dies liegt vor allem an der Menge und Qualität des erhobenen Datenmaterials (einschließlich der von den Forschungseinheiten eingereichten Texte) sowie auch an den Differenzierungsmöglichkeiten, die durch die Bewertung auf Ebene einzelner Forschungseinheiten gegeben sind. Systematische Einschränkungen ergeben sich nur dort, wo die angemeldeten Forschungseinheiten sehr groß und dadurch in sich von uneinheitlicher Qualität waren oder wo mehrere Stellen am Stichtag unbesetzt waren.

II.2. Kriterium II: Impact/Effektivität

Mit dem Kriterium Impact/Effektivität wird der Beitrag der gesamten Einrichtung zur Entwicklung der Wissenschaft im Fachgebiet und darüber hinaus bewertet. Die zugeordneten Bewertungsaspekte sind die „Publikationsaktivität“, die „Einwerbung qualifizierter Drittmittel“, die „Ausstrahlung der Forschungsaktivität“ und die „Reputation“ einer Einrichtung.

¹⁹ Darunter verstand die Bewertungsgruppe solche Zeitschriften, die den Zitationsindizes SSCI, AHCI und SCI oder Cambridge Scientific Abstracts zugrunde liegen.

²⁰ Für die Auszählung wurde unterstellt, dass dies bei Projekten der DFG, des BMBF, der EU-Kommission und von Stiftungen der Fall ist. Die Gutachter haben immer auch die Auflistung der einzelnen Projekte mit Projekttiteln usw. berücksichtigt.

<p><i>quantitativ:</i></p> <ul style="list-style-type: none">– Anzahl wissenschaftlicher Publikationen insgesamt– Anzahl Artikel in Fachzeitschriften mit Peer Review– Gesamtvolumen wissenschaftsgesteuert zugewiesener Drittmittel– Anzahl der drittmittelfinanzierten wissenschaftlichen Mitarbeiter/-innen (VZÄ)– Anzahl nicht-deutschsprachiger Publikationen– Anzahl der Veröffentlichungen in Fachzeitschriften außerhalb der Soziologie <p><i>Hintergrundinformation:</i></p> <ul style="list-style-type: none">– Anzahl aller wissenschaftlicher Publikationen, differenziert nach Publikationstypen– verausgabte Drittmittel nach Jahr und Drittmittelgeber
<p><i>qualitativ:</i></p> <ul style="list-style-type: none">– Forschungspreise und Auszeichnungen (Liste)– Ämter in anderen wissenschaftlichen Institutionen und Gremien (Liste)

Herausgehobene Bedeutung erhielten die Indikatoren Anzahl wissenschaftlicher Publikationen, Anzahl Artikel in Fachzeitschriften mit Peer Review, Anzahl drittmittelfinanzierter wissenschaftlicher Mitarbeiter sowie die Anzahl nicht-deutschsprachiger Publikationen. Als Hintergrundinformation sollten die Anzahl der übrigen Publikationstypen sowie die verausgabten Drittmittelsummen berücksichtigt werden.

Wichtig ist für die Interpretation des Impacts/der Effektivität einer Einrichtung, dass nach absoluten Zahlen bewertet wurde. Nach der Vorgabe des Wissenschaftsrats sollten bei diesem Kriterium genau wie bei den im Folgenden beschriebenen Kriterien IV, V und VI die Einrichtungen insgesamt, unabhängig von ihrer Größe, eingeschätzt werden. Größere Einrichtungen haben bei diesem Kriterium deshalb eine größere Chance, gut abzuschneiden. Die für die Einrichtungen vergebenen Bewertungen sind daher nicht eins-zu-eins in Leistungsbewertungen der einzelnen Forschungseinheiten und ihrer Mitglieder zu übersetzen.

Unter „wissenschaftsgesteuert zugewiesenen“ Drittmitteln wurden die Drittmittel der Deutschen Forschungsgemeinschaft, von Stiftungen, der Europäischen Union und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefasst.

II.3. Kriterium III: Effizienz

Mit dem Bewertungskriterium Effizienz wird der Beitrag der Einrichtung zur Entwicklung der Wissenschaft im Fachgebiet und darüber hinaus (i. e., Impact/Effektivität) in Relation zum Aufwand beurteilt. Die Bewertung der Effizienz beruht auf größenunabhängigen relativen Indikatoren und kann daher ein Gegengewicht zum größenab-

hängigen Kriterium Impact/Effektivität bilden; beide Kriterien sollten deshalb zusammen betrachtet werden. Als Maß für den Ressourceneinsatz wurde die Gesamtstärke des wissenschaftlichen Personals zum Stichtag in Vollzeitäquivalenten (VZÄ) gewählt. Das wissenschaftliche Personal umfasst Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter mit Forschungsaufgaben. Für die Effizienzbewertung wurden die zentralen Indikatoren, die der Bewertung vom Impact/Effektivität zugrunde lagen, jeweils durch dieses Maß der Personalstärke geteilt. Dabei wurde einerseits das gesamte wissenschaftliche Personal, andererseits nur das grundfinanzierte wissenschaftliche Personal in den Nenner gesetzt. Bei der Bewertung stärker berücksichtigt wurde das grundfinanzierte Personal. Die Alternative, das Gesamtbudget als Input-Indikator heranzuziehen, wurde verworfen, weil erstens eine einheitliche Erhebung dieses Indikators schwer möglich war, und zweitens der unterschiedliche Sachmittelbedarf je nach Teilgebiet der Soziologie Verzerrungen zur Folge gehabt hätte. Der Personaleinsatz in Vollzeitäquivalenten (VZÄ) erscheint demgegenüber als der robustere Input-Indikator.

quantitativ:

- Verhältnis Zahl an Publikationen / wiss. Personal (VZÄ gesamt und VZÄ grundfinanziert, gewichtet)
- Verhältnis Zahl Artikel in Fachzeitschriften mit Peer Review / wiss. Personal (VZÄ gesamt und VZÄ grundfinanziert, gewichtet)
- Verhältnis Drittmittelvolumen / wiss. Personal (VZÄ gesamt und VZÄ grundfinanziert, gewichtet)
- Verhältnis des drittmittelfinanzierten Personals zum grundfinanzierten Personal (VZÄ)
- Verhältnis nicht-deutschsprachiger Publikationen / wiss. Personal (VZÄ gesamt und VZÄ grundfinanziert, gewichtet)
- Verhältnis Veröffentlichungen in Fachzeitschriften außerhalb der Soziologie / wiss. Personal (VZÄ gesamt und VZÄ grundfinanziert, gewichtet)

Hintergrundinformation:

- Wiss. Personal, lehrbereinigt (VZÄ gewichtet und ungewichtet)

Bei der Ermittlung des Personaleinsatzes wurde die unterschiedliche Lehrbelastung von Universitäten und außeruniversitären Einrichtungen berücksichtigt, indem das Personal mit folgenden Ansätzen unterschiedlich gewichtet wurde:

- An Universitäten: Professoren/Direktoren x 0,5; wissenschaftliche Mitarbeiter x 0,75;
- an außeruniversitären Instituten: Professoren/Direktoren x 0,9; wissenschaftliche Mitarbeiter x 1,0.

Die Lehrbelastung wurde nicht quantitativ erfasst, um den Aufwand der Datenerhebung zu begrenzen. Besonderheiten der Auslastung an einzelnen Universitäten wie auch weitere, besondere Belastungen konnten deshalb bei der Effizienzbewertung nur auf Basis qualitativer Informationen berücksichtigt werden.

II.4. Kriterium IV: Nachwuchsförderung

Mit dem Kriterium Nachwuchsförderung werden Maßnahmen und Erfolge der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Fachgebiet (während der Promotionsphase und der Phase der Nachwuchsförderung im Anschluss an die Promotion) bewertet. Als Aspekte dieses Kriteriums wurden die Doktorandenförderung und die Förderung von Nachwuchswissenschaftlern herangezogen.

quantitativ:

- Anzahl der Promotionsstipendien plus Doktorandenstellen
- Anzahl der Promotionen
- Anzahl der Postdocstipendien und Nachwuchsgruppenleiter
- Anzahl Rufe an Nachwuchswissenschaftler

qualitativ:

- Strukturierte Promotionsprogramme (Liste)
- Abgeschlossenen Dissertationen mit Verlagsangaben (Liste)
- Selbstbeschreibung von Maßnahmen und Erfolgen der Nachwuchsförderung
- Rufe an Nachwuchswissenschaftler (Liste)

Die Indikatoren zur Bewertung der Nachwuchsförderung sind überwiegend größenabhängig, d.h. kleinere Einrichtungen sind im Hinblick auf dieses Kriterium strukturell schlechter gestellt. Die Einstufung der Nachwuchsförderung als „exzellent“ konnte eine Einrichtung nur dann erreichen, wenn bei der Nachwuchsförderung eine stimmige Balance der quantitativen und der qualitativen Aspekte gegeben war. Bei der Notengebung kamen strukturierten Promotionsprogrammen und Stipendien sowie den Berufungen von Nachwuchswissenschaftlern eine besondere Bedeutung zu.

Die Promotionszahlen der Universitäten wurden nach abgeschlossenen Promotionsverfahren bestimmt. Bei außeruniversitären Instituten wurde nach Doktoranden gefragt, deren Erstbetreuer am Institut war und die ihr Promotionsverfahren in dem jeweiligen Jahr abgeschlossen hatten. Da diese Verfahren an einer Universität durchgeführt wurden, führte dieses Vorgehen zu Doppelzählungen im Gesamtsystem.

Da Daten über den Verbleib von Absolventen außerhalb des akademischen Bereichs fehlen bzw. bei den meisten Einrichtungen (v. a. Universitäten) nicht zu erheben sind, kommt der Förderung des im engeren Sinne akademischen Nachwuchses, der über Erstrufe erfasst wird, bei der Bewertung nach diesem Kriterium zwangsläufig größeres Gewicht zu.

II.5. Kriterium V: Transfer in andere gesellschaftliche Bereiche

Das Kriterium „Transfer in andere gesellschaftliche Bereiche“ bewertet Beiträge zur Umsetzung von Forschungsergebnissen in Wirtschaft, Politik, Verwaltung, Verbänden etc. durch Anwendung und Beratung.

<i>quantitativ:</i> – Drittmittel von Ministerien (außer BMBF), Unternehmen und Verbänden
<i>qualitativ:</i> – Ämter außerhalb der Wissenschaft (Liste) – Dienstleistungen, Auftragsforschung und Gutachten (Liste) – weitere Forschungsprodukte wie Datenbanken, Software etc. (Liste) – Spinoffs und Unternehmensbeteiligungen (Liste) – Selbstbeschreibung zum Transfer in andere gesellschaftliche Anwendungsbereiche

Wie bei den anderen Kriterien auch, wurde die Bewertung des Transfers in andere gesellschaftliche Bereiche nicht davon abhängig gemacht, ob und in welchem Umfang sich die jeweilige Einrichtung diesen Transfer zur Aufgabe gemacht hat.

Transfer-Drittmitteln und Ämtern außerhalb der Wissenschaft wurden bei der Bewertung besondere Bedeutung zugemessen. Die Bewertung des Transfers in andere gesellschaftliche Bereiche war aufgrund einer heterogenen, in Einzelfällen erkennbar lückenhaften Datengrundlage aber erschwert. Die Qualität der Daten ist dementsprechend in diesem Bereich weniger hoch als in den erstgenannten Bewertungskriterien. Es wurde daher nur bewertet, ob eine Einrichtung als durchschnittlich, überdurchschnittlich oder unterdurchschnittlich einzustufen war.

II.6. Kriterium VI: Wissensvermittlung und -verbreitung

Das Kriterium „Wissensvermittlung und -verbreitung“ ist definiert als die Vermittlung von forschungsbasierten Informationen an Nichtfachleute, nicht forschende Organisationen und eine allgemeine Öffentlichkeit.

qualitativ:

- eigene Weiterbildungsangebote (Liste)
- Beschreibung sonstiger Wissensverbreitungsmaßnahmen
- Aufsätze außerhalb wissenschaftlicher Fachzeitschriften (Zeitungen, Zeitschriften, sonstige Medienbeiträge) (Liste)

Die Datengrundlage ist hier sehr heterogen und besteht ausschließlich aus qualitativen Angaben. Die Belastbarkeit der Bewertungen ist entsprechend weniger hoch als bei den erstgenannten Bewertungskriterien. Es wurde daher nur bewertet, ob eine Einrichtung im Bereich der Wissensvermittlung als durchschnittlich, überdurchschnittlich oder unterdurchschnittlich einzustufen war. Dabei spielten die Aufsätze in Zeitungen, Publikumszeitschriften und anderen öffentlichen Medien eine herausgehobene Rolle.

B. Zusammenfassung der Ergebnisse

Die vorgelegten Ergebnisse des Forschungsratings basieren auf einem Bewertungsverfahren, das hohen Ansprüchen zu genügen hatte. Die Bewertungen spiegeln nicht allein quantitative Indikatoren wider, sondern wurden in einem **komplexen Bewertungs- und Abstimmungsverfahren** von Gutachtern festgelegt. Trotz dieses hohen Standards liegt es in der Natur einer Pilotstudie, dass sie neue methodische Fragen aufgeworfen hat, die eine Fortentwicklung des Forschungsratings sinnvoll erscheinen lassen. Soweit diese nicht schon im laufenden Verfahren von den Gutachtern beantwortet und berücksichtigt werden konnten, werden diese Gegenstand des Abschlussberichts der Bewertungsgruppe sowie der abschließenden Empfehlungen des Wissenschaftsrats sein.

Die Bewertungsgruppe konnte nicht bei allen sechs Kriterien auf gleichermaßen aussagekräftiges **Datenmaterial** zurückgreifen (vgl. A.II, S. 16 ff.). Insbesondere die beiden Kriterien der Dimension Wissenstransfer – Transfer in andere gesellschaftliche Bereiche und Wissensvermittlung – waren dadurch schwerer zu beurteilen. Die Bewertungen der Nachwuchsförderung werden vor allem der Förderung des akademischen Nachwuchses gerecht. Die höchste Belastbarkeit ist dem wissenschaftlich zentralen Kriterium Forschungsqualität zuzurechnen. Dennoch gibt es auch hier eine Einschränkung: Die Größenvarianz der gemeldeten Forschungseinheiten und die Varianz ihrer internen Heterogenität war insgesamt hoch, was in manchen Fällen die Bewertung auch bei Berücksichtigung ungleicher Mitgliederzahlen erschwerte (vgl. S. 10 f.).

Für die **Bewertung** der verschiedenen Dimensionen des Forschungsratings galten in der Bewertungsgruppe Soziologie starke Konsensvoraussetzungen, für deren Erreichen ein **dreistufiges Verfahren** praktiziert wurde. In einem ersten Schritt ermittelten die jeweils zuständigen Berichtersteller unabhängig voneinander vorläufige Einschätzungen. Wichen diese signifikant voneinander ab, was vor allem bei sehr komplex angesetzten Kriterien mit wenig standardisierbaren Einzelinformationen nicht selten der Fall war (je nach Kriterium in 11 – 41 % der Fälle), waren sie in einem zweiten Schritt gehalten, ein gemeinsames Urteil zu erreichen – was in fast allen Fällen auch gelang. Unabhängig vom Ausgang der Abstimmung der Berichtersteller wurden alle Bewertungen in einem dritten Schritt von der Bewertungsgruppe behan-

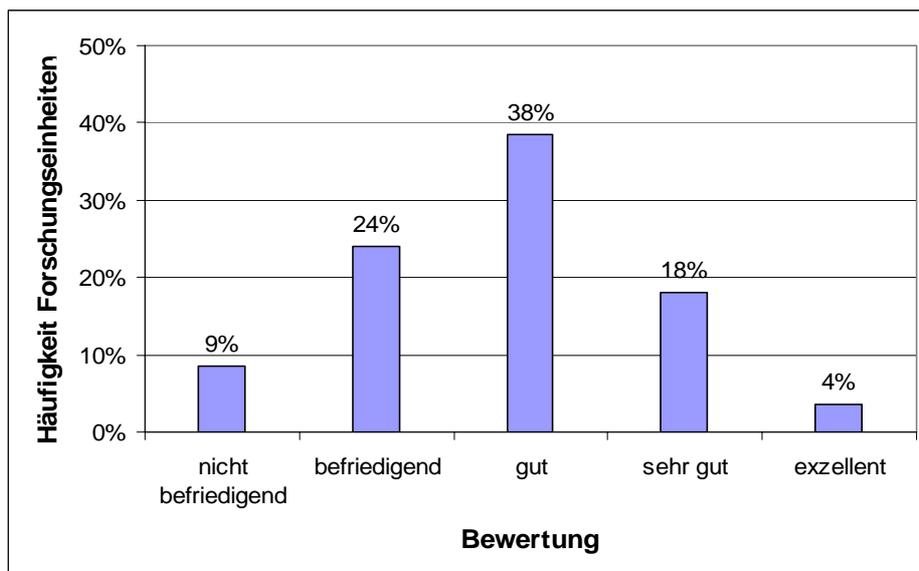
delt und von ihr in zwei Durchgängen am Ende einverständig entschieden. Die veröffentlichten Bewertungen spiegeln also den am Ende eines mehrstufigen Interaktionsprozesses erzielten Konsens der Bewertungsgruppe wider. Für die Forschungseinheiten, denen Mitglieder der Bewertungsgruppe angehörten, wurde ein anderes Verfahren gewählt (dazu A.I.4, S.15f.)

Insgesamt wurde bei drei Einrichtungen und achtzehn Forschungseinheiten festgestellt, dass sie nach einem oder mehreren Kriterien „nicht bewertbar“ waren. Diese Bezeichnung enthält per se keine Wertung und wurde aus unterschiedlichen Gründen vergeben, die in den jeweiligen Kommentaren festgehalten sind.

B.I. Ergebnisse nach Einzelkriterien

Das **Kriterium I: Forschungsqualität** (Ebene Forschungseinheiten, 254 Fälle) wurde im Mittel mit der Note 2,8 bewertet, also etwas schwächer als „3 gut“. 9 % der Fälle wurden mit „1 nicht befriedigend“, 18 % mit „4 sehr gut“ und 4 % mit „5 exzellent“ für die Forschungsqualität bewertet.

Abbildung 1: Verteilung der Bewertungen zu Kriterium I: Forschungsqualität (Ebene Forschungseinheit)



An 100 % fehlende: „nicht bewertbar“ (Forschungsqualität: 7 %).

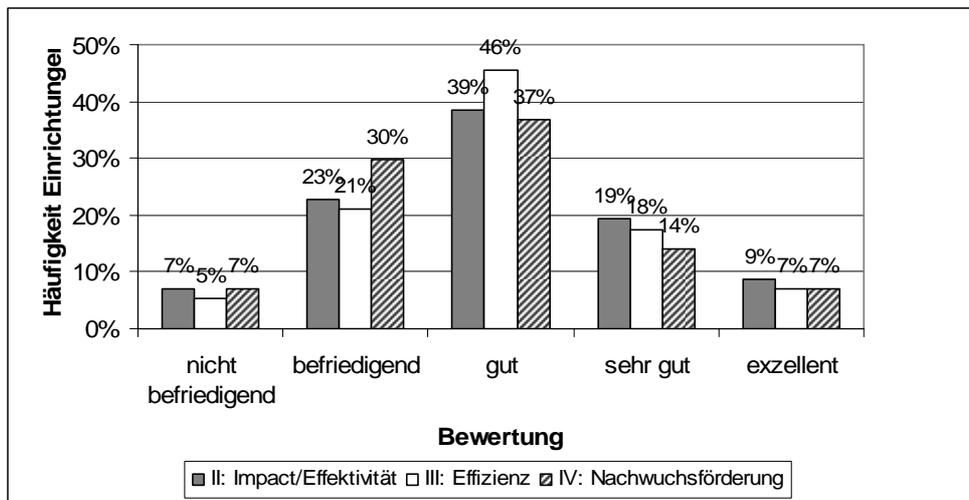
Das Ungleichgewicht schlechter bewerteter Forschungseinheiten gegenüber besser bewerteten (33 % versus 22 %) spiegelt auch eine Asymmetrie in den zu Grunde

liegenden Datenverteilungen. So vereinigten die 33 publikationsstärksten Forschungseinheiten (13 %) mehr als 50 % aller Artikel in angesehenen Fachzeitschriften mit Peer Review auf sich. Demgegenüber haben 61 Forschungseinheiten (24 %) im Erhebungszeitraum keine Artikel in solchen Zeitschriften publiziert.²¹ Dieses Defizit lässt sich im Prinzip zwar durch andere Publikationsmedien ausgleichen, allerdings liegen die Korrelationen zwischen den verschiedenen Publikationstypen relativ hoch. Im Übrigen zeigte sich auch bei der Verteilung der Zahl von Drittmittelprojekten, die aufgrund von Peer Review vergeben wurden, dass mehr als 20 % der Forschungseinheiten im Erhebungszeitraum keine Einwerbeerfolge vermelden konnten. Auch die Bedeutung dieses Datums bedarf allerdings differenzierter qualitativer Interpretation, da der Drittmittelbedarf nicht für alle Forschungszwecke gleich hoch liegt. Gut 10 % aller Forschungseinheiten haben im Erhebungszeitraum weder wissenschaftlich qualifizierte Drittmittel eingeworben noch Artikel in Zeitschriften mit Peer Review veröffentlicht.

Das **Kriterium II: Impact/Effektivität**, das die absolute Sichtbarkeit der Forschungsleistung wiedergibt und insofern größenabhängig ist, wurde im Mittel mit der Note 3,0, also „3 gut“ bewertet. 7 % der Einrichtungen wurden als „1 nicht befriedigend“ eingestuft, demgegenüber 9 % der Einrichtungen als „5 exzellent“ hinsichtlich ihres Impacts/ihrer Effektivität.

²¹ Weitere anonymisierte Auswertungen finden sich im Leitfaden zu den Datenberichten unter: http://www.wissenschaftsrat.de/pilot_start.htm

Abbildung 2: Verteilung der Bewertungen zu Kriterien II, III und IV im Vergleich



An 100 % fehlende: „nicht bewertbar“ (II Impact/Effektivität: 4 %; III Effizienz: 4 %; IV Nachwuchsförderung: 5 %).

Auch auf Ebene der Einrichtungen fallen wieder starke Leistungsunterschiede auf. So haben die 13 publikationsstärksten Einrichtungen 50 % der Artikel in Peer-Review-kontrollierten Fachzeitschriften veröffentlicht, während die 18 in dieser Hinsicht weniger aktiven Einrichtungen zusammen nur 10 % aller solcher Artikel auf sich vereinen. Noch stärker ist die Konzentration bei den im nicht-deutschsprachigen Ausland erschienenen Aufsätzen, die zu 50 % auf nur 10 Einrichtungen entfallen. Entsprechend der Definition des Kriteriums, das die absolute Sichtbarkeit einer Einrichtung messen soll, wurden der Bewertung absolute, mithin größenabhängige Zahlen zugrunde gelegt; dennoch ist der Zusammenhang der Bewertung mit der an der Zahl der Wissenschaftler gemessenen Größe der Einrichtungen nicht besonders stark ausgeprägt ($r^2=0,40$). Hierbei spielt allerdings auch eine Rolle, dass die quantitativen Leistungswerte im Peer-Review-Verfahren der Bewertungsgruppe die Notengebung zwar orientierten, aber nicht determinierten.

Bei der Bewertung des **Kriteriums III: Effizienz** wurde im Mittel die Note 3,0 also „3 gut“ vergeben. 5 % der Einrichtungen waren „1 nicht befriedigend“ und 7 % „5 exzellent“ in der Effizienz ihrer Forschung.

Die Indikatoren, die der Effizienzbewertung zugrunde gelegt wurden, sind durch die Relativierung auf die Zahl der Wissenschaftler größenunabhängig definiert. Dass auch die Bewertungsergebnisse nach diesem Kriterium nicht größenabhängig sind ($r^2=0,00$), zeigt, dass kleine wie große Einrichtungen effizient arbeiten können.

Derzeit gibt es weder positive noch negative Skaleneffekte in der soziologischen Forschung, die für eine breite Streuung oder aber für eine Konzentration der soziologischen Forschung an wenigen Standorten sprächen.

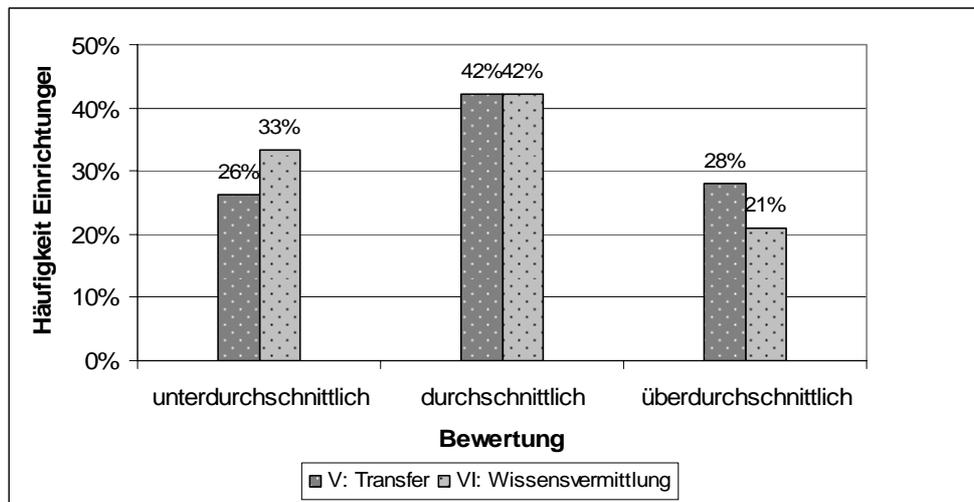
Das **Kriterium IV: Nachwuchsförderung** wurde im Durchschnitt mit der Note 2,8 bewertet, also „3 gut“ mit leichter Tendenz zu „2 befriedigend“. 7 % der Einrichtungen wurden als „1 nicht befriedigend“, ebenfalls 7 % der Einrichtungen als „5 exzellent“ bewertet. Insgesamt besteht ein Ungleichgewicht mit einem Überhang schlechterer Bewertungen (37 % versus 21 %).

Die Beiträge zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Soziologie verteilen sich wie die Publikationsleistungen asymmetrisch auf die Einrichtungen: während die zwölf promotionsstärksten Einrichtungen über 50 % aller Promotionen in der Soziologie auf sich vereinen, werden an den 20 promotionsschwächsten Einrichtungen zusammen nur 10 % aller Promotionen abgeschlossen. Noch stärker ist die Konzentration der Nachwuchswissenschaftler, die im Erhebungszeitraum Erstrufe erhalten haben: mehr als 50 % der Erstrufe entfallen auf nur sieben Einrichtungen, während 21 Universitäten in fünf Jahren keinen Erstruf zu verzeichnen hatten.

Die quantitative Konzentration der Nachwuchsförderung schließt allerdings keineswegs aus, dass Promotionen auch in kleineren Einheiten intensiv und fachlich hervorragend betreut werden können. Beispielsweise kann durch die Beteiligung an interdisziplinären Promotionsprogrammen auch an Standorten mit nur wenigen Soziologieprofessuren eine strukturierte Graduiertenausbildung angeboten werden. Dies ist in der Hälfte der bewerteten Einrichtungen der Fall.

Das **Kriterium V: Transfer in andere gesellschaftliche Bereiche** wurde in nur drei Stufen bewertet, da die heterogene Datengrundlage eine zuverlässige Differenzierung in den „Extremnoten“ nicht zuließ. 26 % der Einrichtungen galten in dieser Skala hinsichtlich ihrer Vermittlungsleistung als „unterdurchschnittlich“, 28 % als „überdurchschnittlich“.

**Abbildung 3: Verteilung der Bewertungen zu Kriterien V und VI
Wissenstransfer und Wissensverbreitung**



An 100 % fehlende: „nicht bewertbar“ (V Transfer: 4 %; VI Nachwuchsförderung: 4 %)

Das **Kriterium VI: Wissensvermittlung und -verbreitung** wurde ebenfalls nur in drei Stufen bewertet, da auch hier die heterogene Datengrundlage eine zuverlässige Differenzierung in den „Extremnoten“ nicht zuließ. 33 % der Einrichtungen galten in dieser Skala hinsichtlich ihrer Vermittlungsleistung als „unterdurchschnittlich“, 21 % als „überdurchschnittlich“.

B.II. Zusammenhang der Kriterien

Insgesamt zeigt sich, dass für die Gesamtheit der Forschungseinrichtungen die Mittelwerte der Bewertung der einzelnen Kriterien um die Note „3 gut“ liegen. Ein Vorteil des Forschungsratings ist, dass sich in der nach mehreren Kriterien differenzierten Bewertung unterschiedliche Profile widerspiegeln. Dominante „Typen“, die sich durch eine wiederkehrende Kombination von Bewertungen nach den einzelnen Kriterien auszeichnen, sind in der Soziologie nicht auszumachen. Die Mehrheit der Einrichtungen schneidet nach den einzelnen Kriterien unterschiedlich gut ab, wobei die Bewertungen häufig nur um eine Note voneinander abweichen.

24 von 57 Einrichtungen (42 %) wurden in einem oder mehreren Bewertungskriterien mit der Höchstnote „5 exzellent“ bzw., bei den Kriterien V und VI, mit „überdurchschnittlich“ eingestuft, allerdings keine Einrichtung in allen Kriterien gleichzeitig. Umgekehrt gibt es 25 Einrichtungen (44 %), die in mindestens einem der insgesamt sechs Kriterienbereiche mit „1 nicht befriedigend“ bzw. „unterdurchschnittlich“ bewertet wurden. Das heißt also, dass Stärken und Schwächen in der Gesamtheit der Forschungseinrichtungen relativ stark verteilt sind und sich nicht auf einzelne von ihnen konzentrieren.

Die Kriterien II: Impact/Effektivität und III: Effizienz hängen untereinander recht stark, mit der mittleren Forschungsqualität (Kriterium I: Forschungsqualität) ihrer Forschungseinheiten hingegen schwächer zusammen. Gute Forschungsqualität gibt es genauso an kleinen Einrichtungen mit insgesamt geringerer Ausstrahlung wie es schlechte Forschungsqualität an großen Einrichtungen gibt. So erstrecken sich die Bewertungen der einzelnen Forschungseinheiten bei 24 der 57 Einrichtungen (42 %) auf drei Notenstufen, bei acht Einrichtungen (14 %) auf vier und bei einer Einrichtung sogar auf alle fünf Notenstufen.

Die Bewertung der Nachwuchsförderung korreliert, anders als erwartbar scheint, nicht mit der gemittelten Forschungsqualität der Forschungseinheiten einer Einrichtung. Dieses Ergebnis spiegelt wahrscheinlich wider, dass die Leistungsqualität der Forschungseinheiten innerhalb der einzelnen Einrichtungen stark variiert. Auch der relativ schwache Zusammenhang der Kriterien der Dimension Transfer mit den übrigen vier Bewertungskriterien könnte darauf zurückzuführen sein. Die tatsächlichen

Zusammenhänge dürften sich eher auf der Ebene der Forschungseinheiten als auf der Ebene der Gesamteinrichtung aufweisen lassen.

Diese Ergebnisse zeigen, dass die Einzelergebnisse der einzelnen Kriterien keinesfalls zu einer Gesamtnote verrechnet werden dürfen, sondern dass die bewusst gewählte Mehrdimensionalität der Bewertung angemessen ist. Es gibt nach den vorgelegten Bewertungen kaum eine Einrichtung, die durchweg gut oder durchweg schlecht abschneidet. Die Bewertung erfolgte mehrdimensional nach sechs Kriterien, eine eindimensionale Rangliste kann die notwendig differenzierten Ergebnisse nicht adäquat widerspiegeln.

C. Stärken und Schwächen der Soziologie in Deutschland

C.I. Leistungsträger über Standorte und Spezialisierungen breit verteilt

Auffällige Unterschiede in der Leistungsfähigkeit der Soziologie bestehen derzeit nicht nur zwischen den deutschen Universitäten und außeruniversitären Institutionen jeweils als ganze betrachtet, sondern ebenso sehr innerhalb der einzelnen Einrichtungen. Sehr wenige von ihnen haben nach allen sechs bewerteten Kriterien durchgehend gut oder durchgehend schlecht abgeschnitten. Nach dem zentralen, auf Ebene der Forschungseinheiten bewerteten Leistungskriterium „Forschungsqualität“ erstrecken sich die Bewertungen innerhalb einer einzelnen Einrichtung in 33 von 57 Fällen über drei und mehr Notenstufen. Sowohl herausragend als auch unbefriedigend eingestufte Forschungseinheiten sind jeweils auf viele Einrichtungen verteilt: 60 % der am Forschungsrating beteiligten Einrichtungen verfügen über mindestens eine sehr gut oder sogar exzellent bewertete Forschungseinheit. Ein etwas höherer Anteil (65 % aller Einrichtungen) besitzt allerdings auch mindestens eine nur als unterdurchschnittlich, nämlich als befriedigend oder sogar nicht befriedigend bewertete Forschungseinheit. Die Spitzengruppe von neun exzellenten Forschungseinheiten verteilt sich auf sechs Universitäten und zwei außeruniversitäre Forschungseinrichtungen. Nicht die Bewertung der Einrichtungen, sondern erst der Blick auf ihre einzelnen Forschungseinheiten zeigt also die volle Diversität der Leistungsfähigkeit soziologischer Forschung.

Die unterschiedlichen Bewertungen der Forschungseinheiten spiegeln ausgeprägte Leistungsunterschiede wider. Auf der einen Seite lässt sich eine Reihe von Forschungseinheiten erkennen, die auch international hervorragend ausgewiesen sind. Der Internationalisierungsgrad der Soziologie ist aber, anders als in den meisten naturwissenschaftlichen Disziplinen (zum Beispiel der Chemie), nicht hoch genug, um genau zu bestimmen, wie diese Forschungseinheiten in einer globalen Rangordnung zu verorten sind. Deutlich aber ist gleichwohl, dass die Spitzenleistungen der deutschen Soziologie auch international hoch geschätzt werden. Dies lässt sich unter anderem mit Zitationsanalysen belegen.

Bemerkenswert ist, dass die im Forschungsrating als exzellent ausgewiesenen Forschungseinheiten ein breites Spektrum an methodischen Ausrichtungen und theoretischen Orientierungen abdecken. Herausragende Bewertungen werden von

vornehmlich qualitativen wie auch von streng quantitativen Methodologien erzielt. Und sowohl hermeneutische, konstruktivistische, systemtheoretische und „rational-choice“- Theoretiker als auch eher pragmatisch orientierte Synkretisten sind an der Spitze vertreten. Die deutsche Soziologie wird an der Spitze in einem weitgespannten Spektrum repräsentiert. Dieser Befund des Forschungsratings erlaubt auch die Folgerung, dass das Bewertungsverfahren keine methodische oder theoretische Ausrichtung systematisch bevorzugt oder benachteiligt hat.

C.II. Überwiegend kleinteilige Organisation der soziologischen Forschung

Trotz der Vielfalt leistungsfähiger Einheiten ist aber auch nicht zu verkennen, dass eine beträchtliche Anzahl von Forschungseinheiten im Untersuchungszeitraum an der wissenschaftlichen Entwicklung des Faches nicht oder kaum mit wahrnehmbaren Forschungsleistungen beteiligt war. Das ist nur zum Teil mit der kleinteiligen Struktur der soziologischen Forschung zu erklären. Zwar bestanden fast drei Viertel der Forschungseinheiten (73 %) nur aus einer Professur mit durchschnittlich eher zwei als drei zugehörigen, überwiegend teilzeitbeschäftigten Mitarbeitern. Große Forschungseinheiten sind in der Soziologie (auch wegen der sehr geringen Zahl außeruniversitärer Forschungseinrichtungen) demgegenüber kaum vorhanden. Dies mag auch für ein Defizit an großen, langfristig laufenden und international ausgerichteten Forschungsschwerpunkten mitbestimmend sein, zumal dann, wenn es um Projekte geht, die eigene Datenbestände aufbauen müssen und nicht, wie bei der Umfrageforschung, vom Service der kommerziellen Institute profitieren können. Für andere Projektformate muss die Kleinheit einer Forschungseinheit jedoch kein Nachteil sein. Auch unter den im Forschungsrating als exzellent ausgewiesenen Forschungseinheiten waren einige unterdurchschnittlich große (vgl. B.II, S. 31. f.).

Grundsätzlich ließen sich die Nachteile einer kleinteiligen Organisation für längerfristige und aufwändigere Forschungsprojekte dadurch ausgleichen, dass lokale Kooperationen zwischen kleinen Forschungseinheiten leistungsstarke Schwerpunktbildungen auf der Ebene der Einrichtungen hervorbringen können. Tatsächlich sind Kooperationen soziologischer Forschungseinheiten an ihrem Ort außerhalb der Lehre jedoch eher selten. Zu den Gründen dafür zählt, dass die Besetzung von Professuren an deutschen Universitäten fast ausschließlich durch Lehrerfordernisse bestimmt wird. Da das Lehrangebot auf komplexe Studiengänge zu beziehen und entspre-

chend breit ausgelegt ist, entsteht ein weitgefächertes Spektrum an Teilsoziologien, die im Hinblick auf ihre spezifischen Forschungsinteressen oft nur wenig miteinander verbindet. Gravierend wird dieses Problem an Universitäten mit einer insgesamt kleinen Soziologie, zumal dann wenn die vorhandene Kapazität durch Lehrfunktionen vor allem in der Nebenfachausbildung erschöpft wird; immerhin besaß ein Viertel der am Forschungsrating teilnehmenden Universitäten keinen grundständigen Studiengang. Auf der lokalen Ebene von Einrichtungen ist die Soziologie mit ihren Spezialitäten auf überwiegend kleinen „Lehrstühlen“ aus diesen Gründen zwar relativ reichhaltig vertreten, in der Regel aber auch so heterogen, dass es nur selten gelingt, sie auf größere Forschungsschwerpunkte hin zu fokussieren. Dies erscheint besonders schwierig in der nicht geringen Zahl von Fällen, bei denen die Soziologie über mehrere Fakultäten verteilt ist.²²

C.III. Ausgeprägte Multidisziplinarität

Der Beitrag der Soziologie zur Lehre in benachbarten Fächern („Lehrexport“) findet seine Entsprechung im weitgespannten Disziplinenkontakt der soziologischen Forschung. Insgesamt wird nach Angaben der Forschungseinheiten knapp ein Drittel der soziologischen Forschung durch Fragestellungen und Ansätze anderer Disziplinen bestimmt. Rund ein Viertel der Forschungseinheiten gab an, dass der Anteil genuin soziologischer Forschung bei ihren Projekten höchstens 50 % beträgt. Im Vordergrund multidisziplinärer Orientierungen standen dabei Politikwissenschaft, Wirtschaftswissenschaft und Geschichtswissenschaft, aber auch Rechtswissenschaft, Psychologie, Erziehungs- sowie Kommunikationswissenschaft. In welchem Maße und in welcher Qualität dabei interdisziplinäre Forschung entsteht, ist ohne Blick auf die Nachbarfächer nicht zuverlässig zu beurteilen. Anzunehmen ist aber, dass nicht nur die Soziologie durch Perspektiven anderer Fächer angereichert wird, sondern dass umgekehrt die Soziologie in eine Reihe benachbarter Disziplinen sowohl ihre theoretischen Orientierungen als auch ihre besondere Methodenkompetenz vermittelt. Nicht zufällig ist in dieser Hinsicht immer wieder von einer Soziologisierung von Teilbereichen anderer Fächer die Rede.

²² Unter den 54 teilnehmenden Universitäten haben 20 soziologische Forschungseinheiten an zwei und mehr Fakultäten zur Bewertung angemeldet, hinzu kommen einige inneruniversitäre Zentren mit Sonderstatus.

C.IV. Begrenzte Internationalität

Teile der deutschen Soziologie werden schon jetzt international stark beachtet. Trotz aller erfolgten Globalisierungen überdauert in der soziologischen Forschung gleichzeitig eine relativ starke und von Politik, Verbänden, Wirtschaft und Öffentlichkeit ständig nachgefragte Ausrichtung auf nationale und regionale Themen und Kontexte. Diese Beobachtung gilt keineswegs nur für die Soziologie in Deutschland, sondern beispielsweise auch für die angelsächsischen Soziologien.²³ Generell hat sich eine internationale Scientific Community der Soziologie im Vergleich vor allem zu naturwissenschaftlichen Disziplinen relativ zögerlich entwickelt und ist bisher nur in einigen soziologischen Teildisziplinen stark ausgeprägt. Während der nationale und regionale Bezug jedoch in den angelsächsischen Ländern durch die englische Publikationssprache nicht sofort auffällt, manifestiert er sich aus deutscher Sicht darin, dass nur 15,6 % der in der Pilotstudie analysierten Publikationen deutscher Soziologen im nicht-deutschsprachigen Ausland erschienen. Nach Auffassung der Bewertungsgruppe ist die Beschäftigung mit nationalen und regionalen Themen einerseits ernst zu nehmen und anhaltend zu pflegen. Sie ist nicht als bloßer Ausdruck eines defizitären Zustandes der deutschen Soziologie anzusehen, den es eines Tages so weit wie möglich zu überwinden gälte. Dies sollte andererseits einer deutlich zunehmenden Internationalisierung der Themen, Kooperationen und Publikationen der deutschen Soziologie jedoch nicht im Wege stehen; diese ist gegenwärtig unterentwickelt.

C.V. Publikationskultur mit heterogenen Qualitätsstandards

Die Publikationskultur der deutschen Soziologie ist sehr stark ausdifferenziert. Im untersuchten Zeitraum stellten etwas mehr als die Hälfte der Publikationen Beiträge zu Sammelwerken oder Herausgeberschaften solcher Sammelwerke dar, eine Publikationsform, welche überwiegend durch Abdruck von Konferenzreferaten zu Stande kommt und in der Regel keine Qualitätssicherung durch unabhängige Gutachter durchläuft. Ein weiteres Drittel aller Publikationen sind Aufsätze in Fachzeitschriften, wovon allerdings nur ein Drittel in referierten Zeitschriften erschienen ist, die für internationale Zitationsindizes ausgewertet werden. Insgesamt wurden Aufsätze in über 1.000 höchst unterschiedlichen Zeitschriften publiziert. Monographien schließlich

²³ vgl. Hicks, Diana (2004): „The Four Literatures of Social Science“, in H. Moed et al. (Hrsg.): Handbook of Quantitative Science and Technology Research. Kluwer, Amsterdam; Burawoy, Michael (2005): „For Public Sociology“, Am. Soc. Review 70,

machen weitere 7 % der Publikationen aus.²⁴ Die Bedeutung der Monographien für die fachliche Kommunikation in der Soziologie ist groß; problematisch ist jedoch, dass selbst die großen Verlage in Deutschland keine systematische Qualitätssicherung durch unabhängige Gutachter vornehmen.

Die Bewertungsgruppe Soziologie hat sich nach Abwägung von Vor- und Nachteilen mehrheitlich dafür entschieden, umfassende Zitationsanalysen im Forschungsrating nicht durchzuführen. Eine verlässliche, flächendeckende Analyse ist nach gegenwärtigem Stand nur mit Bezug auf Veröffentlichungen in denjenigen referierten Zeitschriften möglich, die in den betreffenden Datenbanken als „source items“ ausgewertet werden. Auf diese Weise würden jedoch weniger als ein Zehntel aller Publikationen deutscher Soziologen erfasst. Allerdings lassen sich im Prinzip alle Arten von Publikationen mit ihren Zitierungen in den als „source items“ erfassten Zeitschriften ermitteln. Das Verfahren des „cited reference search“, das dies ermöglichen würde, erfordert aufgrund der schlechten Datenqualität aber bislang ein für Massenanalysen wie das hier durchgeführte Forschungsrating prohibitives Maß an Datenbereinigung. Auch wenn es durchgeführt worden wäre, blieben Zitationsanalysen im Bereich der Soziologie nur begrenzt instruktiv, da eine Rezeption im deutschsprachigen Raum durch die geringe Repräsentanz deutschsprachiger Journale in den Zitationsdatenbanken kaum zu Buche schlagen und eine Beschäftigung mit Themen von nationalem Interesse somit implizit abgewertet würde.

Die Bewertungsgruppe sah sich deshalb darauf verwiesen, umfassender zu recherchieren. Es waren bei ihren Bewertungen nicht nur die referierten Zeitschriftenartikel, sondern auch andere Publikationstypen und nicht zuletzt die von den Forschungseinheiten eingereichten Texte zu berücksichtigen. In diesem Zusammenhang sind auch die normativen Folgen evaluativer Praktiken zu bedenken. Eine zu sehr verengte Datenbasis würde die Tendenz auslösen, das breite Spektrum der Publikationstypen, in denen sich die deutsche Soziologie ausdrückt, längerfristig zu sehr einzuschränken, da bei den Wissenschaftlern natürlich die Neigung besteht, die Publikationsmedien zu favorisieren, die bei Evaluationen zählen. Allerdings hat die Fachgemeinschaft der Soziologen nach Auffassung der Bewertungsgruppe allen Anlass, vor allem das übermäßige Gewicht von Sammelbänden sowie die zu geringe Sichtbar-

²⁴ Die Restkategorie von „Literaturberichten und Rezensionen“ ist nicht vollständig erfasst worden, da bei der Publikationsrecherche und –korrektur bereits darauf hingewiesen wurde, dass diese Kategorie für die Bewertung nicht maßgeblich ist.

keit der deutschen Soziologie in der internationalen Wissenschaftskommunikation kritisch zu bedenken und das Spektrum der verwendeten Publikationsmedien mit dem Ziel der Erhöhung von Qualitätskontrollen besser auszubalancieren.

C.VI. Zunehmend strukturierte Nachwuchsförderung

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Soziologie verteilt sich auf zahlreiche Einrichtungen, auch wenn einzelne Einrichtungen quantitativ einen besonders großen Anteil haben. So wurden zwar 50 % aller soziologischen Promotionen an nur 11 Einrichtungen abgeschlossen, doch in rund der Hälfte aller Einrichtungen ist die Soziologie mittlerweile an Promotionsprogrammen zur institutionellen Unterstützung der Promotionsphase beteiligt. Ähnlich ist das Bild bei der Verteilung der Berufungserfolge von Nachwuchswissenschaftlern. Zwar ergingen 40 % der Ersturufe an Nachwuchswissenschaftler aus nur vier verschiedenen Einrichtungen, was den am höchsten konzentrierten quantitativen Indikator in der Pilotstudie darstellt. Andererseits konnten aber über die Hälfte der Einrichtungen mindestens einen Ersturuf an eigene Nachwuchswissenschaftler verzeichnen. Auch dies zeigt, dass Leistungen in der Soziologie nicht generell eine große Konzentration von Forschungskapazitäten an einer Einrichtung voraussetzen, sondern von den einzelnen Forschungseinheiten erbracht werden. Wie hoch die Forschungsqualität der Forschungseinheiten entwickelt war, in denen diese Nachwuchswissenschaftler ausgebildet wurden, lässt sich nicht zuverlässig ermitteln, da diese Kriterien auf unterschiedlichen Ebenen (Forschungseinheiten vs. Einrichtungen) bewertet wurden. Dass die *durchschnittliche* Forschungsqualität der Einrichtungen nicht signifikant mit den messbaren Leistungen ihrer Nachwuchsförderung korreliert, schließt nicht aus, dass auf der Ebene der Forschungseinheiten signifikant positive Zusammenhänge existieren.

C.VII. Umfassende Praxisbezüge soziologischer Forschung

Die Bewertungsgruppe Soziologie war über Ausmaß und Art der soziologischen Engagements bei der praktischen Umsetzung soziologischen Wissens sowie bei dessen Vermittlung in die Öffentlichkeit insgesamt überrascht, auch wenn diese sich nicht in Statistiken, sondern nur in eindrucksvollen Aufzählungen ausdrücken. Was in den Skalen vor allem zu Kriterium V „Transfer in andere gesellschaftliche Bereiche“,

aber auch zu Kriterium VI „Wissensvermittlung und -verbreitung“ als „durchschnittlich“ ausgewiesen wird, liegt nach der Einschätzung der Bewertungsgruppe höher, als dem Image von der Praxisfremdheit der akademischen Soziologie entsprechen würde. Zahlreiche Wissenschaftler sind in der soziologischen Forschung in Deutschland aktiv im Wissenstransfer und in der Weitervermittlung von Wissen in die Öffentlichkeit engagiert. Die zum Forschungsrating durchgeführte Erhebung belegt, dass insbesondere im kommunalen und regionalen Bereich die Beratungsleistung von Soziologen durch Übernahme von Ämtern, durch Gremienarbeit oder durch Gutachten erbracht wird. Formelle Unternehmensausgründungen gibt es nachweisbar allerdings nur in einem einzigen Fall außeruniversitärer Forschung, und auch die Zahl der An-Institute ist gering (sechs Fälle). Im Bereich der Wissensverbreitung lässt sich wie im Praxistransfer eine gewisse Konzentration der Aktivitäten feststellen, nämlich auf die mediale Vermittlung in Publikumszeitschriften, Zeitungsartikeln oder Radio- und Fernsehauftritten. Weiterbildungsangebote und andere institutionalisierte Maßnahmen zur Wissensverbreitung hingegen sind nur sporadisch vorhanden. Trotz der Schwierigkeiten von Leistungsmessungen im Transferbereich sollte auf die Bestimmung der Vermittlungs- und Anwendungsleistungen der Einrichtungen und ihrer Forschungseinheiten auch künftig nicht verzichtet werden. Die Einrichtungen sollten bemüht sein, die bislang defizitäre Datenlage zu verbessern. Das setzt allerdings voraus, dass es gelingt, die vorhandenen Probleme bei der operationellen Bestimmung valider Indikatoren zu lösen. Dann wird es auch in diesem Bereich möglich sein, die Bewertungen wie bei den anderen Kriterien auf einer fünfstufigen Notenskala darzustellen.

D. Einzelergebnisse

D.I. Erläuterungen zur Ergebnisdarstellung

Die Bewertungen der Universitäten sind alphabetisch nach Orten sortiert. Es folgen die Bewertungen der außeruniversitären Institute nach Institutsnamen sortiert. Zu jeder Einrichtung sind **zwei Diagramme** enthalten:

1. Eine Übersicht über die **Bewertung der gesamten Einrichtung, nach den Kriterien I-VI**. Dabei ist im Kriterium „Forschungsqualität“ der Mittelwert der Forschungseinheiten angegeben, gewichtet nach der Anzahl der zum Stichtag (31.12.2005) tätigen Professoren.²⁵ Zusätzlich zur Individualbewertung der Einrichtung enthält jedes Diagramm auch die Mittelwerte der erfassten Gesamtpopulation von Einrichtungen. So wird überschaubar, in welchen Feldern eine Einrichtung über oder unter dem nationalen Durchschnittswert liegt.
2. Zur **Bewertung des Kriteriums I: Forschungsqualität** ist ein Diagramm eingefügt, das die **Verteilung** der Forschungseinheiten in der Einrichtung auf die Stufen der Bewertungsskala zeigt. Hier wird deutlich, wie viel Prozent der Einrichtung in der Forschungsqualität mit welcher Note bewertet wurden. Die prozentuale Verteilung richtet sich nach der Anzahl der am Stichtag (31.12.2005) an einer Forschungseinheit tätigen Wissenschaftler-Vollzeitäquivalente.²⁶ An 100 fehlende Prozent: „nicht bewertbar“. Angegeben wird zudem die Anzahl der Forschungseinheiten, die gemeldet wurden.

Neben den Diagrammen ist **fallweise ein Kommentar** der Bewertungsgruppe zur Bewertung einer jeweiligen Einrichtung angegeben. Dieser gibt Aufschluss über etwaige Besonderheiten der Bewertung. Er kann damit der besseren Interpretation einer Bewertung dienen.

Von einer namentlichen Veröffentlichung der Bewertung der Forschungsqualität der Forschungseinheiten wurde abgesehen, da bei der nicht geringen Zahl relativ kleiner Forschungseinheiten nicht auszuschließen war, dass die Bewertung personenbeziehbar gewesen wäre. Dies erscheint dem Wissenschaftsrat im Hinblick auf die geltenden Datenschutzbestimmungen nicht zulässig. Den bewerteten Einrichtungen

²⁵ Bei der Ermittlung des Mittelwerts wurden „nicht bewertbare“ Forschungseinheiten nicht einbezogen.

²⁶ Gewichtet nach Personalkategorien: Professoren x 1,0, grundfinanzierte Mitarbeiter x 0,5, drittmittelfinanzierte Mitarbeiter x 0,33.

wird eine differenzierte Übersicht über die Bewertung ihrer Forschungseinheiten zum internen Gebrauch zur Verfügung gestellt. Es wird den Einrichtungen dringend empfohlen, auch diese äußerst informative Übersicht der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

D.II. Bewertungen der Universitäten und außeruniversitären Einrichtungen

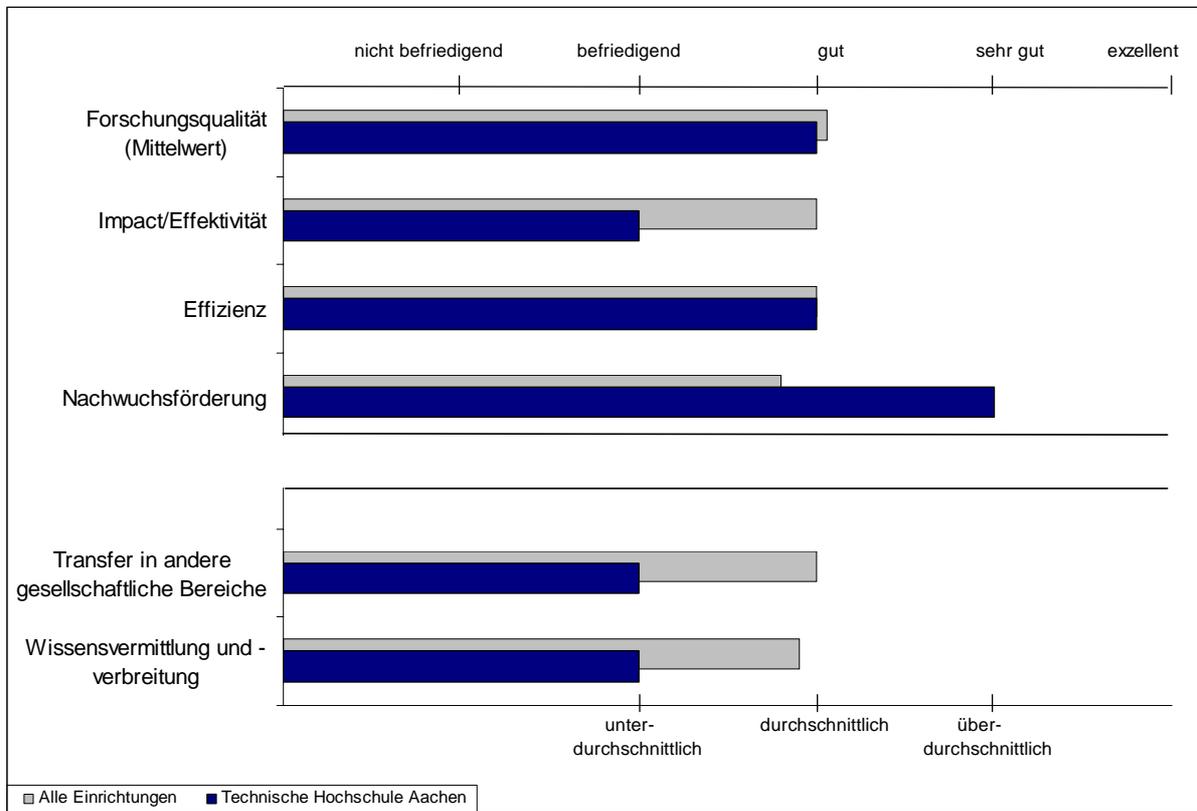
Technische Hochschule Aachen	45
Universität Augsburg	46
Universität Bamberg	47
Universität Bayreuth	48
Freie Universität Berlin	49
Humboldt-Universität Berlin	50
Technische Universität Berlin	51
Universität Bielefeld	52
Universität Bochum	53
Universität Bonn	54
Universität Bremen	55
Jacobs University Bremen	56
Technische Universität Chemnitz	57
Technische Universität Darmstadt	58
Technische Universität Dortmund	59
Technische Universität Dresden	60
Universität Duisburg-Essen	61
Universität Düsseldorf	62
Universität Eichstätt-Ingolstadt	63
Universität Erfurt	64
Universität Erlangen-Nürnberg (Erlangen)	65
Universität Viadrina (Frankfurt/Oder)	66
Universität Frankfurt a.M.	67
Universität Freiburg	68
Universität Gießen	69
Universität Göttingen	70
FernUniversität Hagen	71
Universität Halle-Wittenberg	72

Universität Hamburg	73
Universität der Bundeswehr Hamburg	74
Universität Hannover	75
Universität Heidelberg	76
Universität Jena	77
Universität Kassel	78
Universität Kiel	79
Universität Köln	80
Deutsche Sporthochschule Köln	81
Universität Konstanz	82
Universität Leipzig	83
Universität Magdeburg	84
Universität Mainz	85
Universität Mannheim	86
Universität Marburg	87
Universität München	88
Universität der Bundeswehr München	89
Universität Münster	90
Universität Osnabrück	91
Universität Potsdam	92
Universität Rostock	93
Universität Siegen	94
Universität Stuttgart	95
Universität Trier	96
Universität Tübingen	97
Universität Wuppertal	98
Sozio-oekonomisches Panel (SOEP) am DIW, Berlin	99
Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung	100
Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung, Köln	101

Technische Hochschule Aachen

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

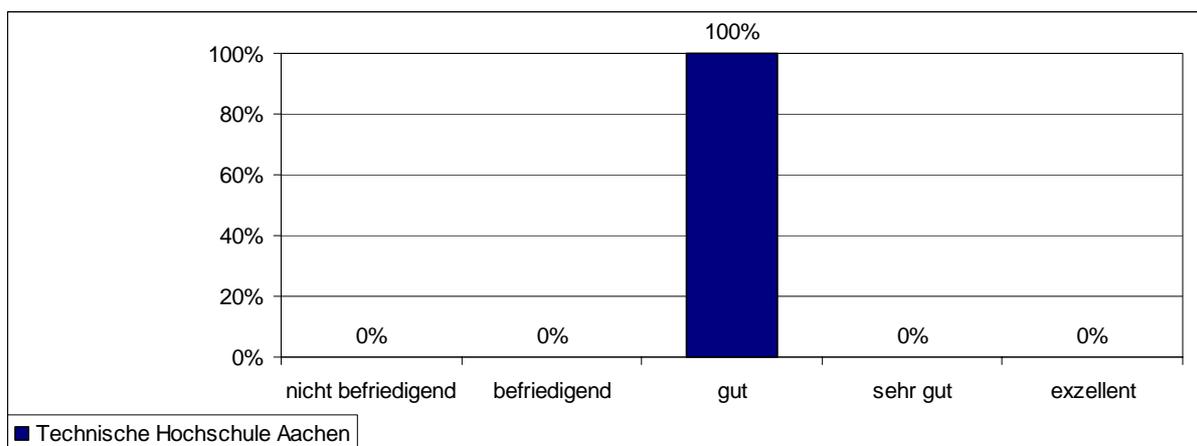
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit einer soziologischen Forschungseinheit am Forschungsrating teilgenommen.

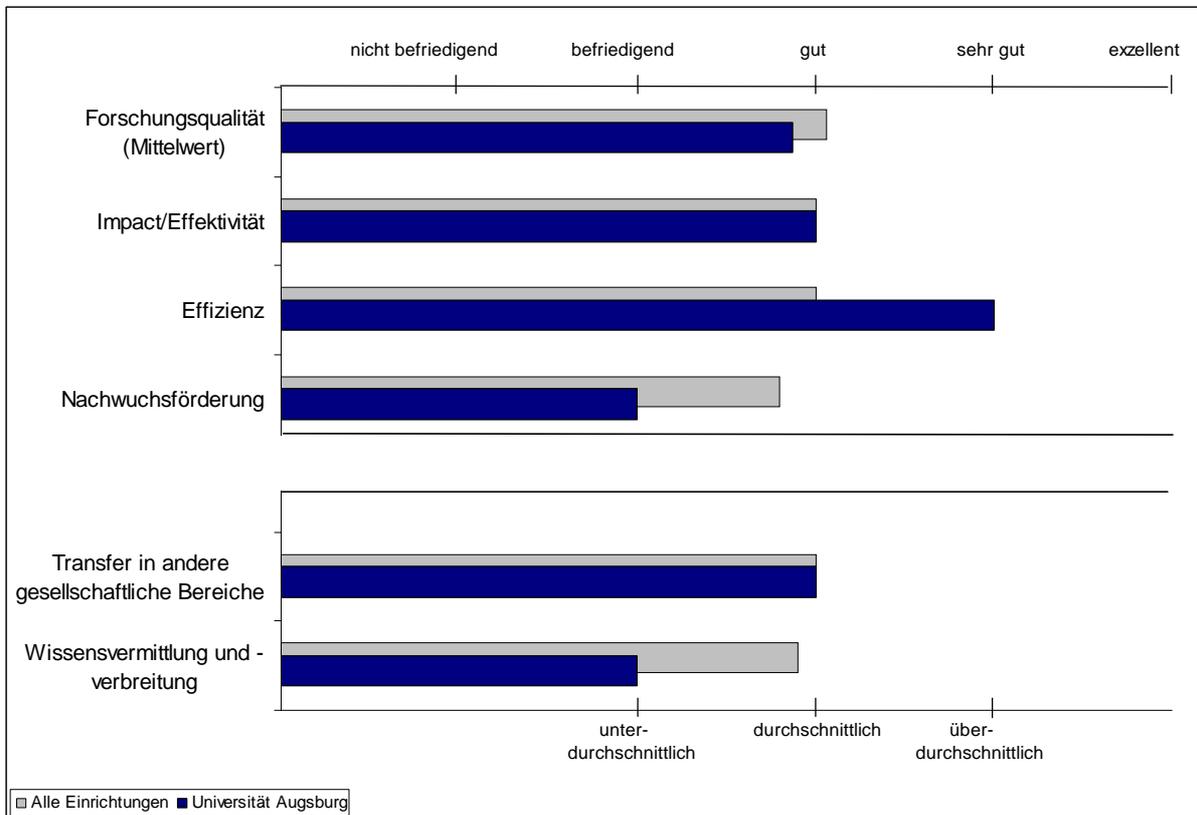
Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



Universität Augsburg

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

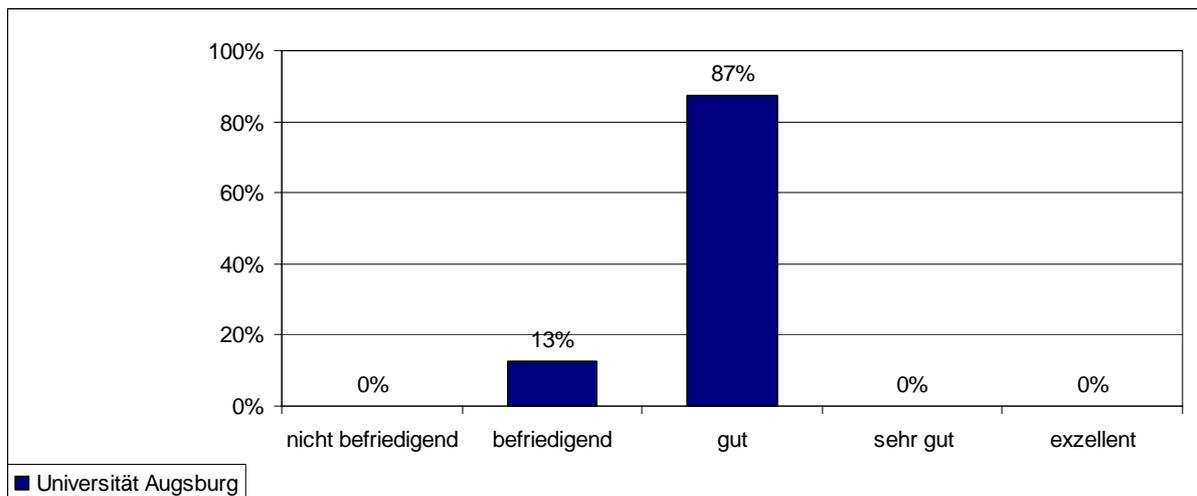
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit vier soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

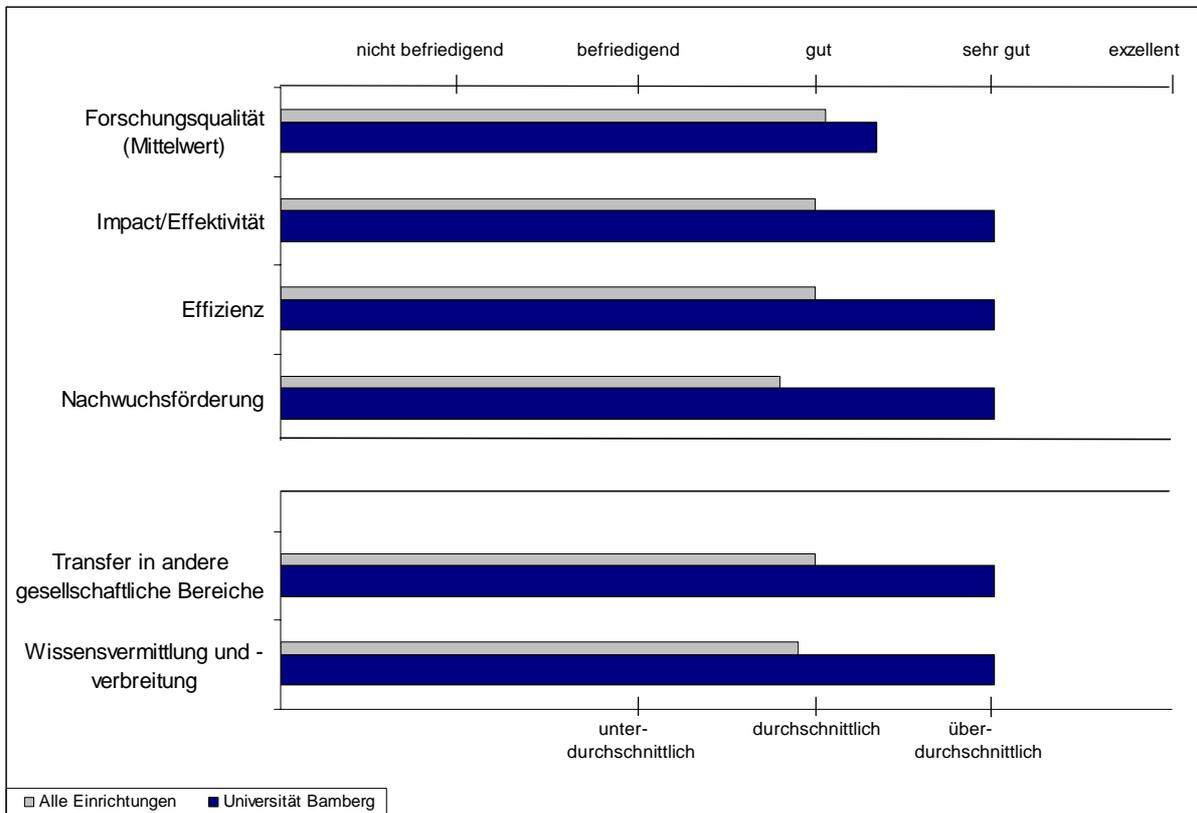
Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



Universität Bamberg

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

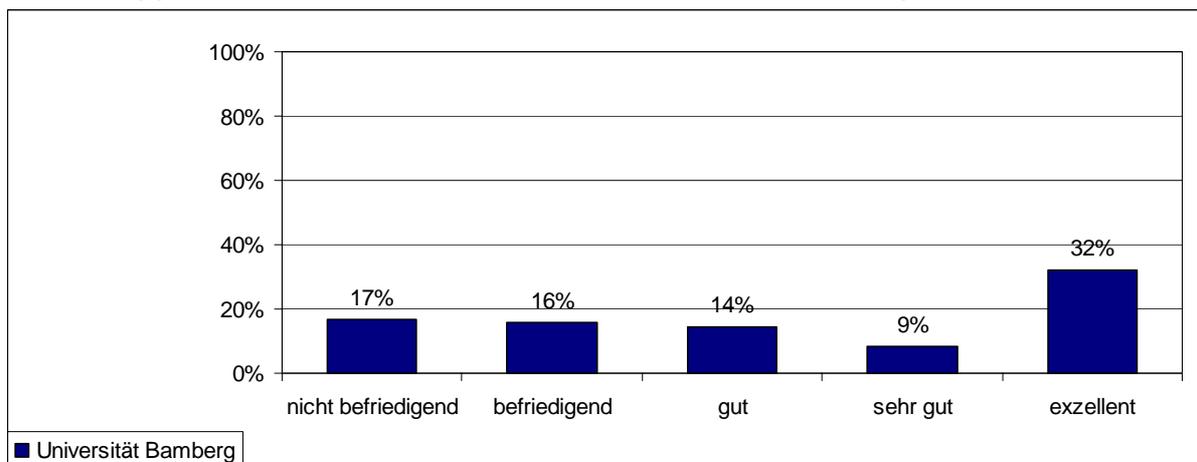
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit acht soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



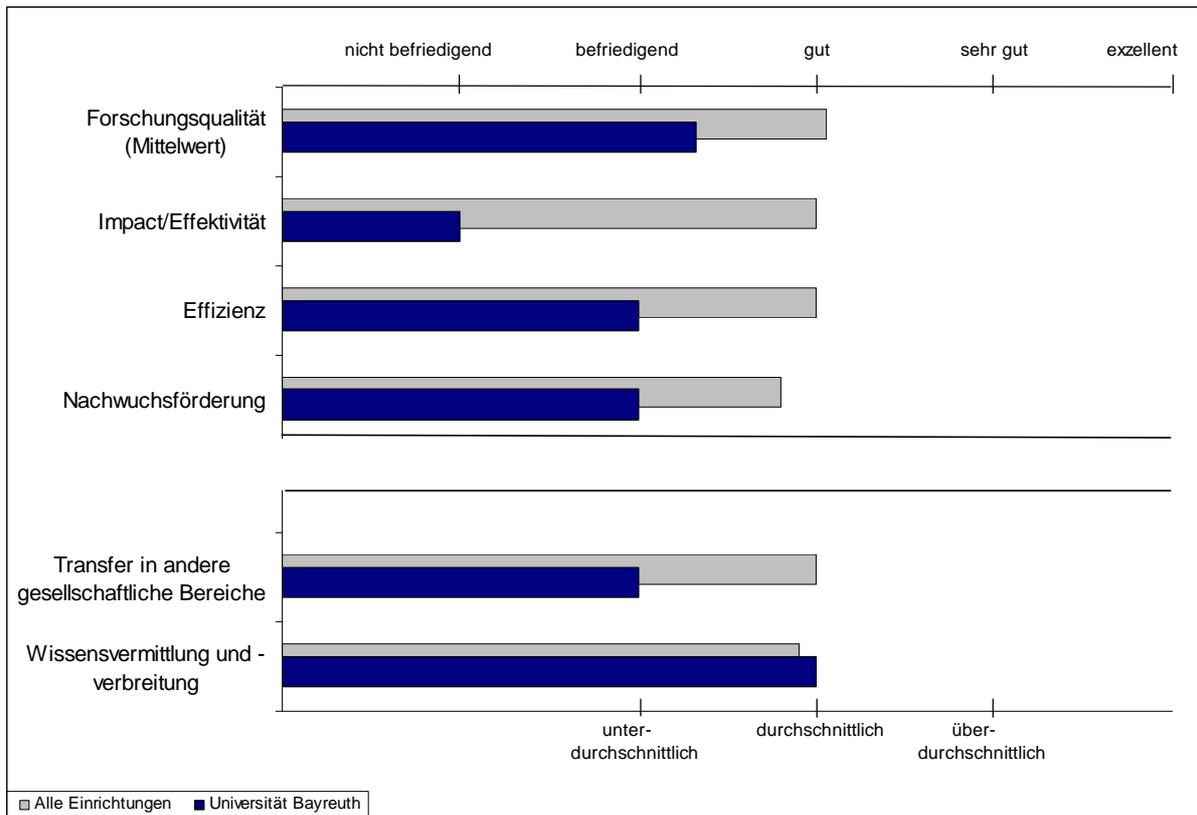
Kommentar zur Bewertung

Zwei Forschungseinheiten waren nicht bewertbar.

Universität Bayreuth

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

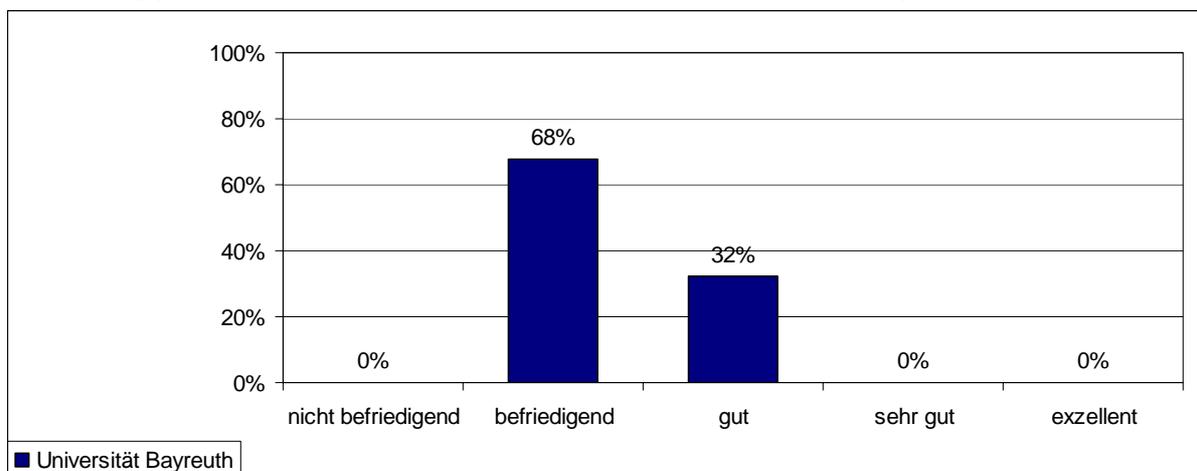
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit drei soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

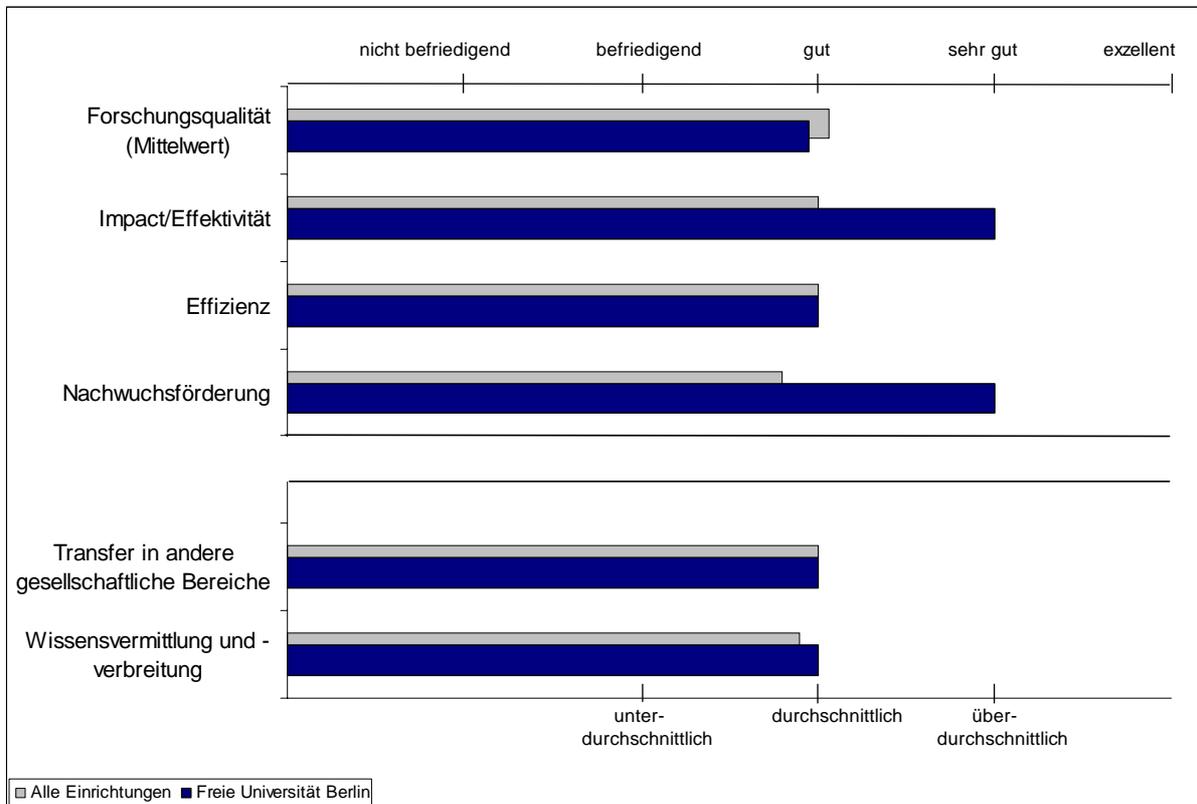
Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



Freie Universität Berlin

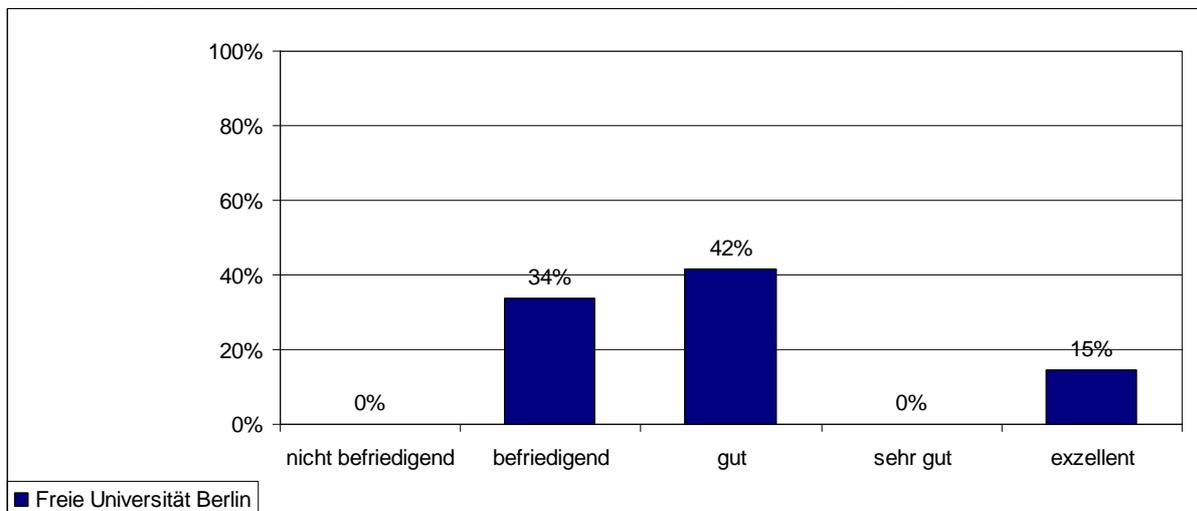
I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit acht soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen. Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



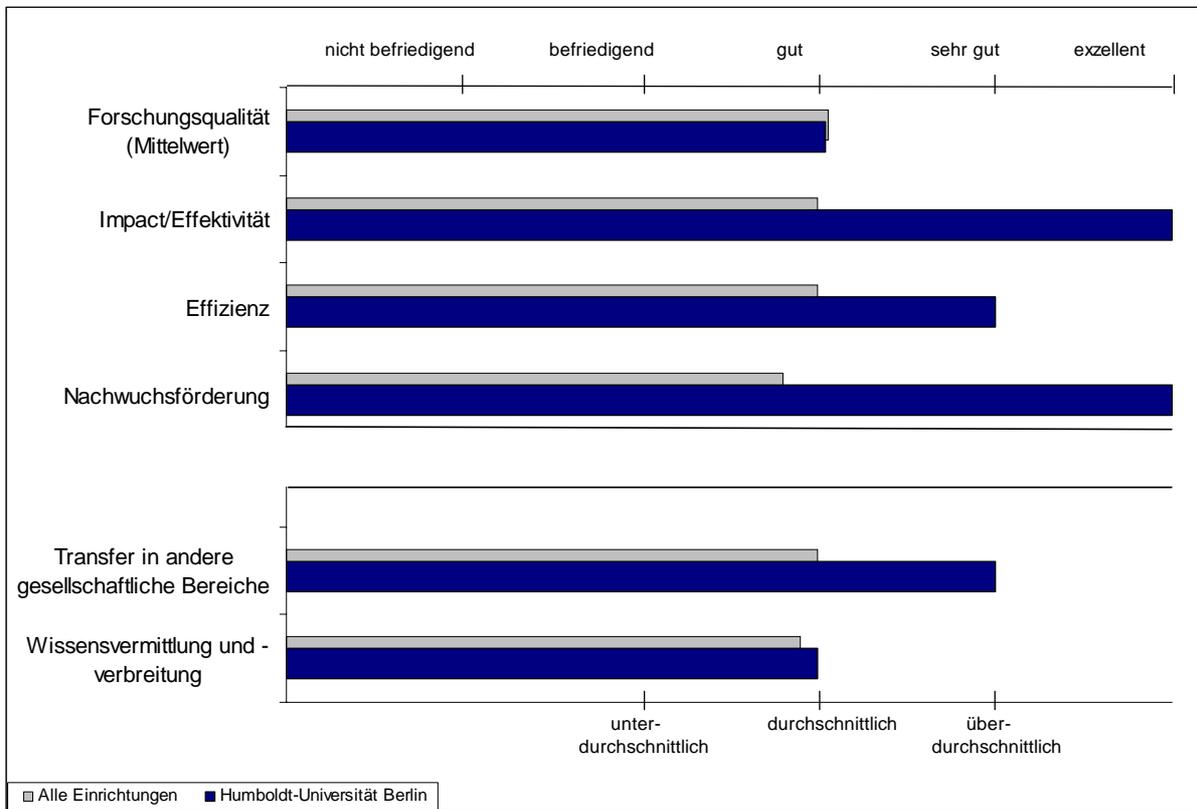
Kommentar zur Bewertung

Eine Forschungseinheit war nicht bewertbar.

Humboldt-Universität Berlin

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

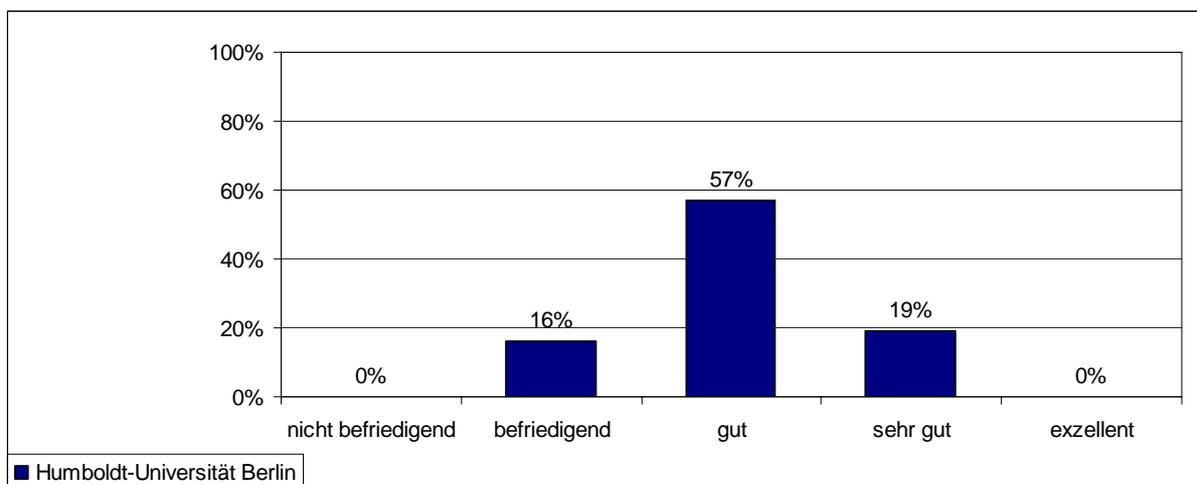
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit zehn soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



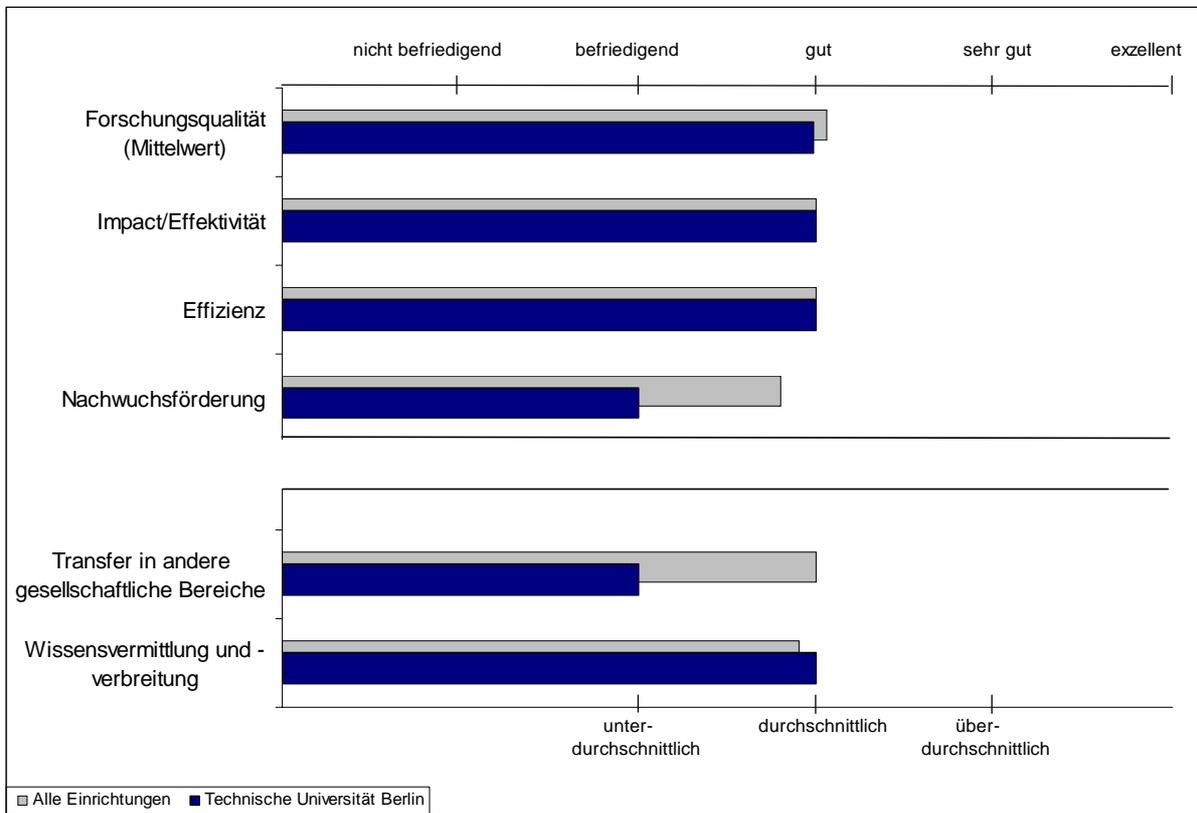
Kommentar zur Bewertung

Eine Forschungseinheit war nicht bewertbar.

Technische Universität Berlin

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

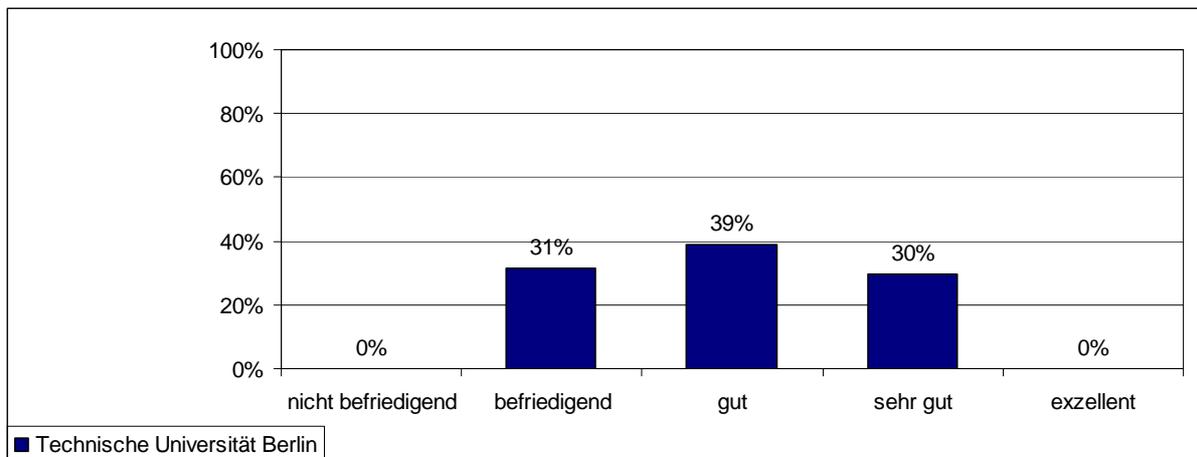
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit fünf soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

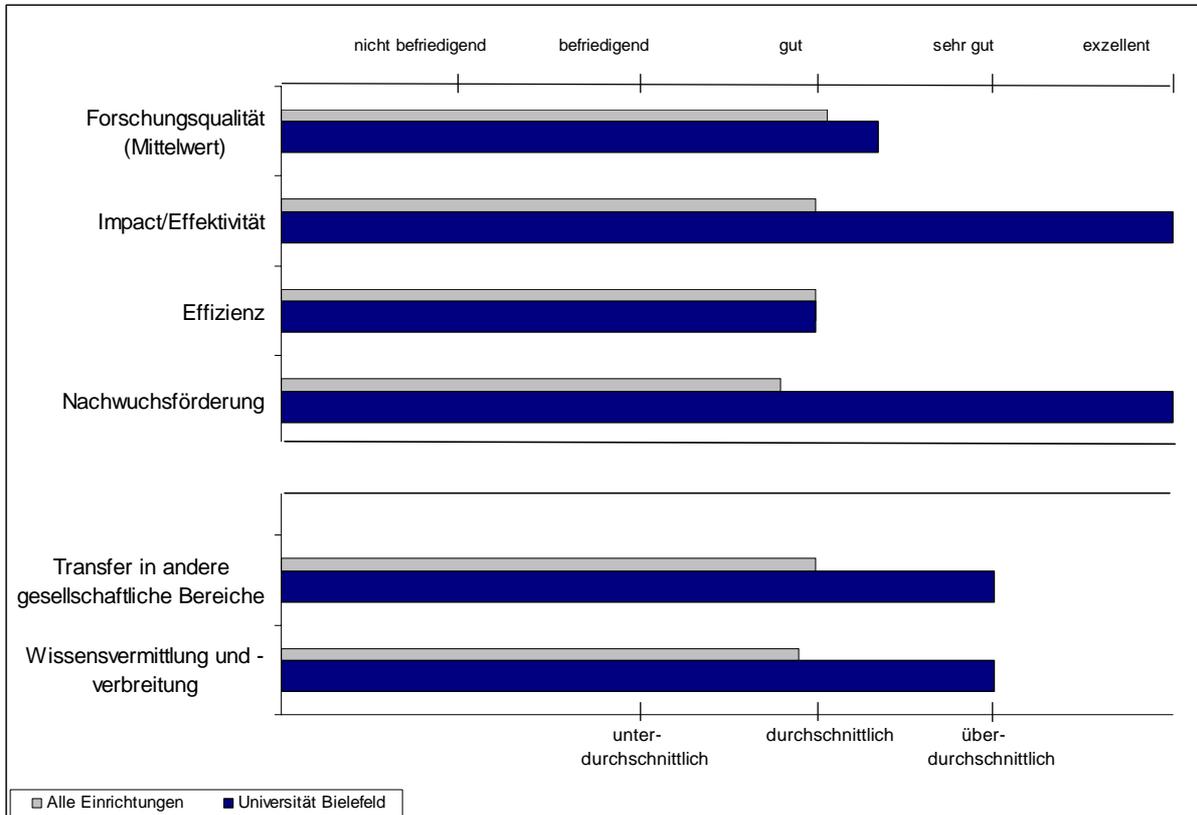
Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



Universität Bielefeld

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

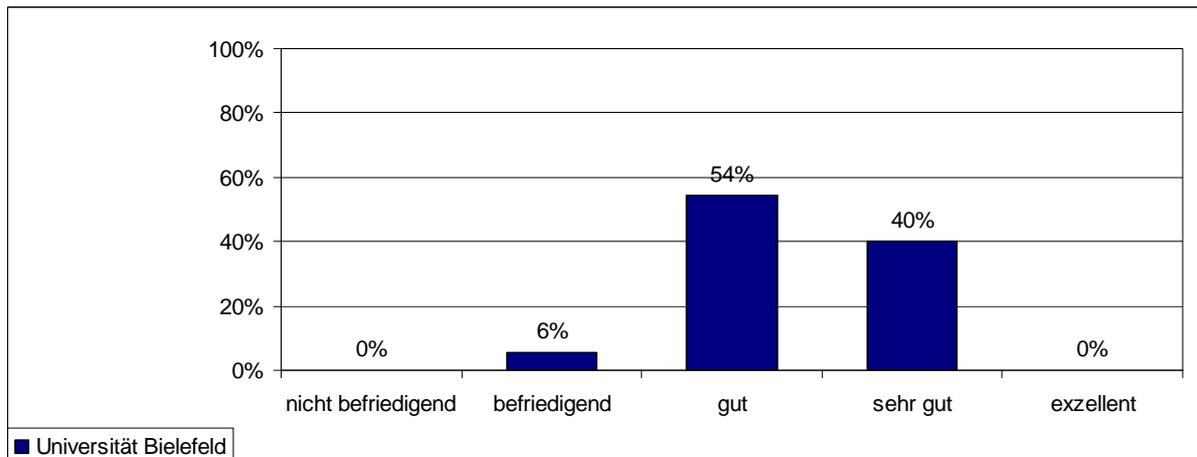
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit zehn soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

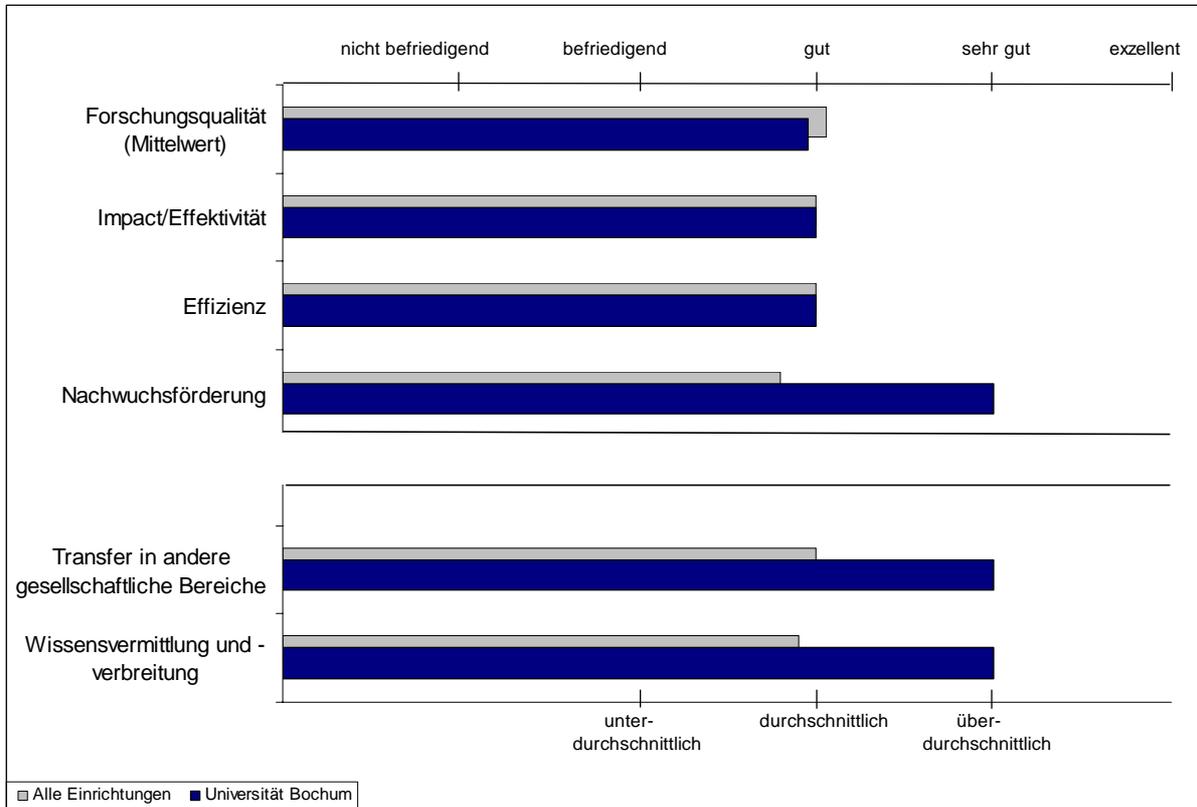
Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



Universität Bochum

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

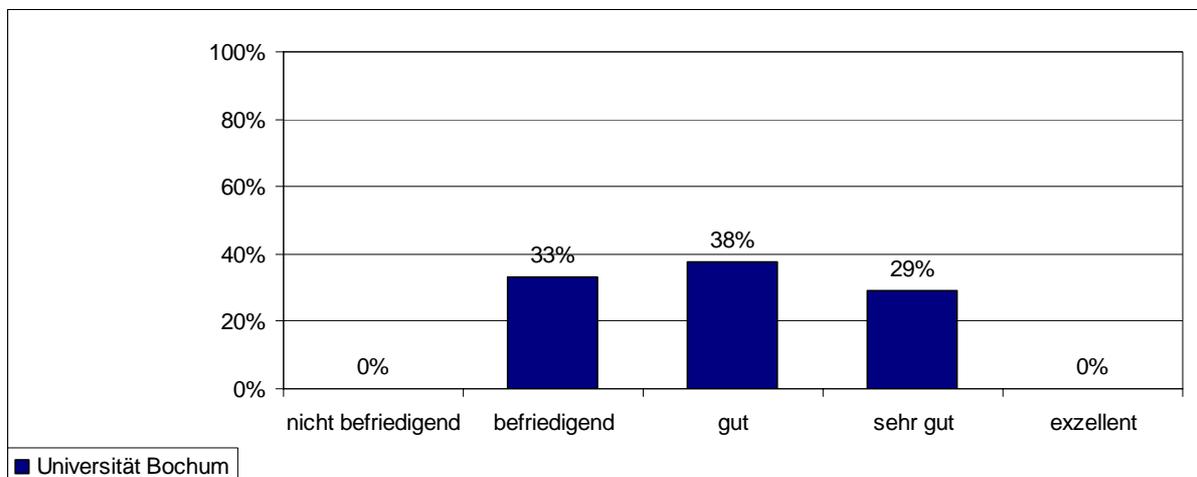
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit sieben soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

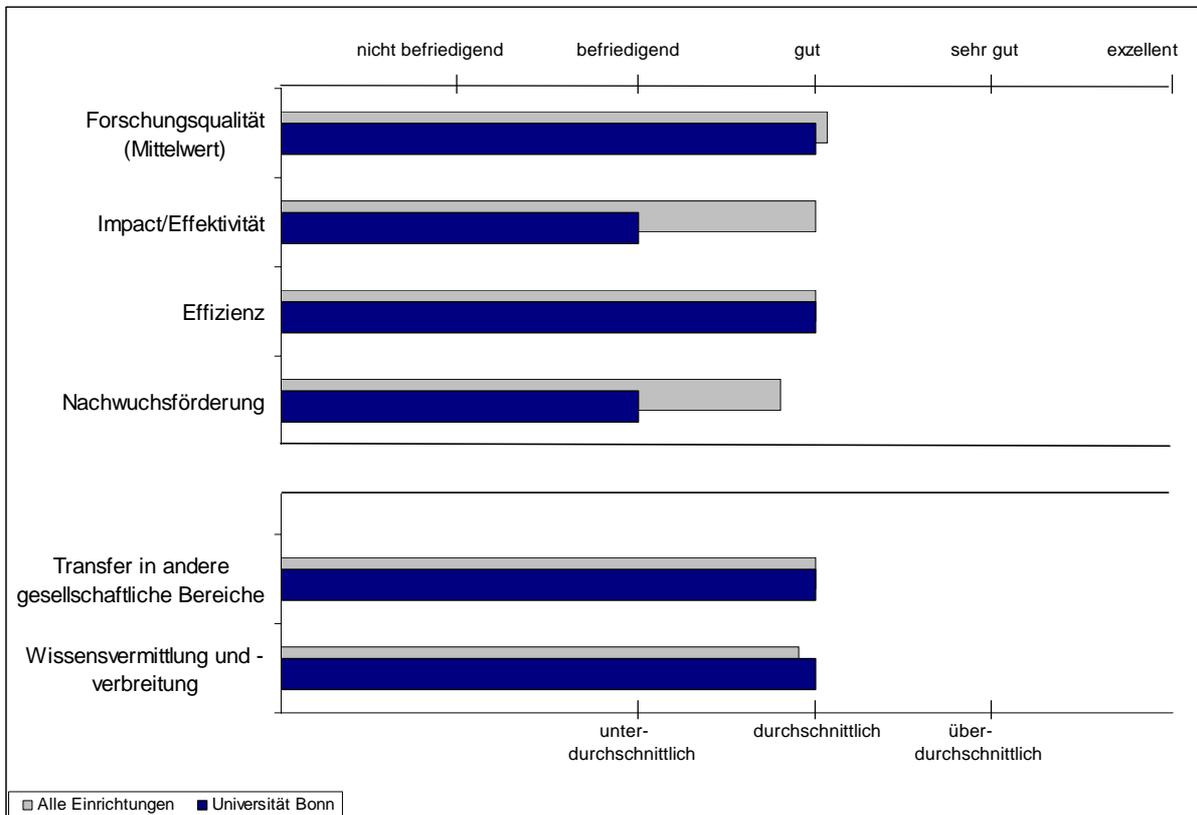
Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



Universität Bonn

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

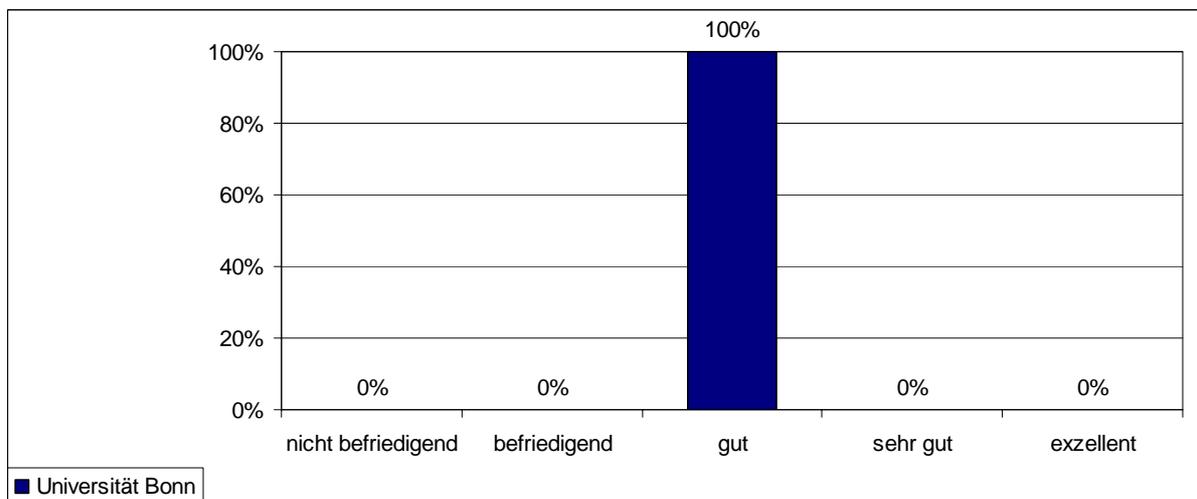
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit einer soziologischen Forschungseinheit am Forschungsrating teilgenommen.

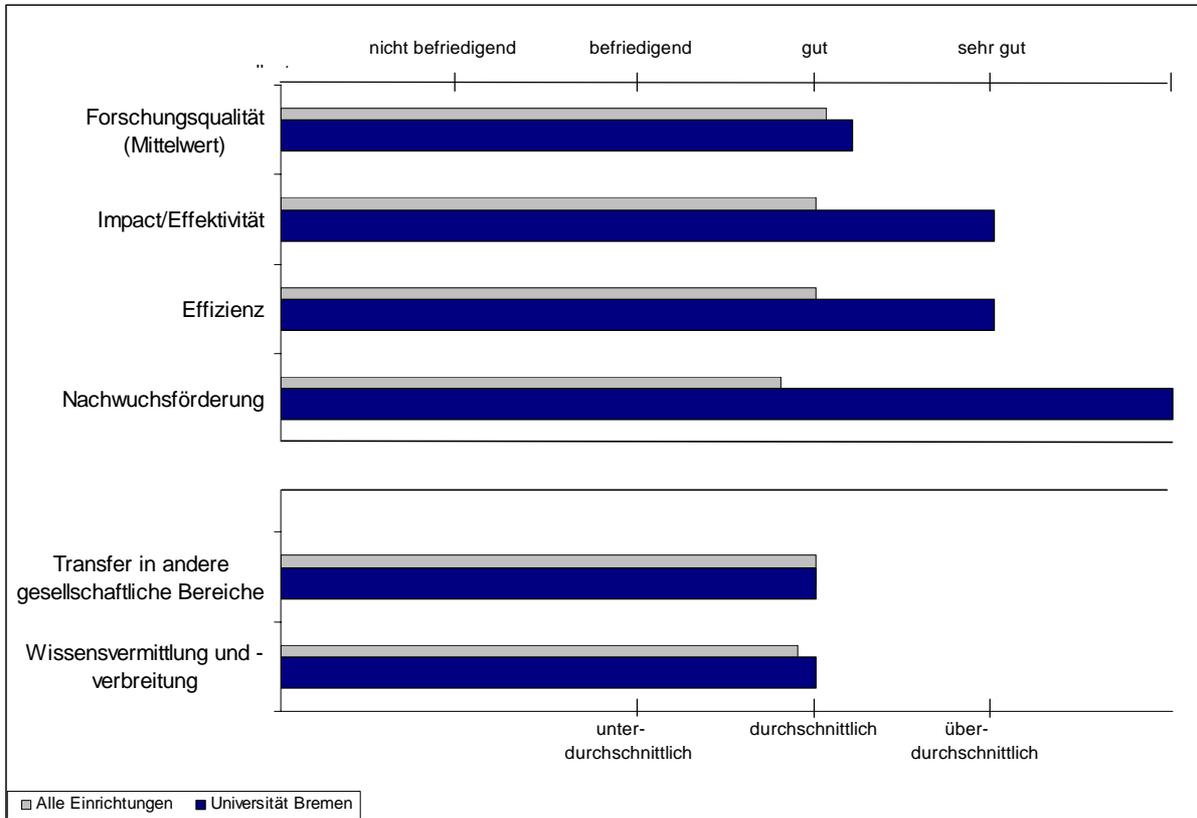
Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



Universität Bremen

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

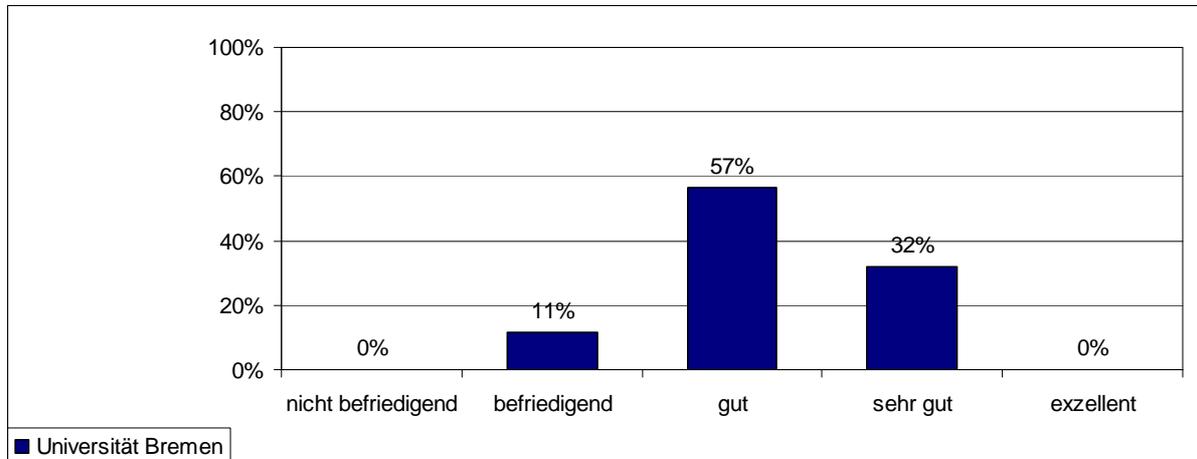
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit vier soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



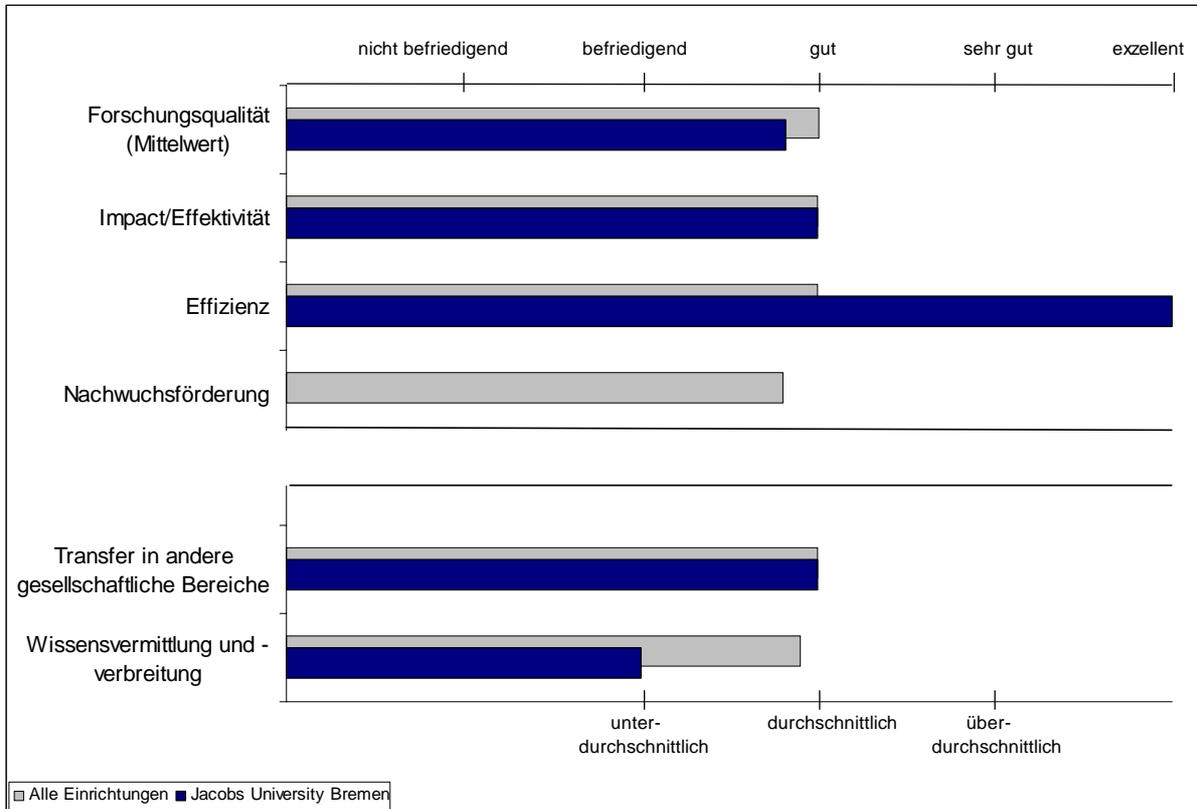
Kommentar zur Bewertung

Der institutionelle Ansatz der Graduate School of Social Sciences ist innovativ und wirkte modellbildend. Seine Ergebnisse werden sich erst mit zeitlicher Verzögerung zeigen.

Jacobs University Bremen

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

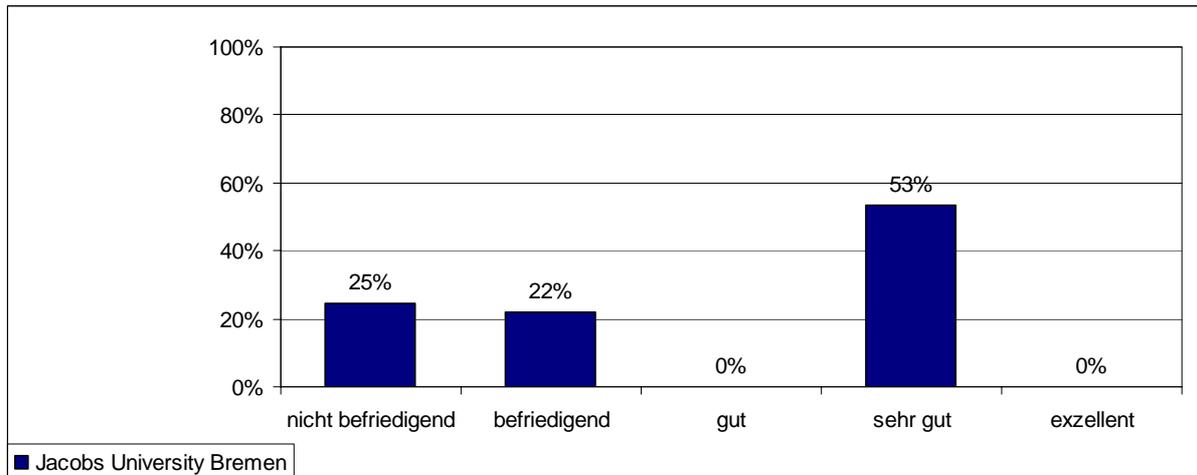
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit fünf soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



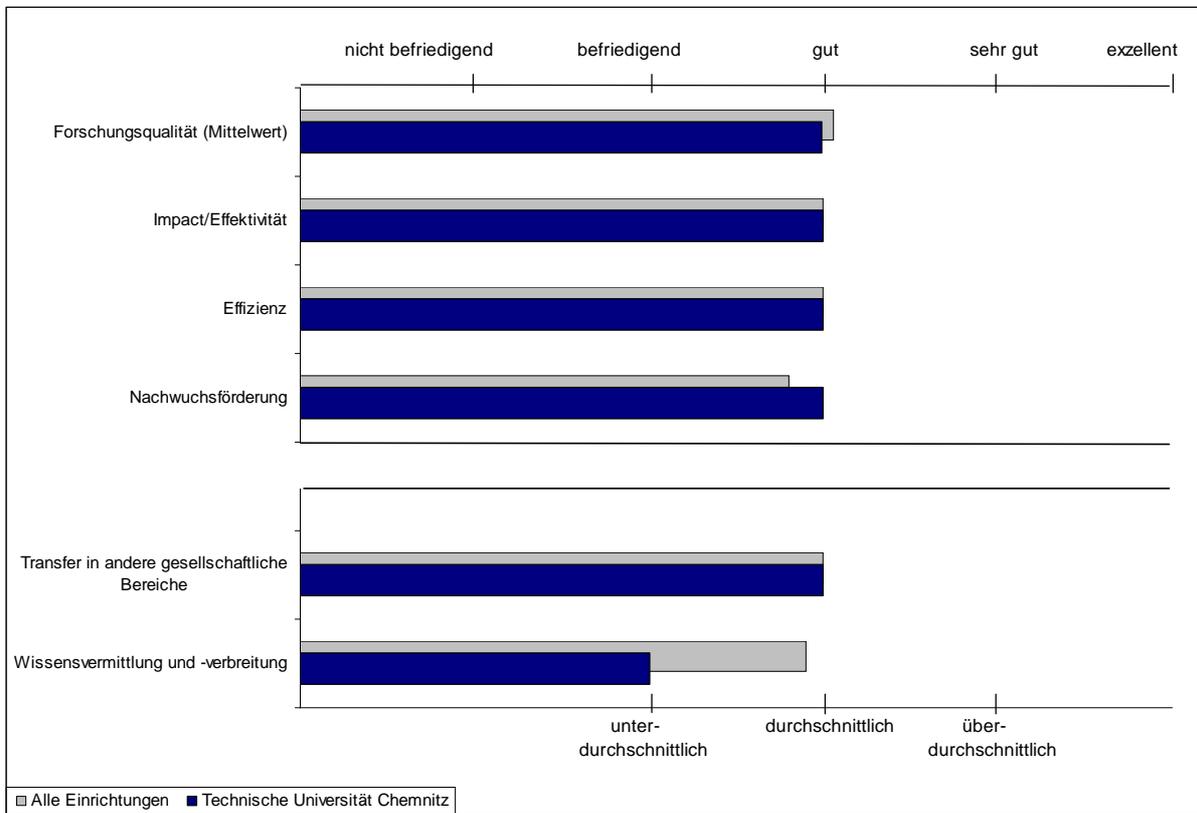
Kommentar zur Bewertung

Die Einrichtung befindet sich noch im Aufbau, weshalb Erfolge der Nachwuchsförderung noch kaum sichtbar sind. Die Strukturen für eine erfolversprechende Nachwuchsförderung sind aber angelegt.

Technische Universität Chemnitz

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

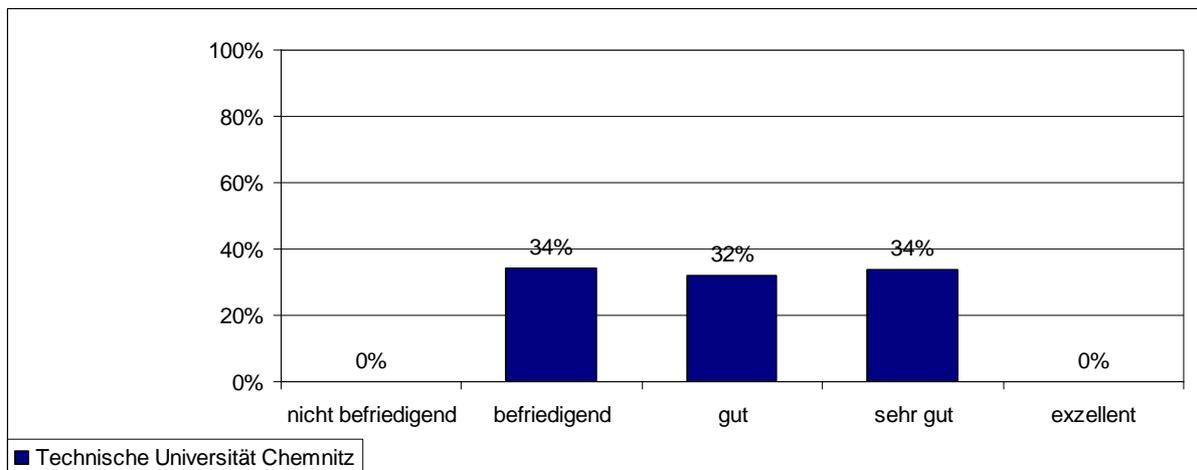
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit fünf soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

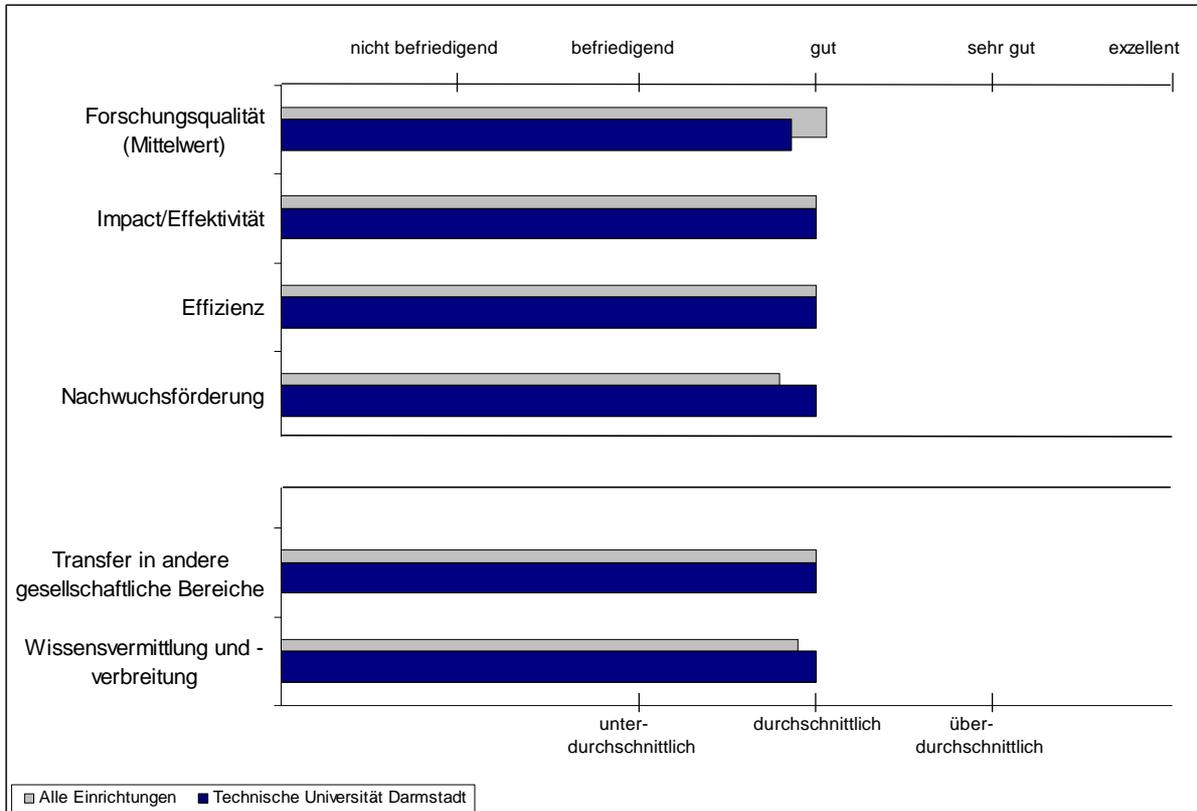
Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



Technische Universität Darmstadt

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

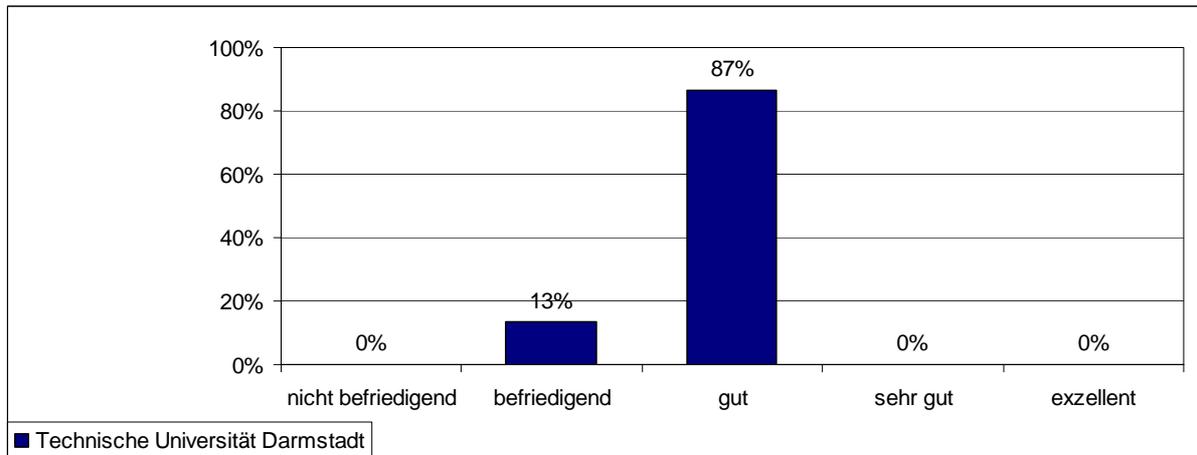
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit zwei soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

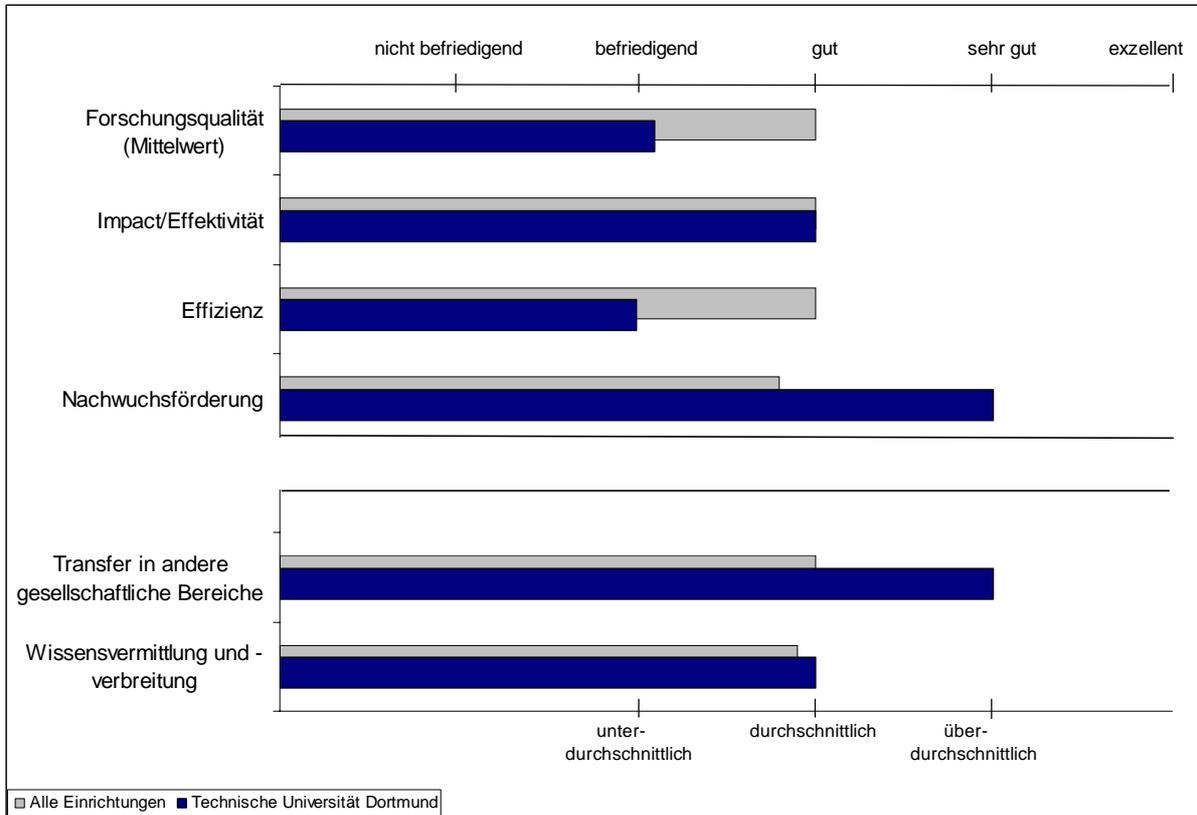
Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



Technische Universität Dortmund

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

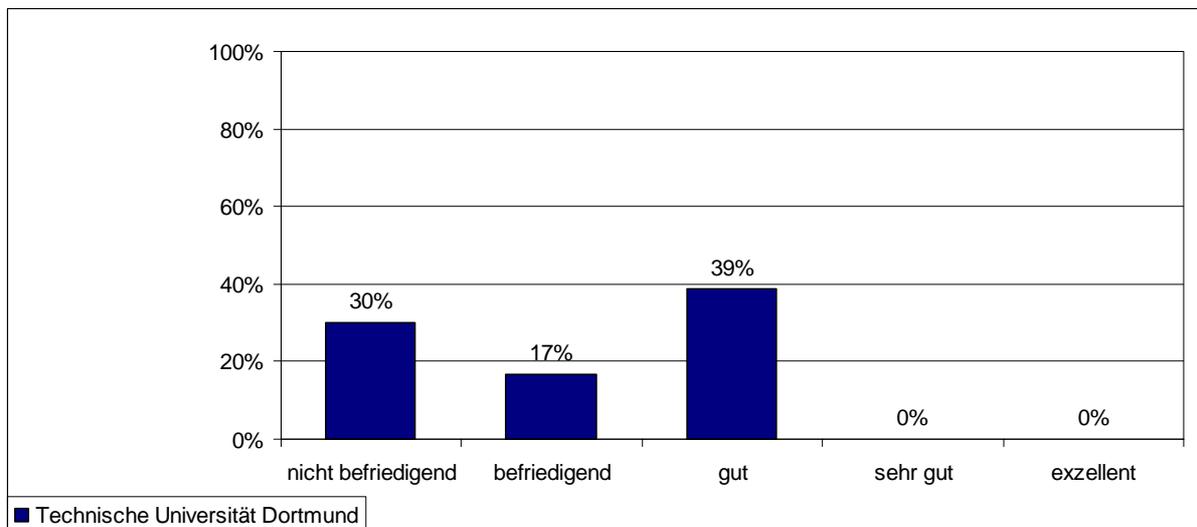
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit acht soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



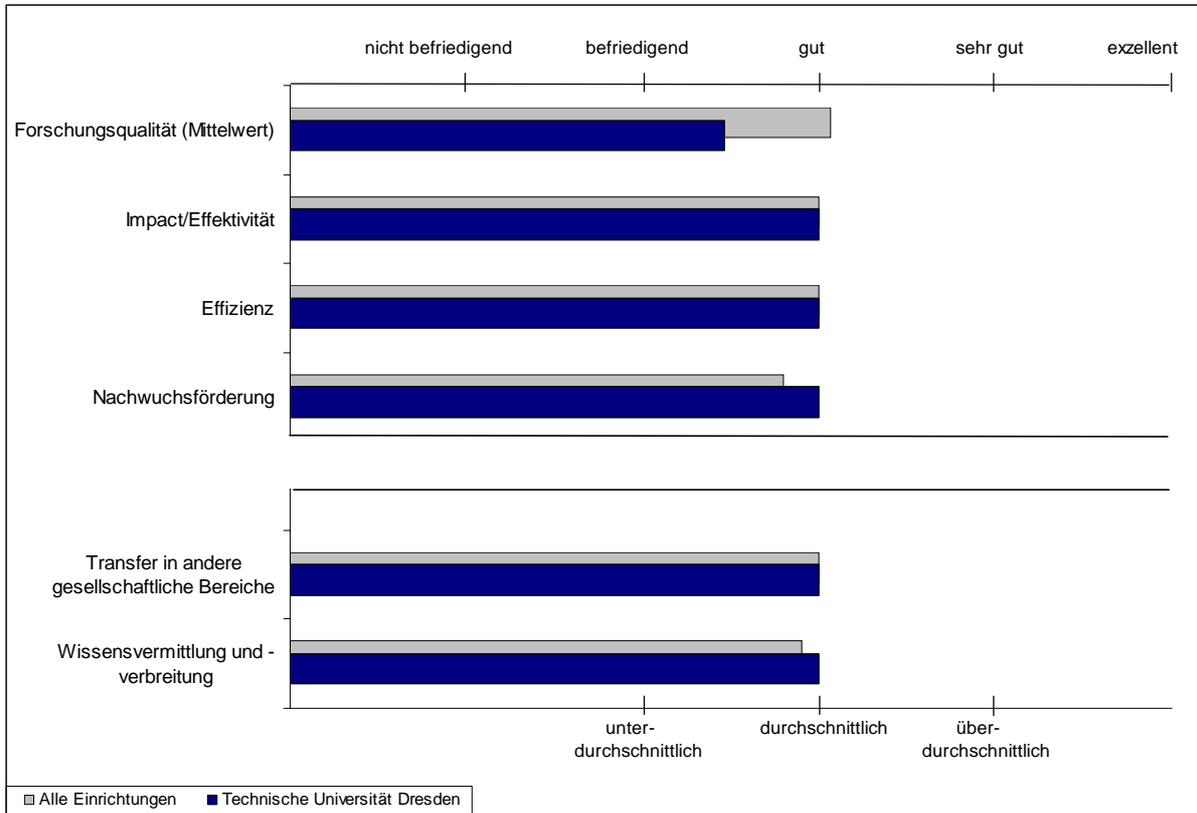
Kommentar zur Bewertung

Eine Forschungseinheit war nicht bewertbar.

Technische Universität Dresden

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

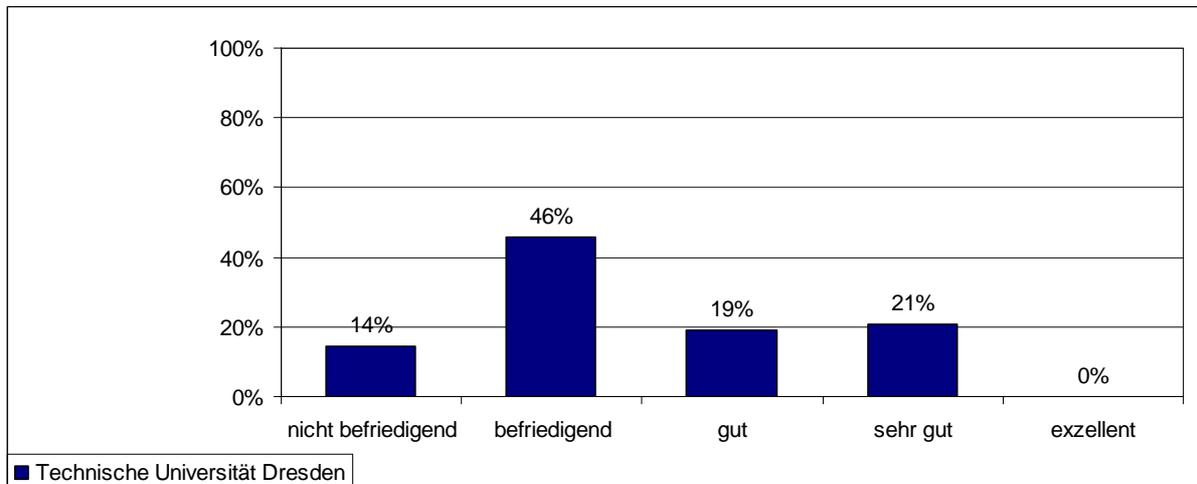
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit fünf soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

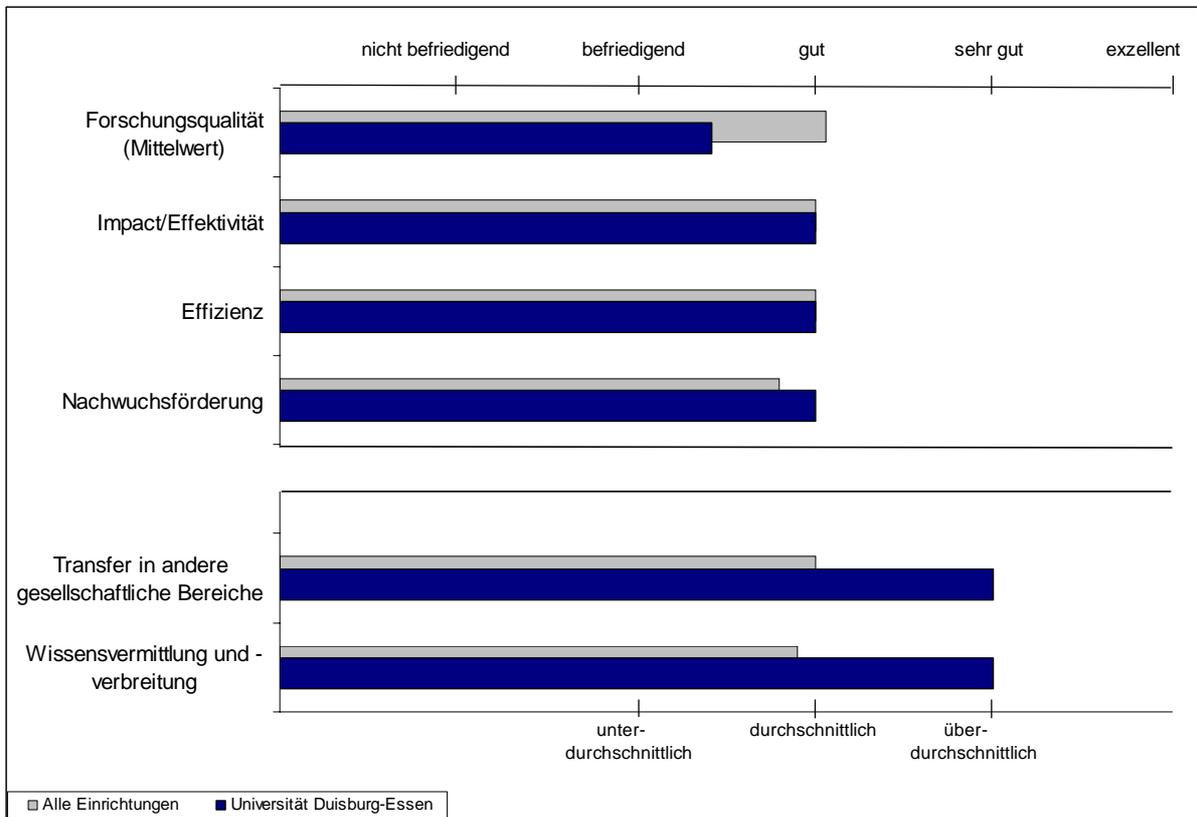
Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



Universität Duisburg-Essen

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

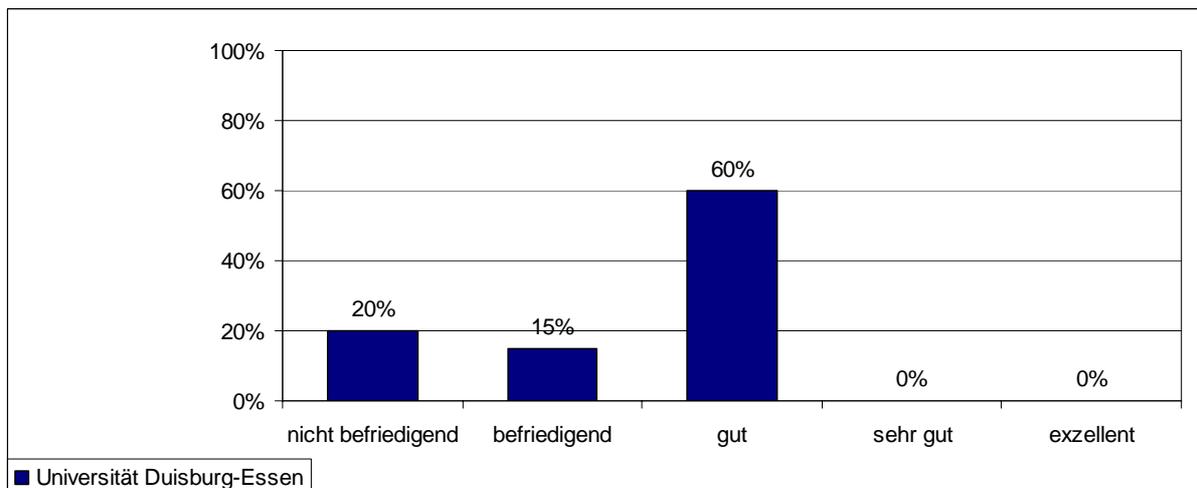
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit zehn soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



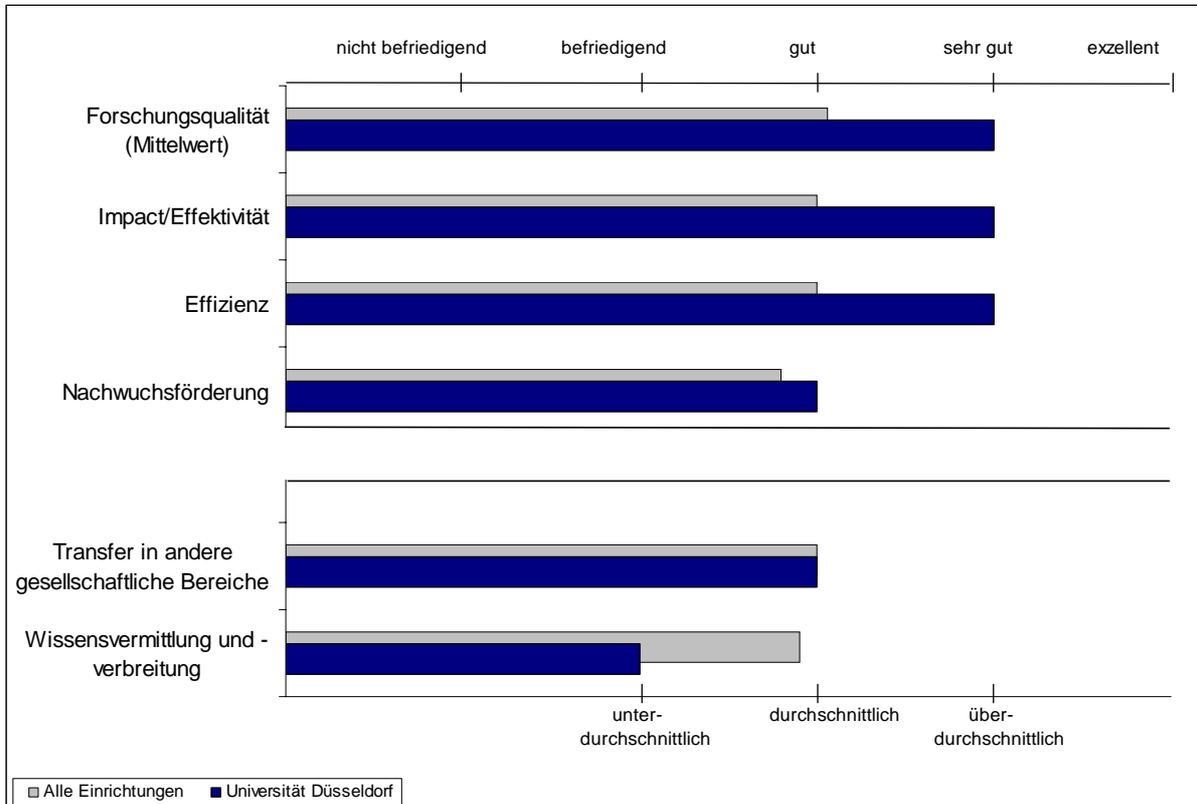
Kommentar zur Bewertung

Eine Forschungseinheit war nicht bewertbar.

Universität Düsseldorf

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

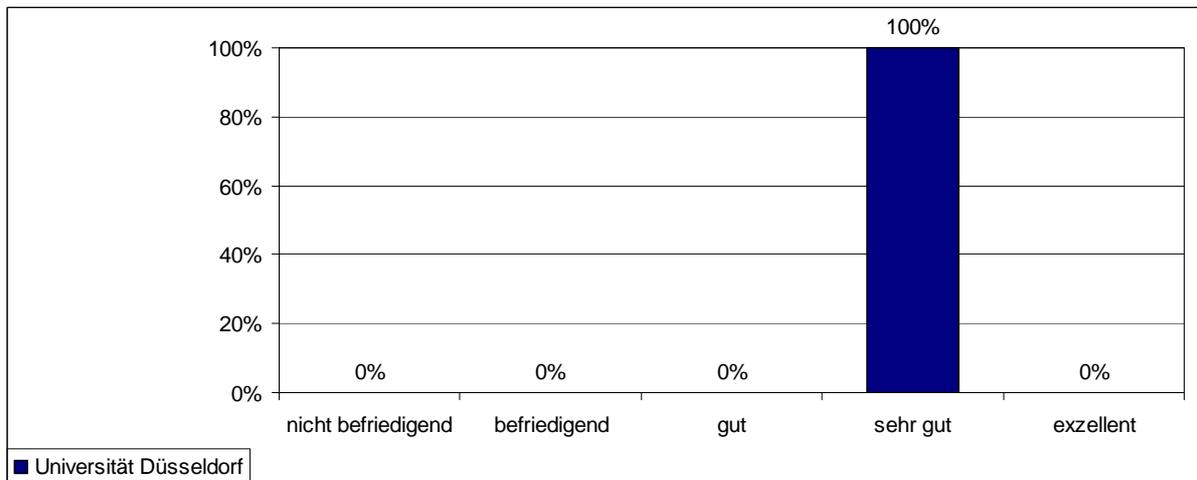
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit zwei soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

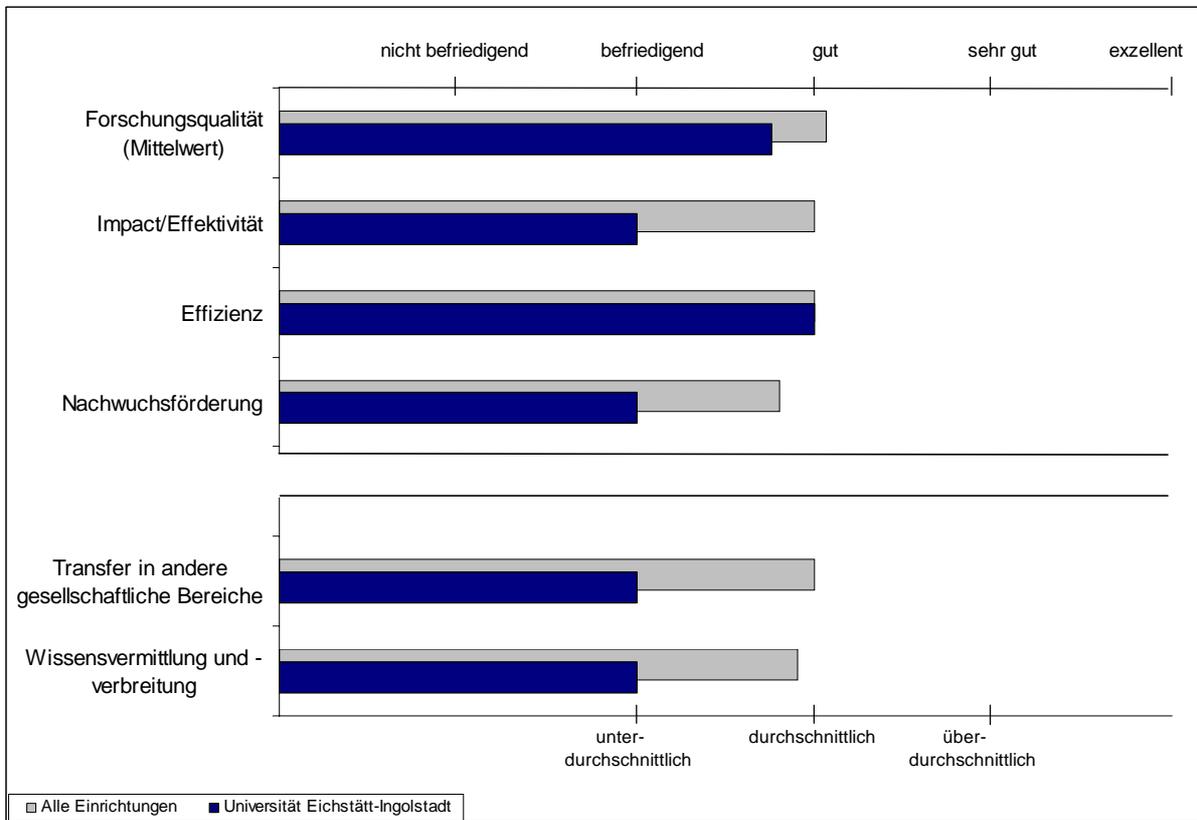
Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



Universität Eichstätt-Ingolstadt

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

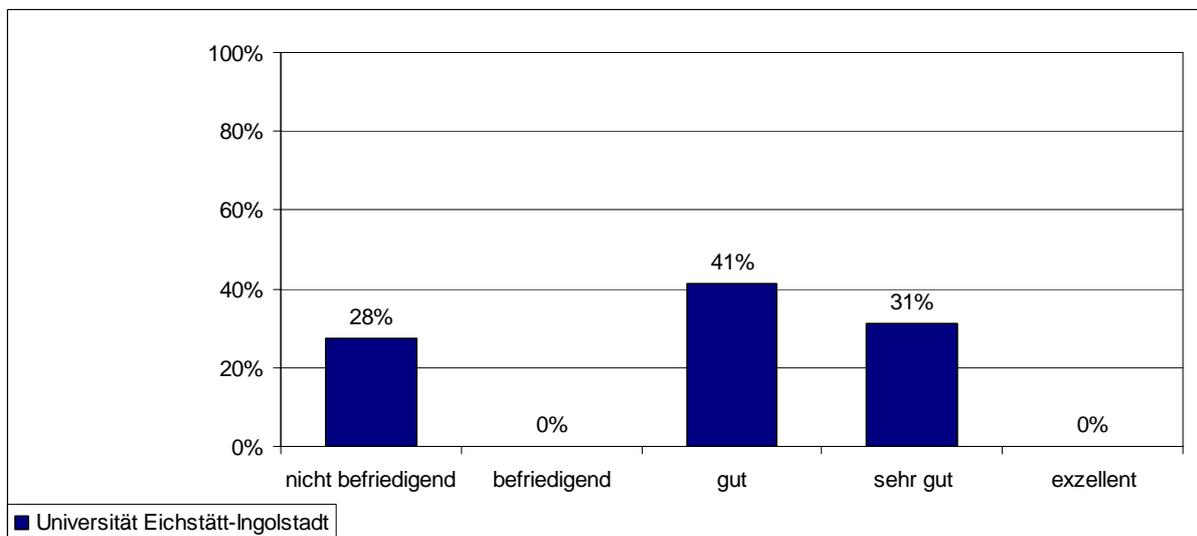
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit drei soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

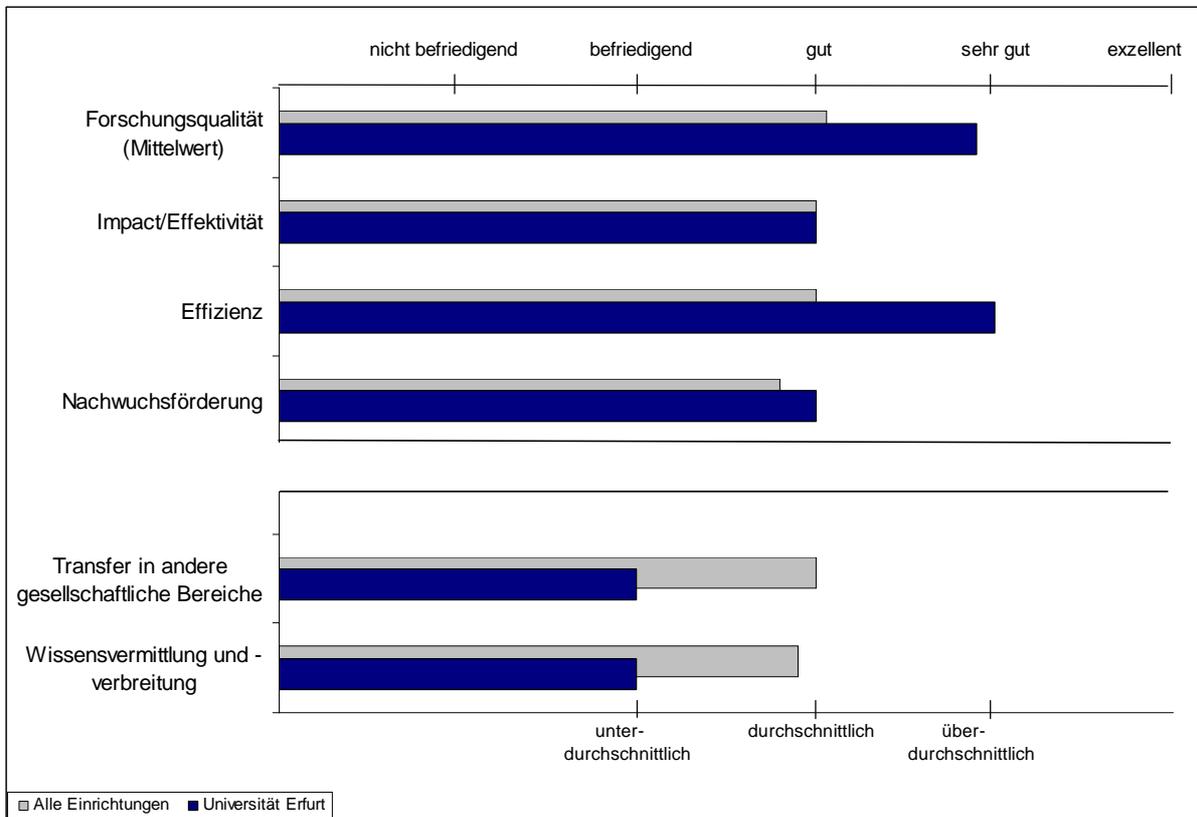
Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



Universität Erfurt

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

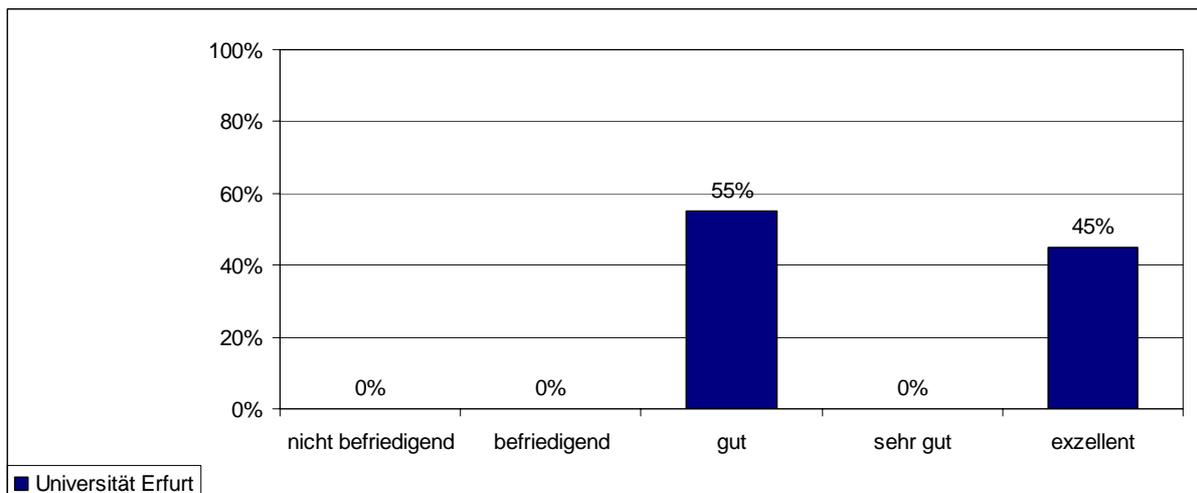
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit zwei soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

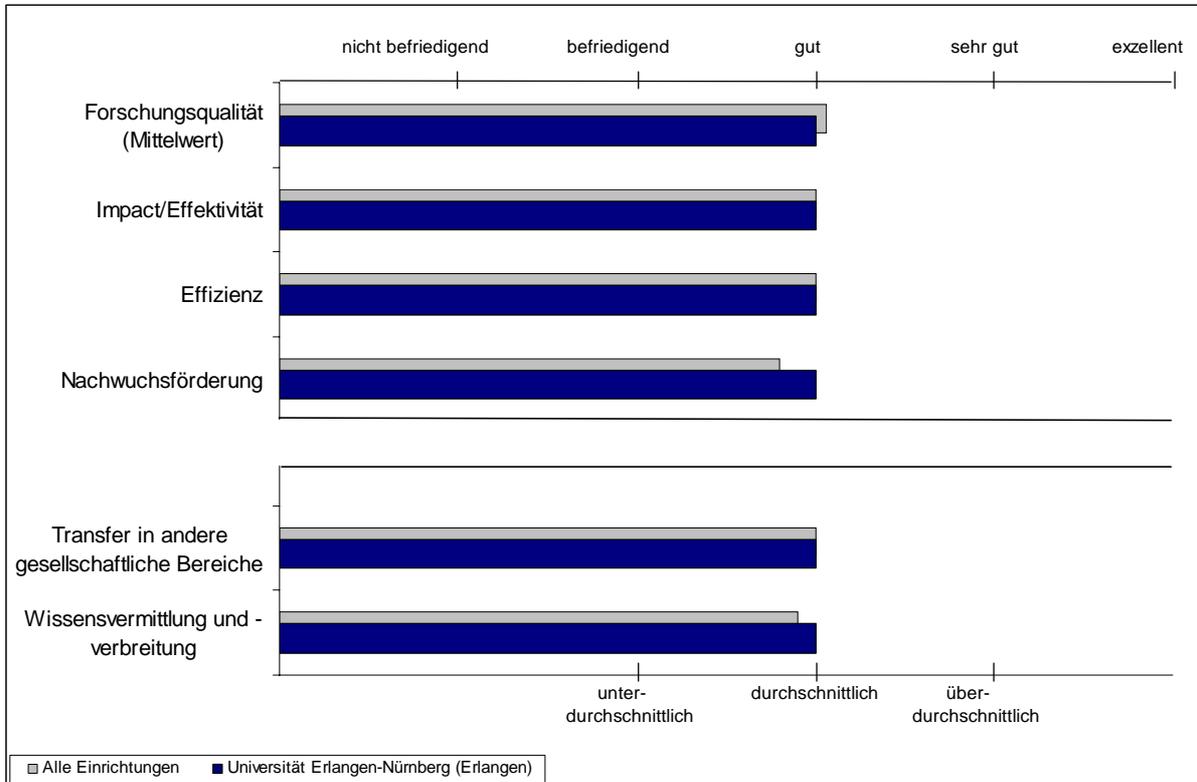
Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



Universität Erlangen-Nürnberg (Erlangen)

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

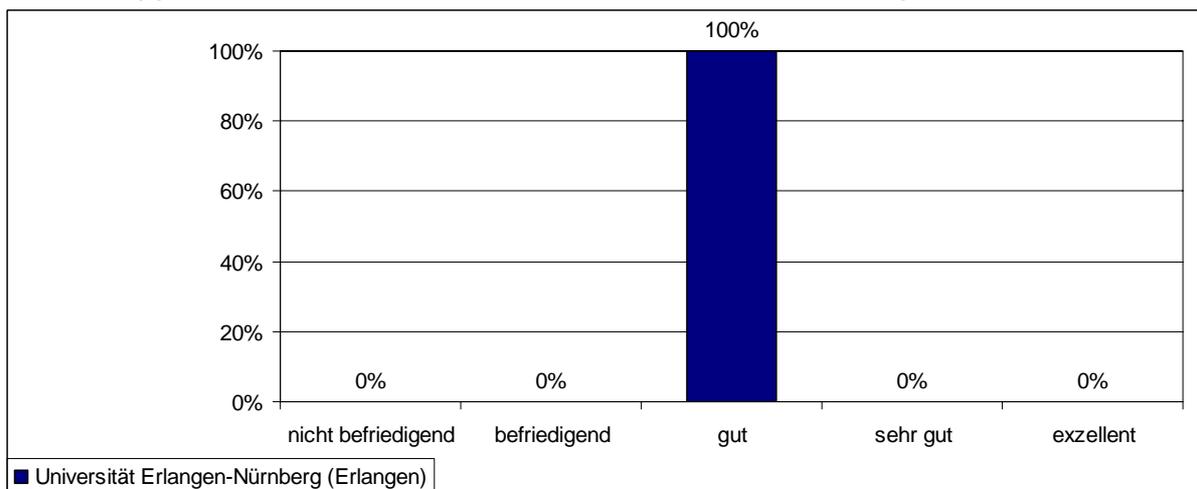
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit einer soziologischen Forschungseinheit am Forschungsrating teilgenommen.

Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



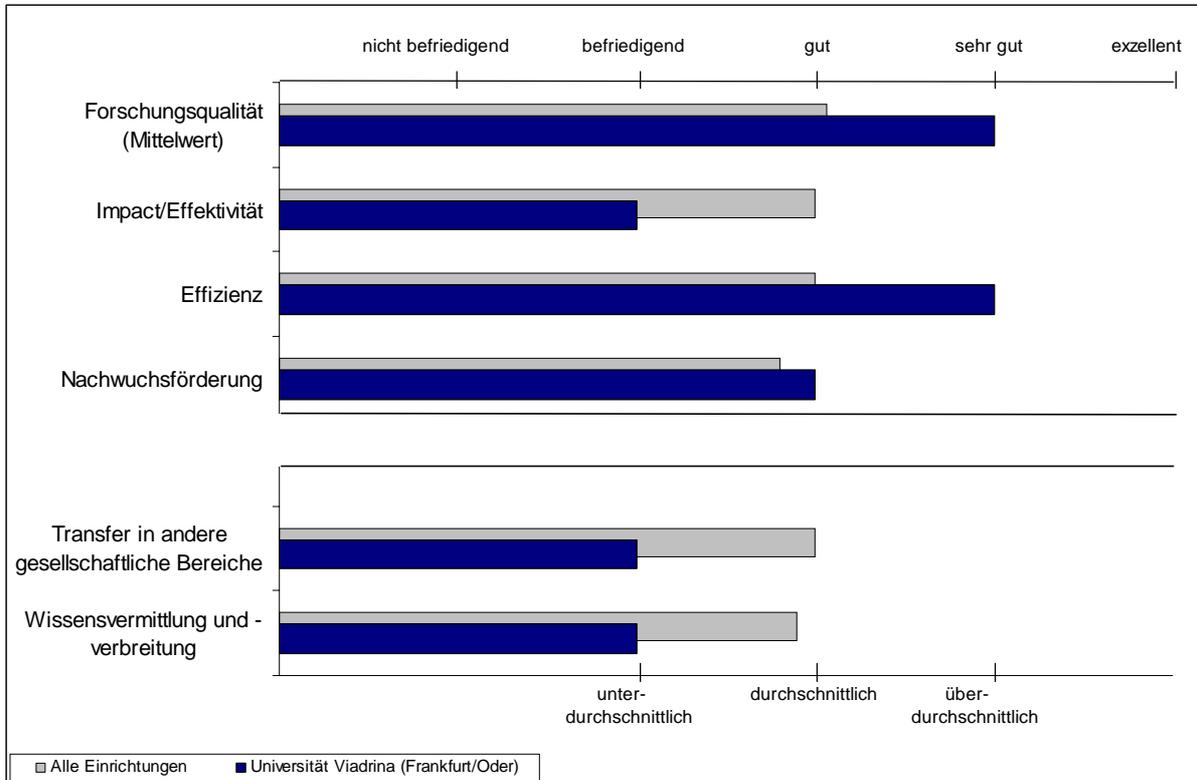
Kommentar zur Bewertung

Durch die Entscheidung der Universität Erlangen, die Lehrstühle zu einer Forschungseinheit zusammenzufassen, ist eine differenzierte Bewertung der Forschungsqualität nicht möglich.

Universität Viadrina (Frankfurt/Oder)

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

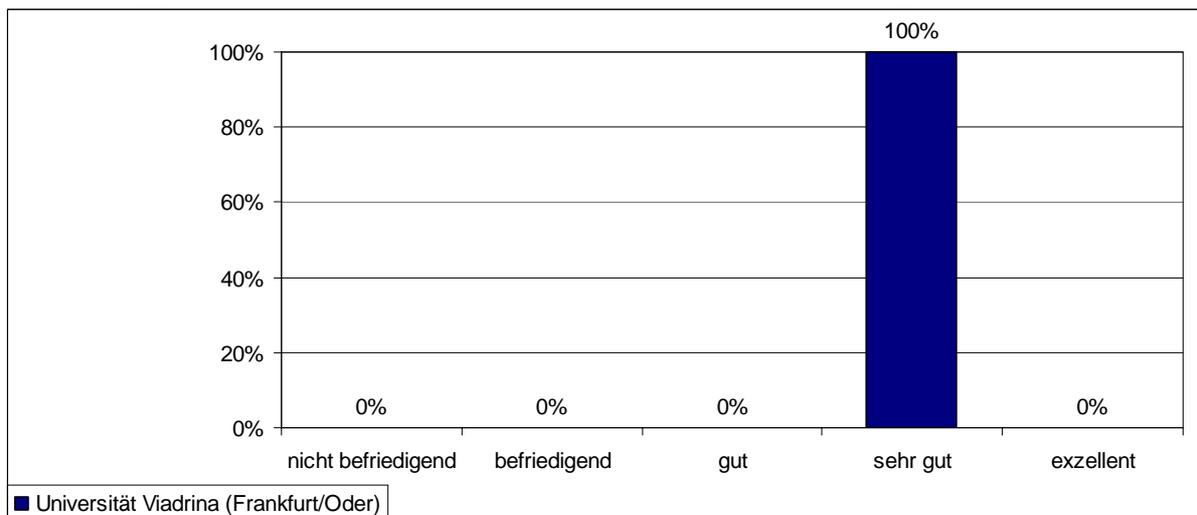
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit einer soziologischen Forschungseinheit am Forschungsrating teilgenommen.

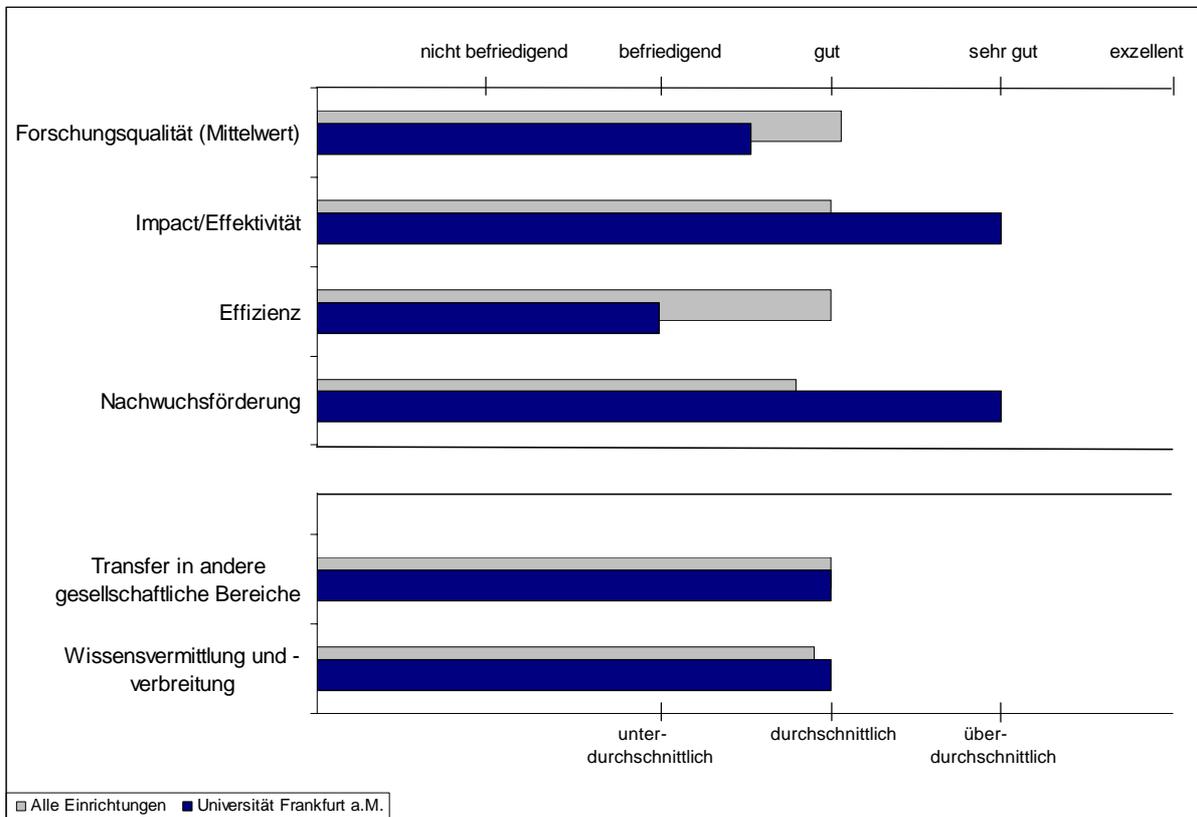
Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



Universität Frankfurt a.M.

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

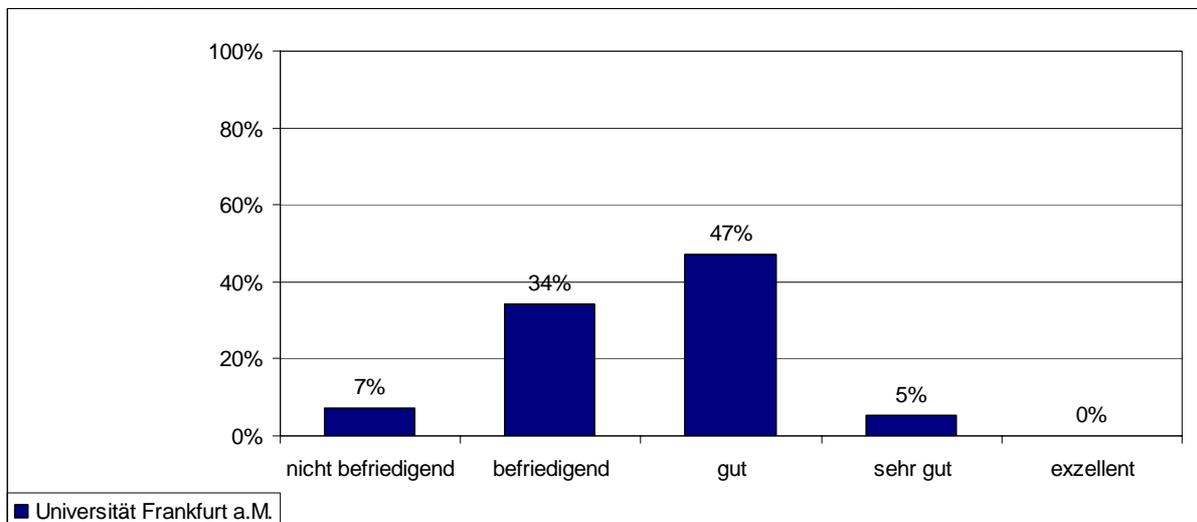
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit zehn soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



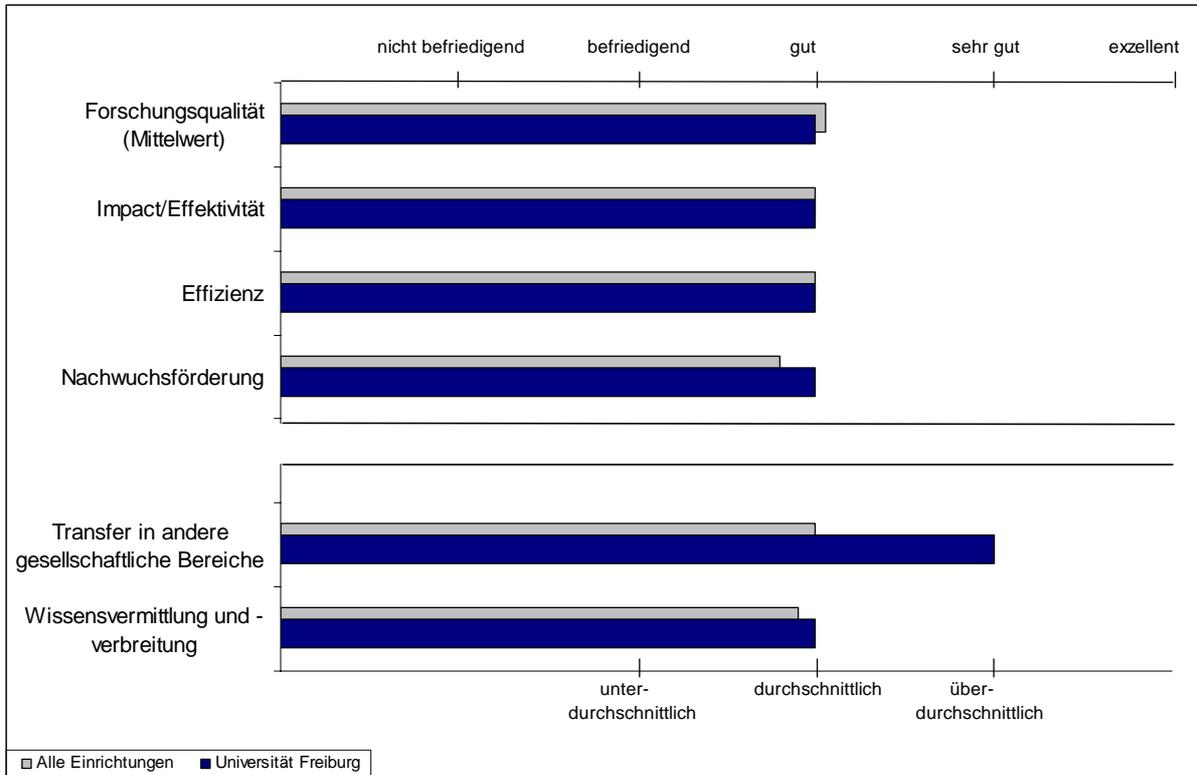
Kommentar zur Bewertung

Eine Forschungseinheit war nicht bewertbar.

Universität Freiburg

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

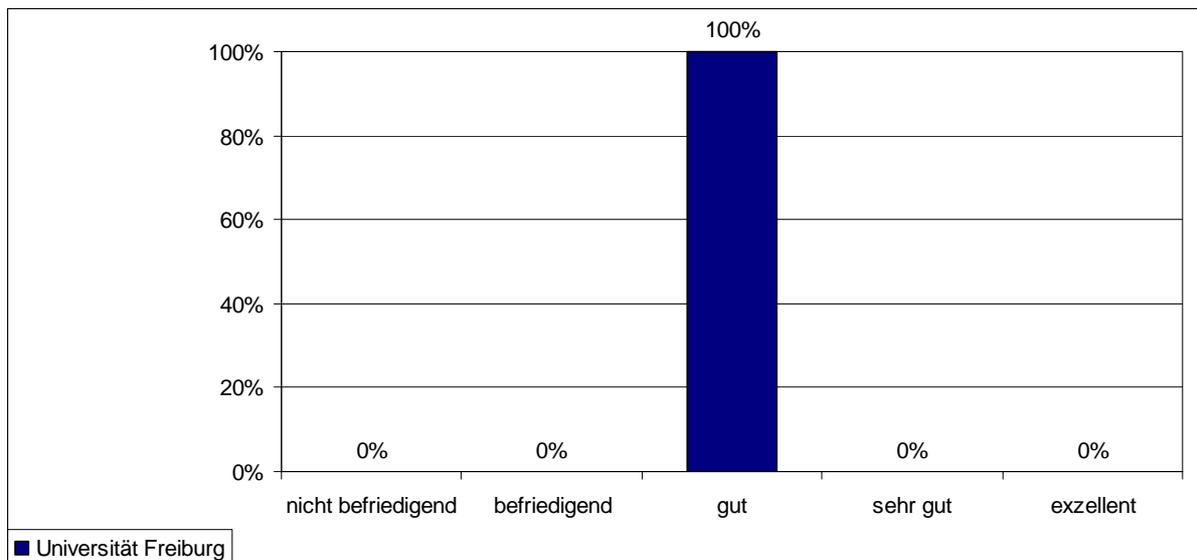
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit zwei soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

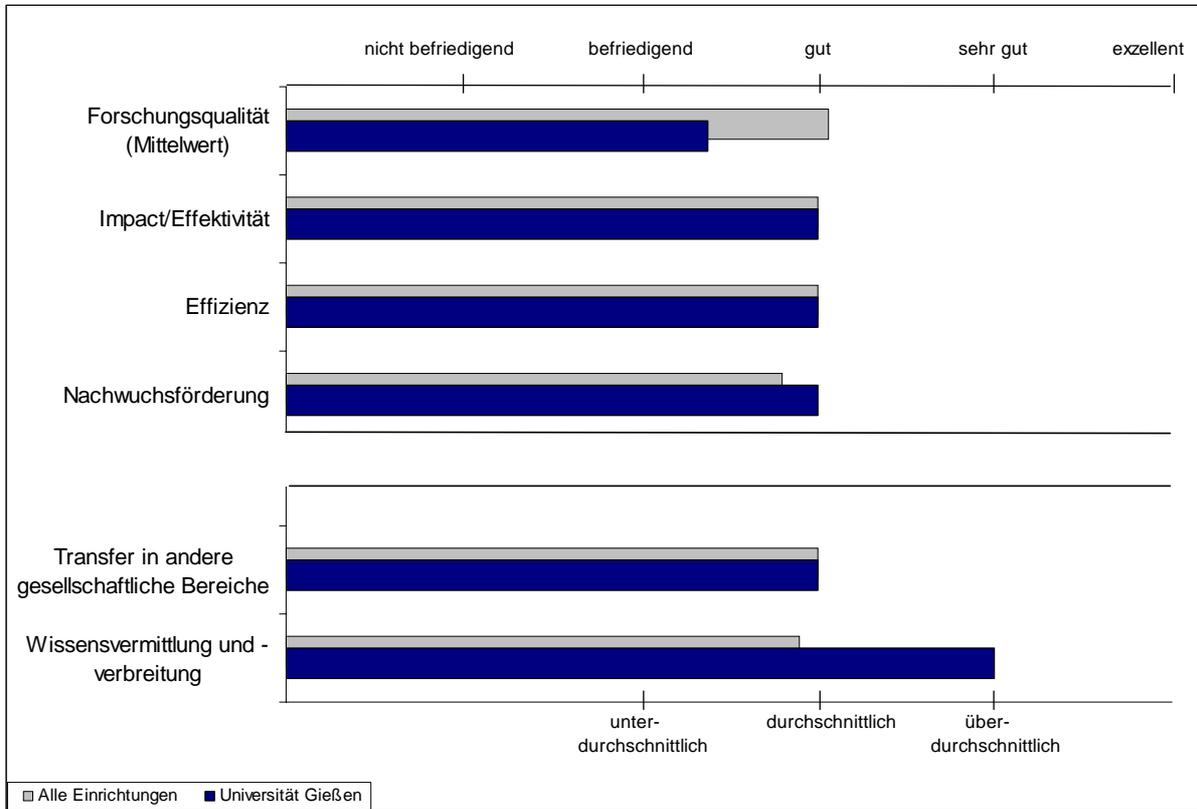
Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



Universität Gießen

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

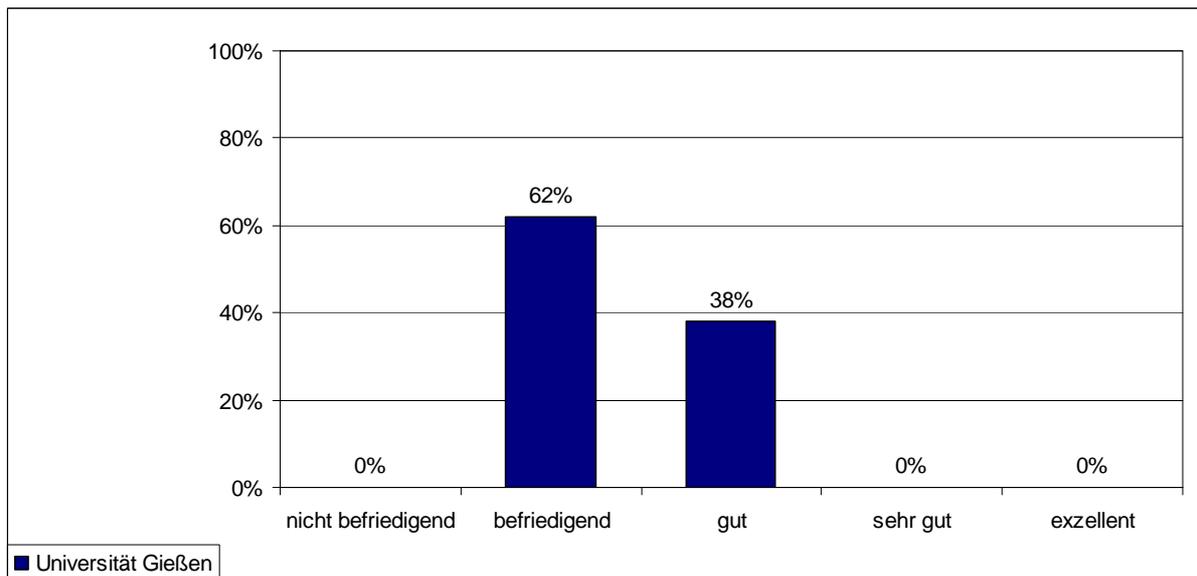
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit fünf soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

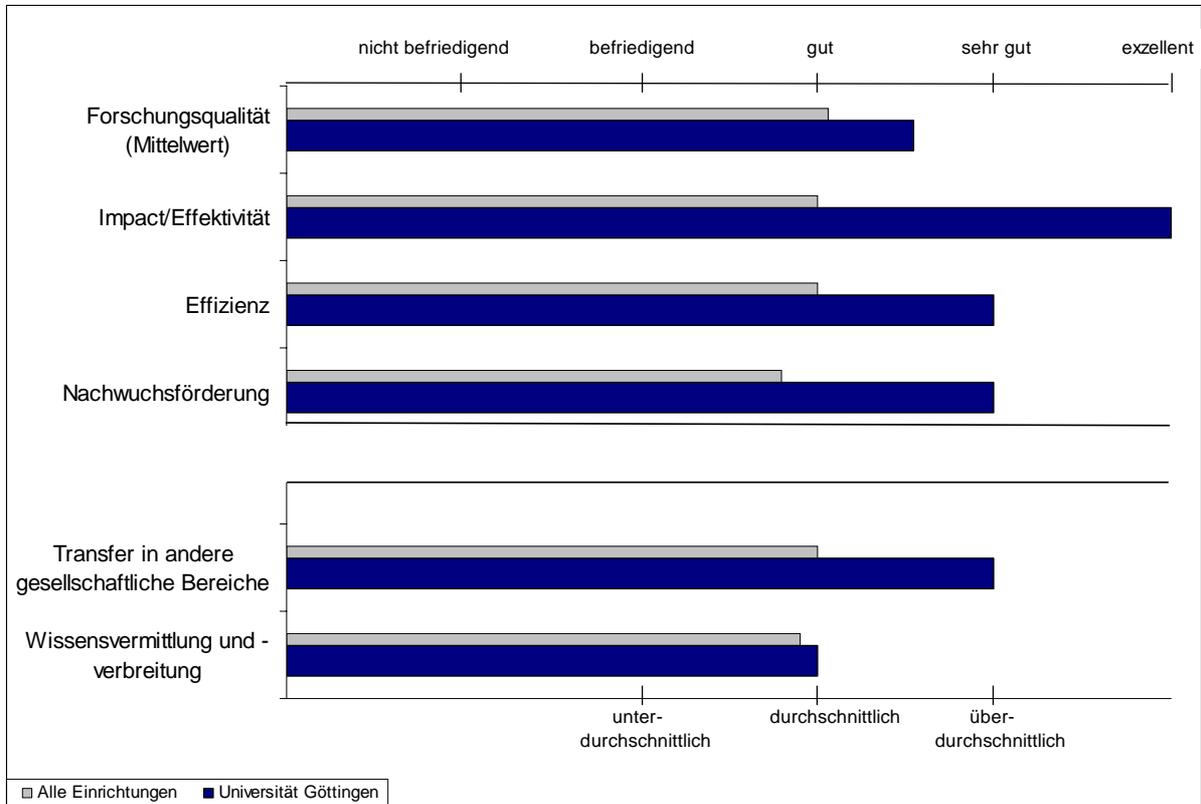
Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



Universität Göttingen

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

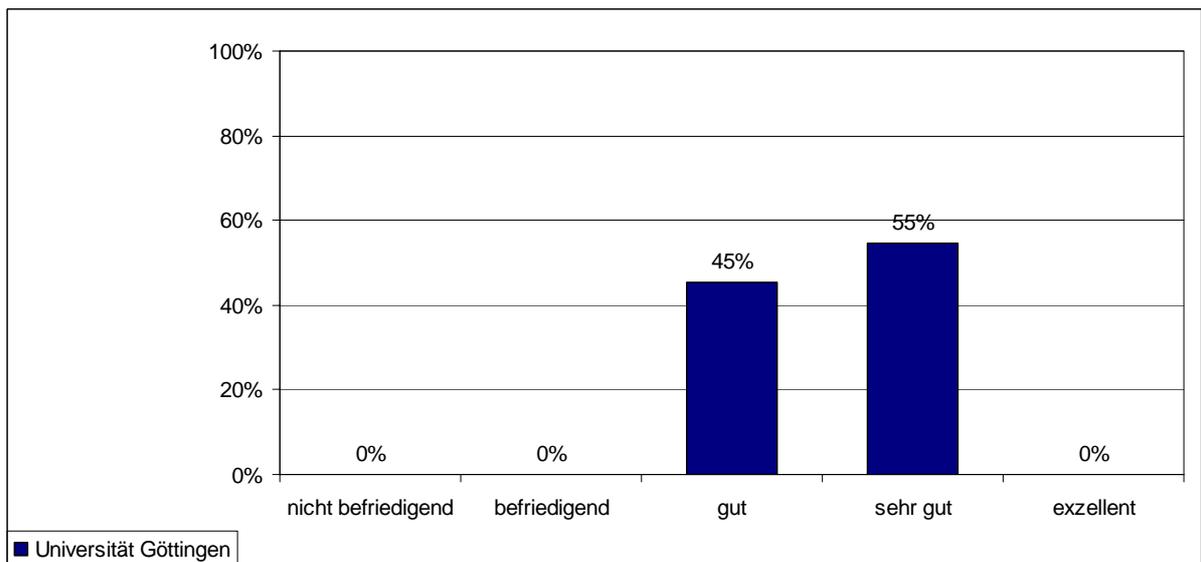
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit vier soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

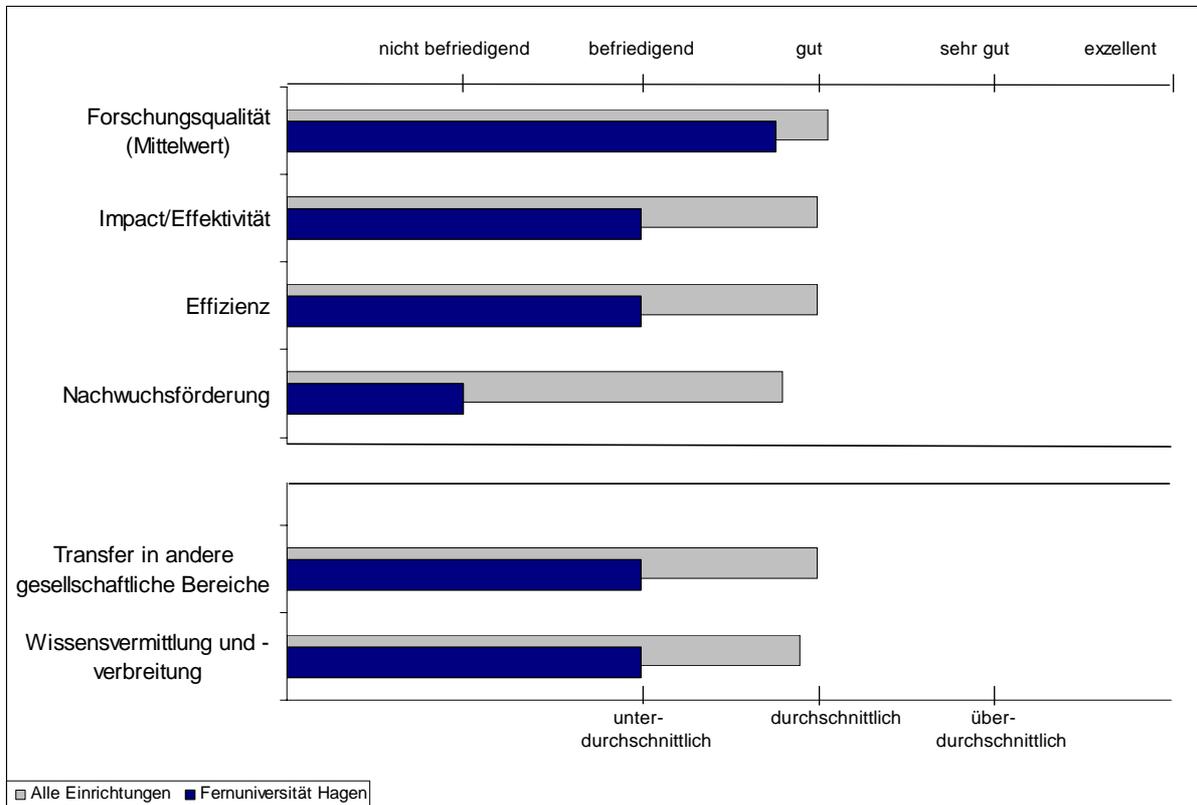
Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



FernUniversität Hagen

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

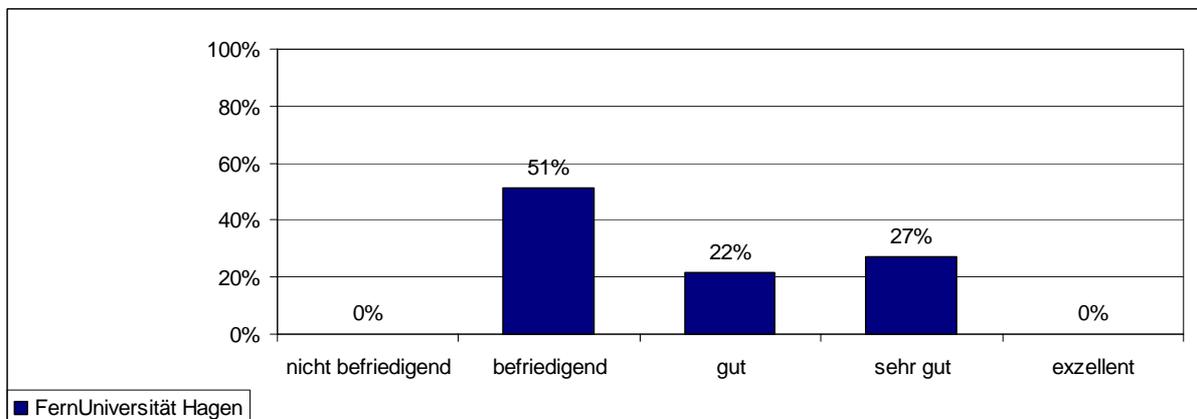
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit sechs soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

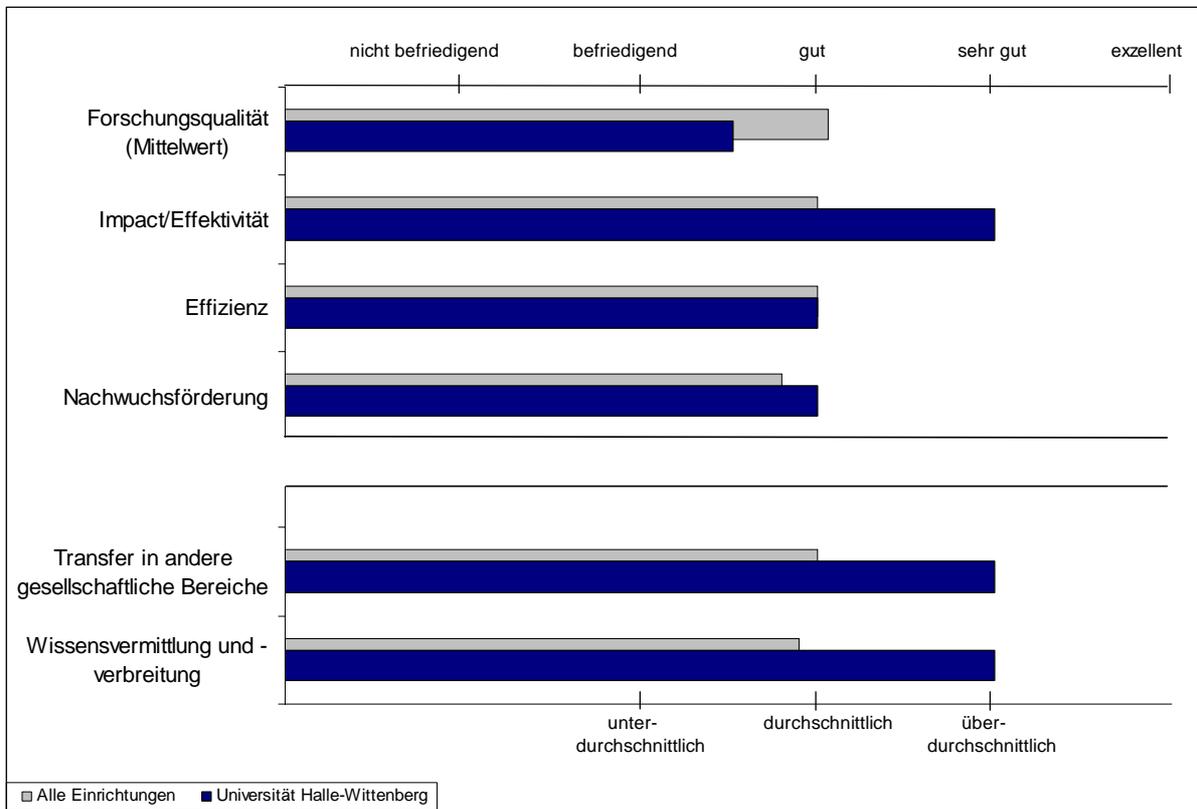
Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



Universität Halle-Wittenberg

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

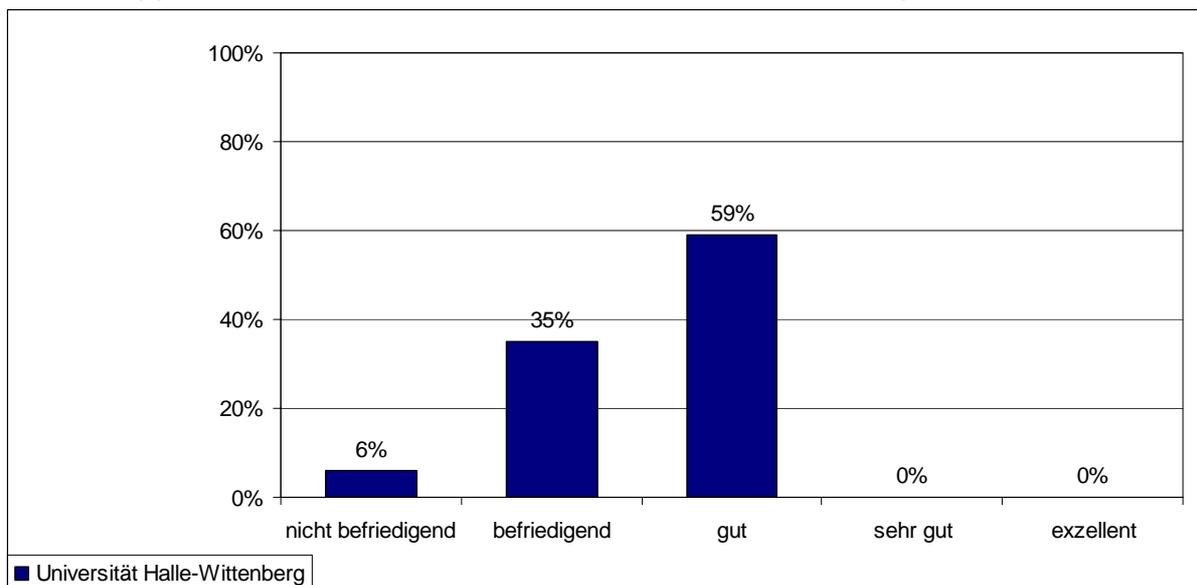
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit zehn soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

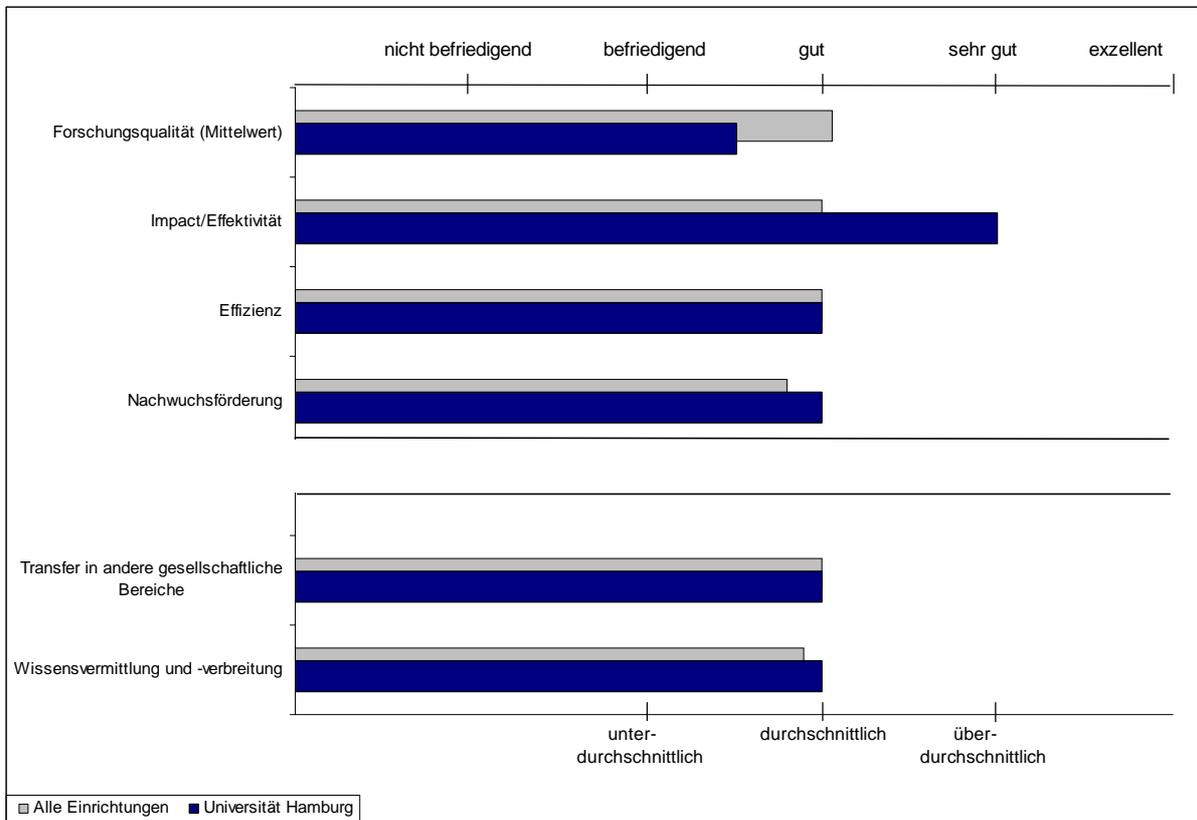
Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



Universität Hamburg

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

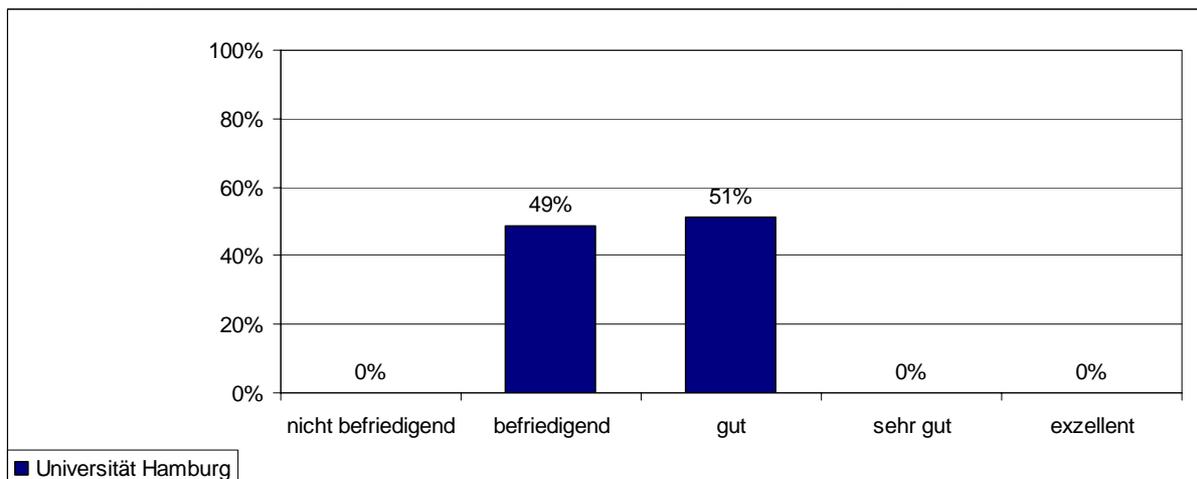
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit vier soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

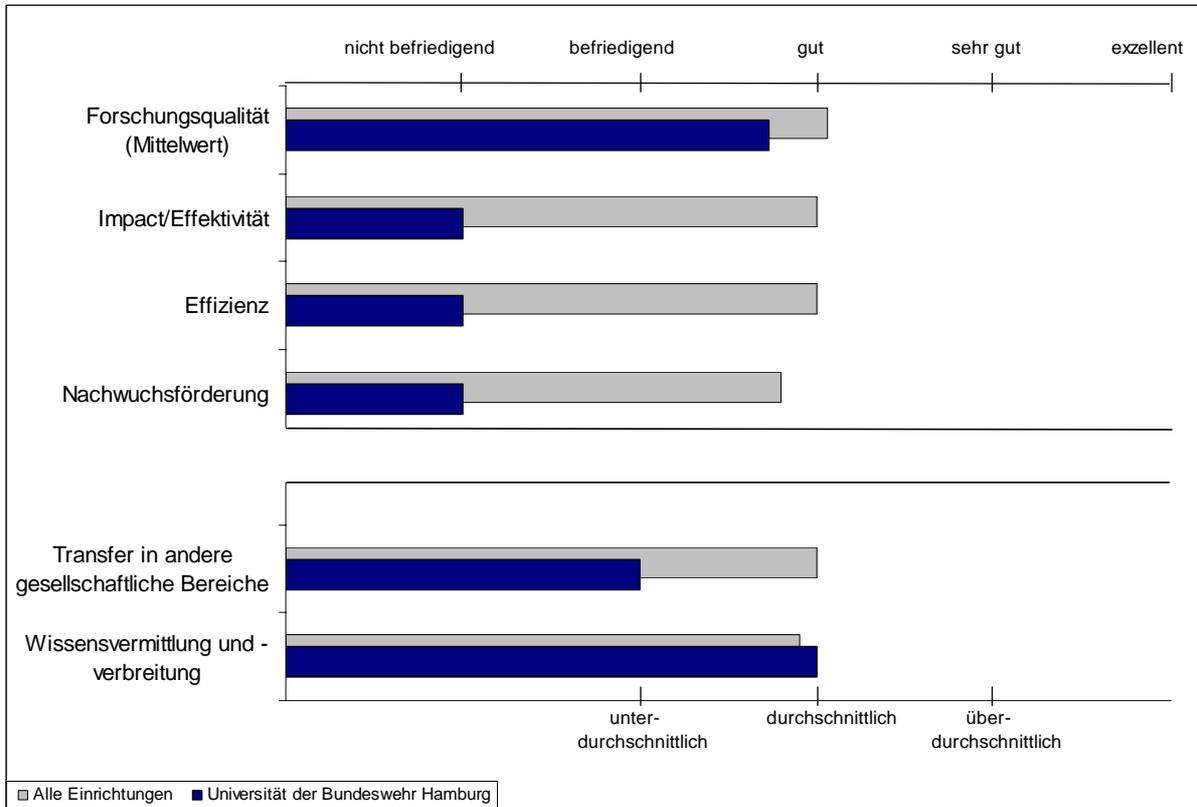
Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



Universität der Bundeswehr Hamburg

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

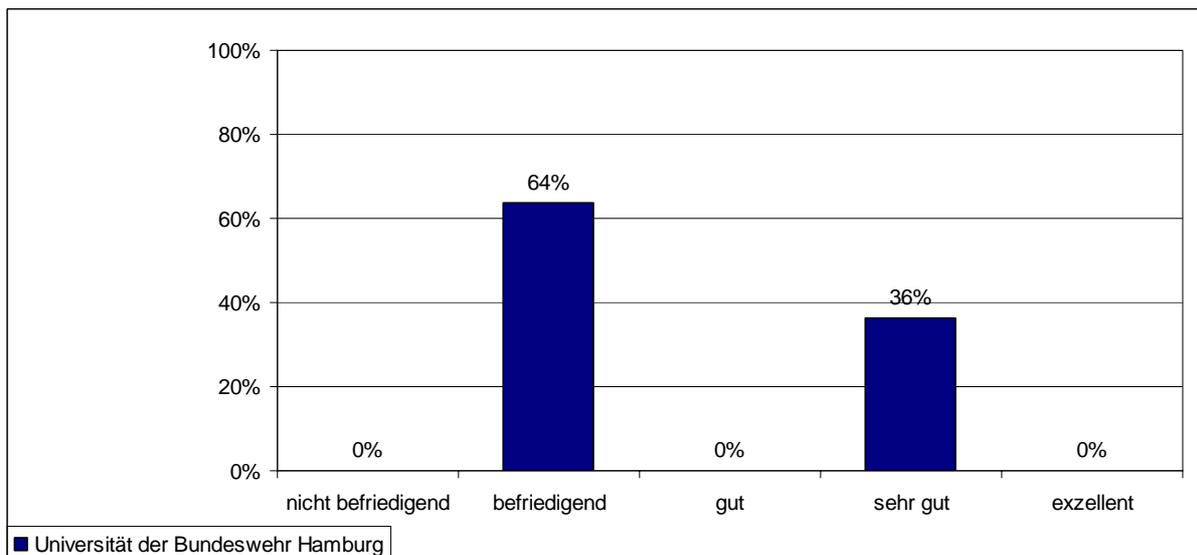
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit drei soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

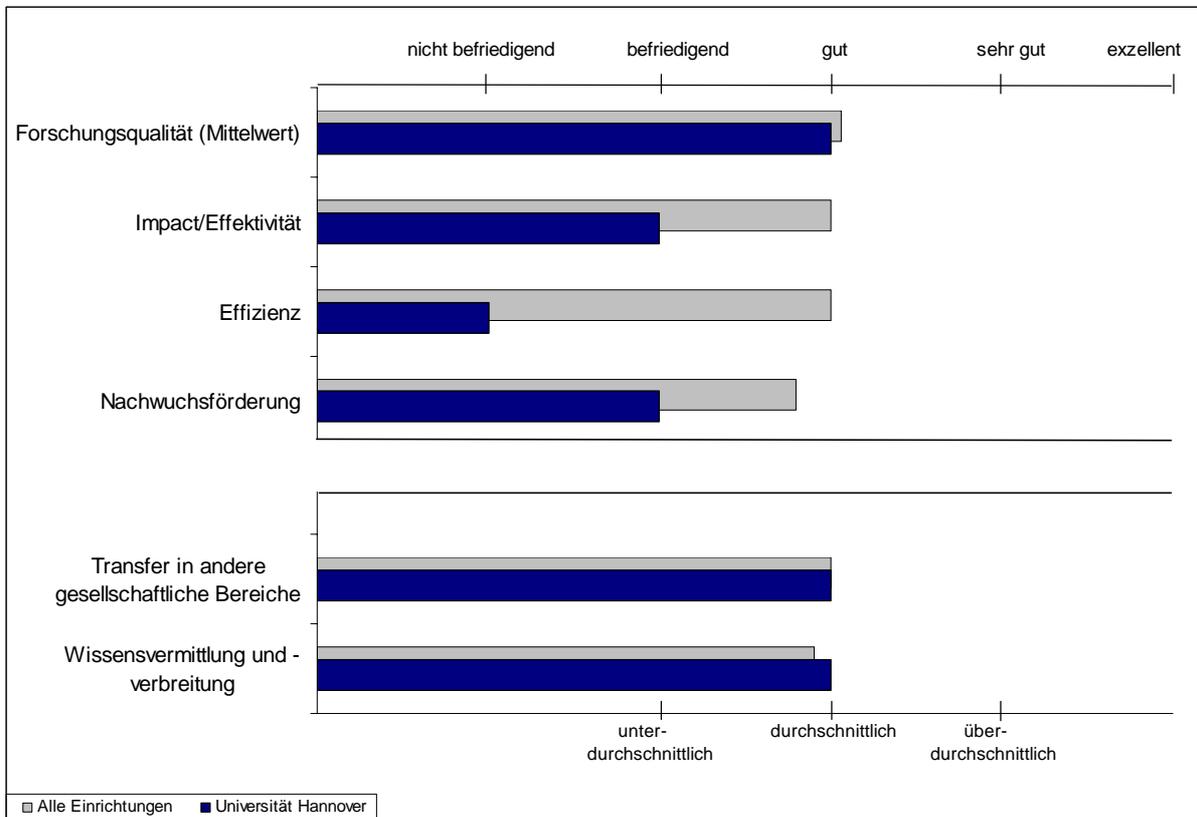
Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



Universität Hannover

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

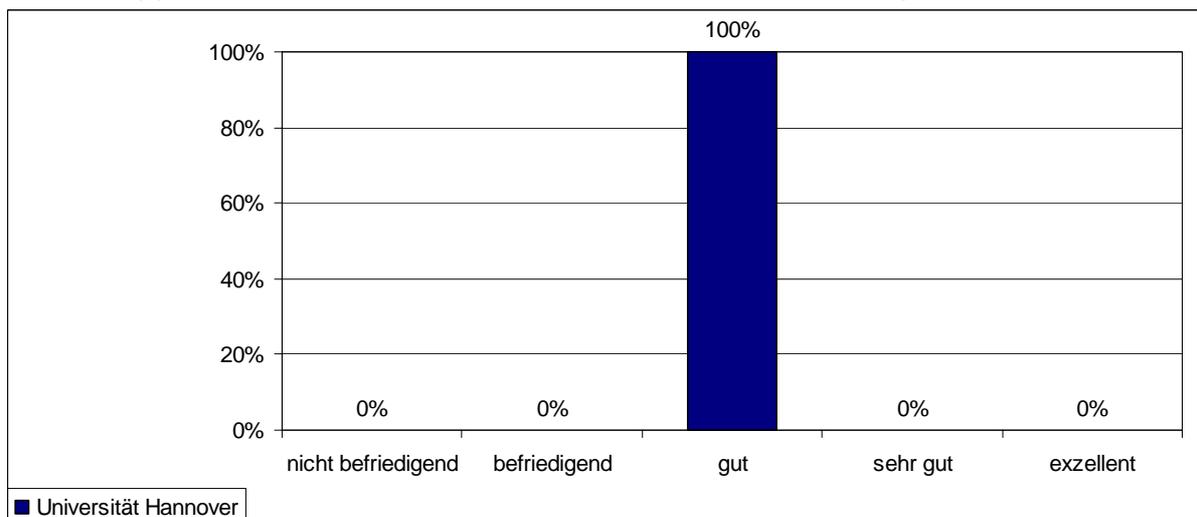
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit einer soziologischen Forschungseinheit am Forschungsrating teilgenommen.

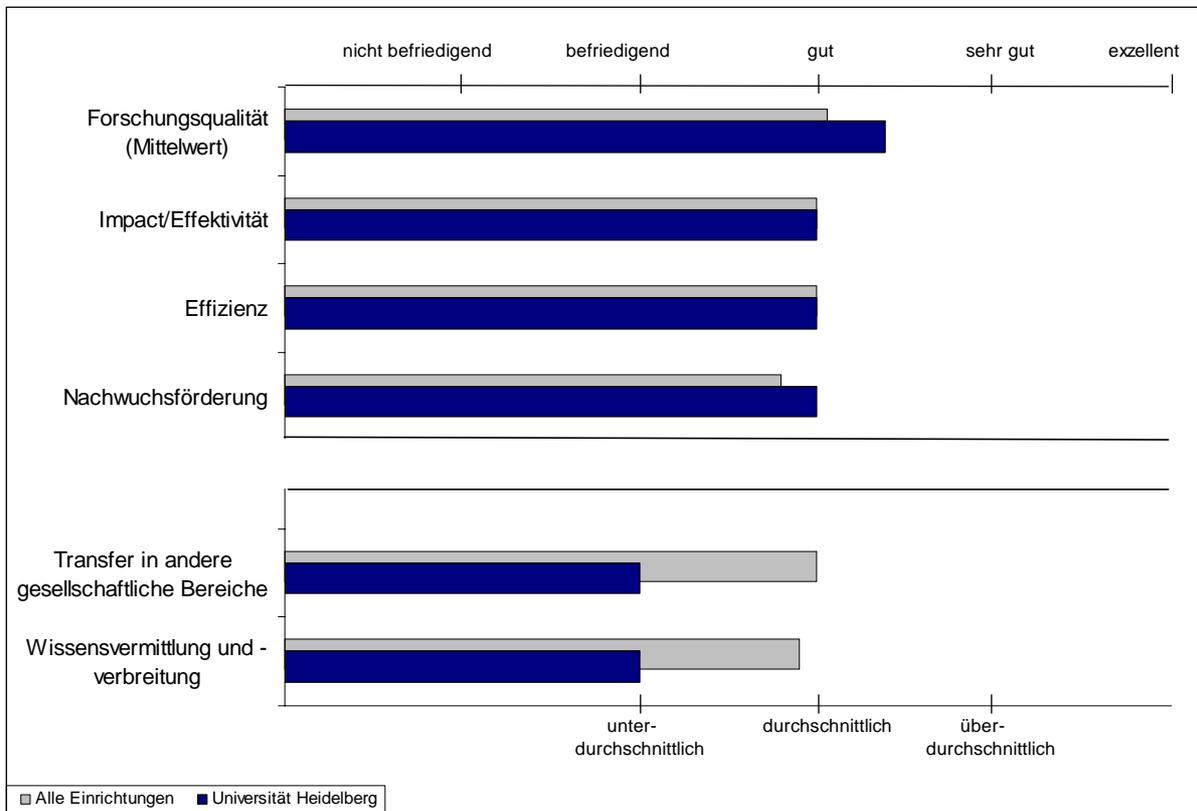
Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



Universität Heidelberg

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

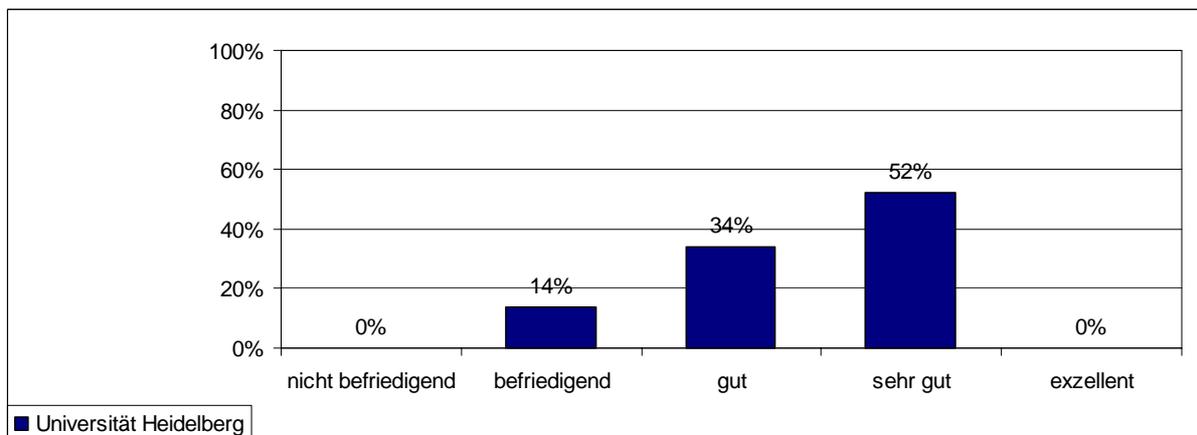
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit fünf soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

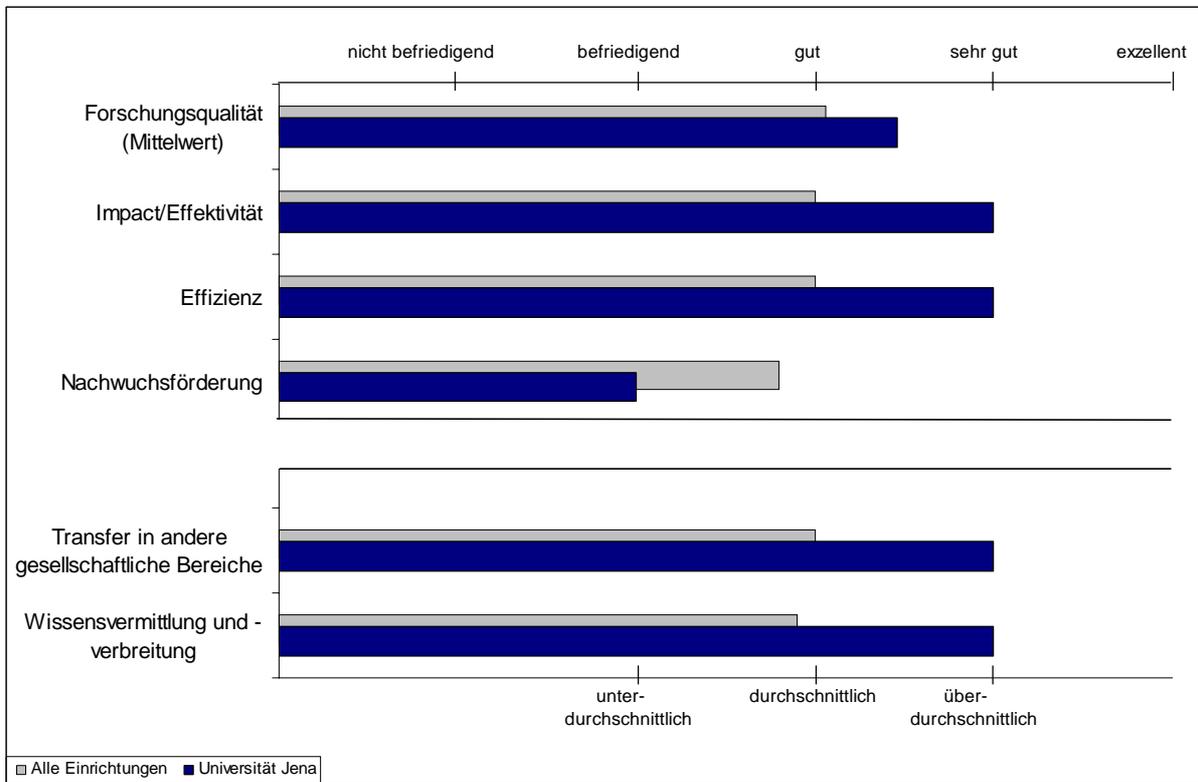
Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



Universität Jena

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

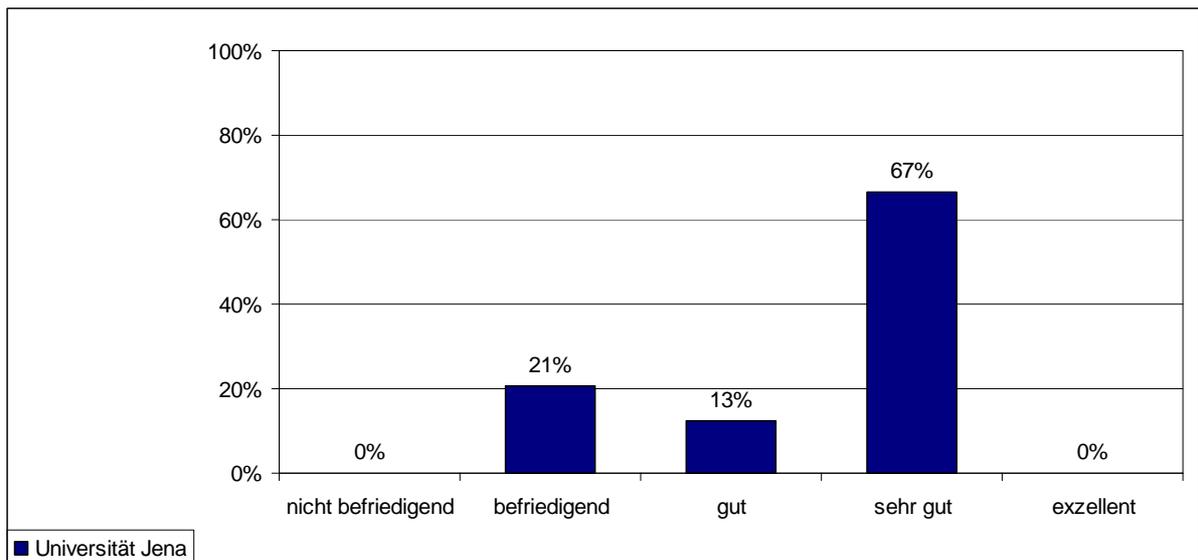
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit sechs soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

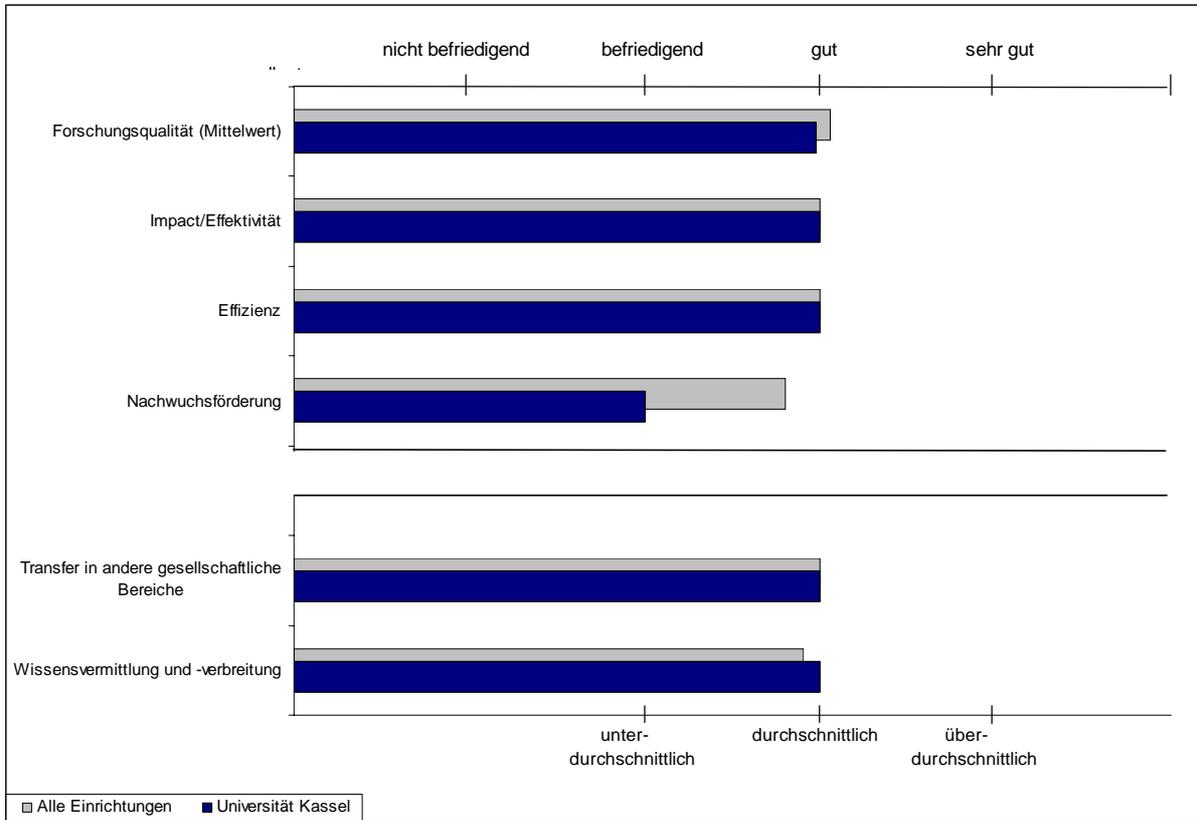
Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



Universität Kassel

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

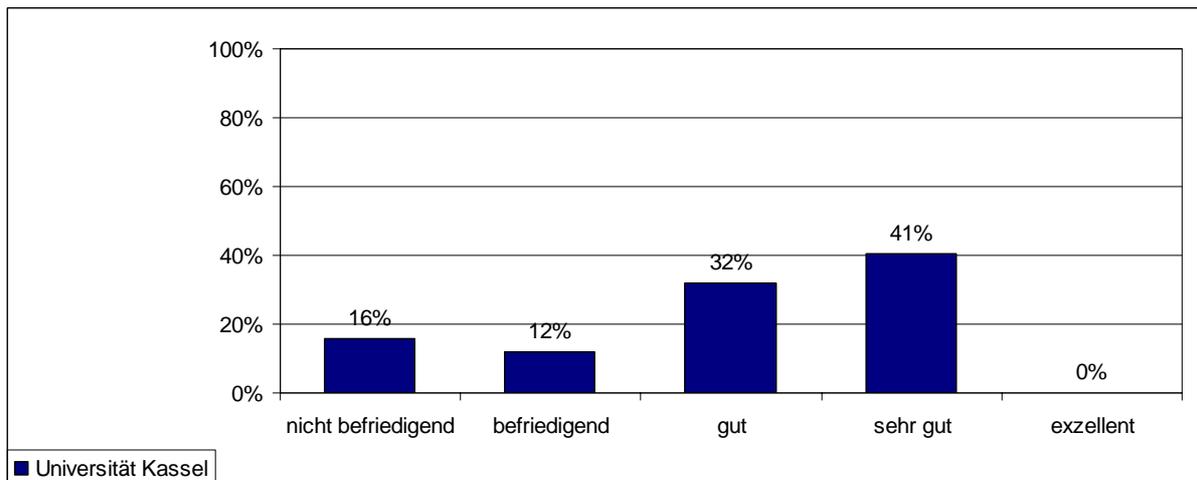
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit sechs soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

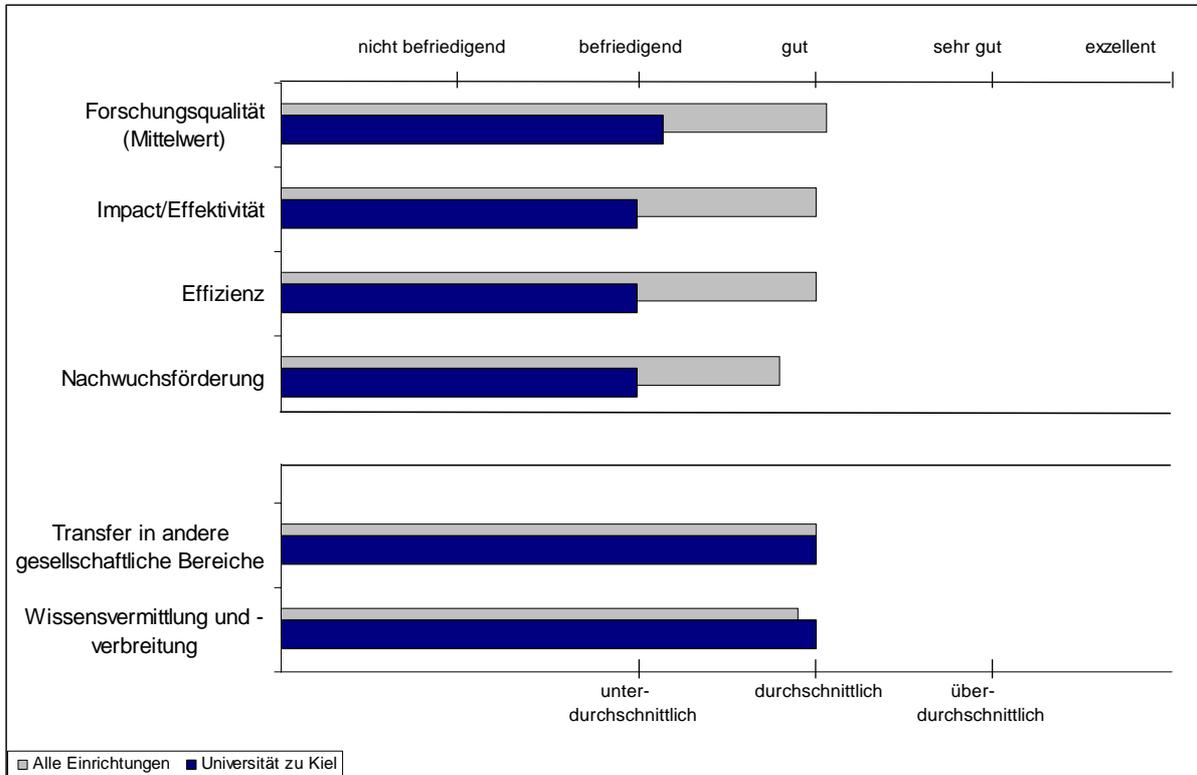
Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



Universität Kiel

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

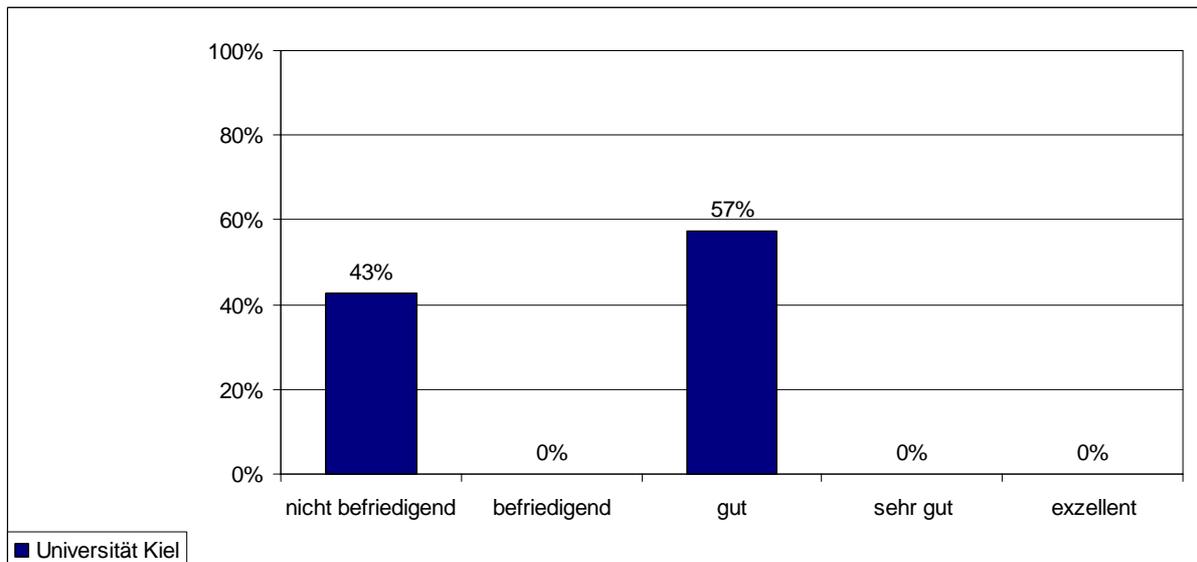
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit vier soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

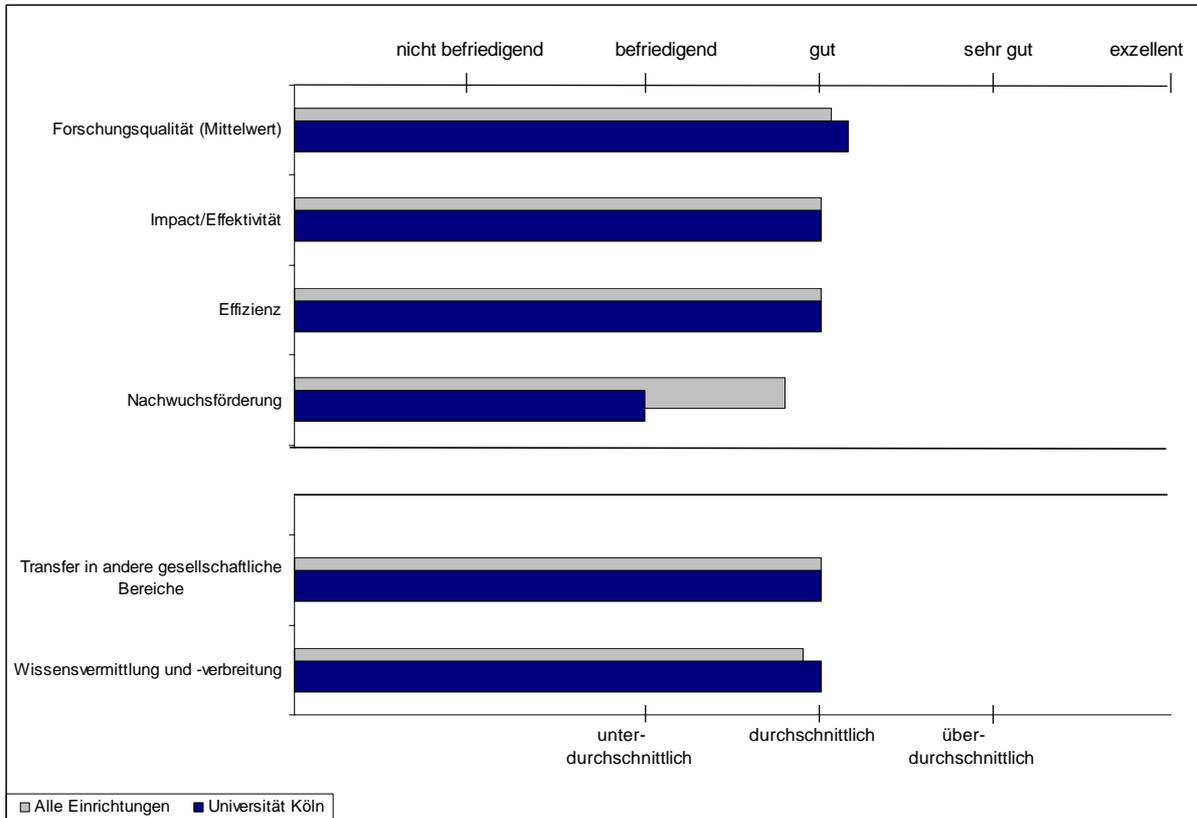
Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



Universität Köln

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

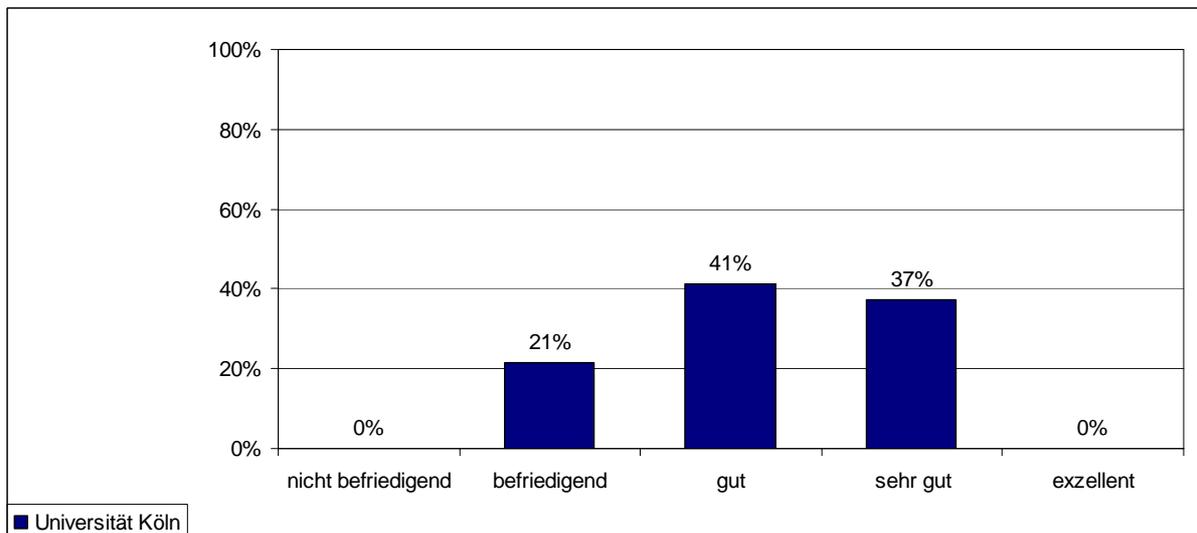
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit sechs soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

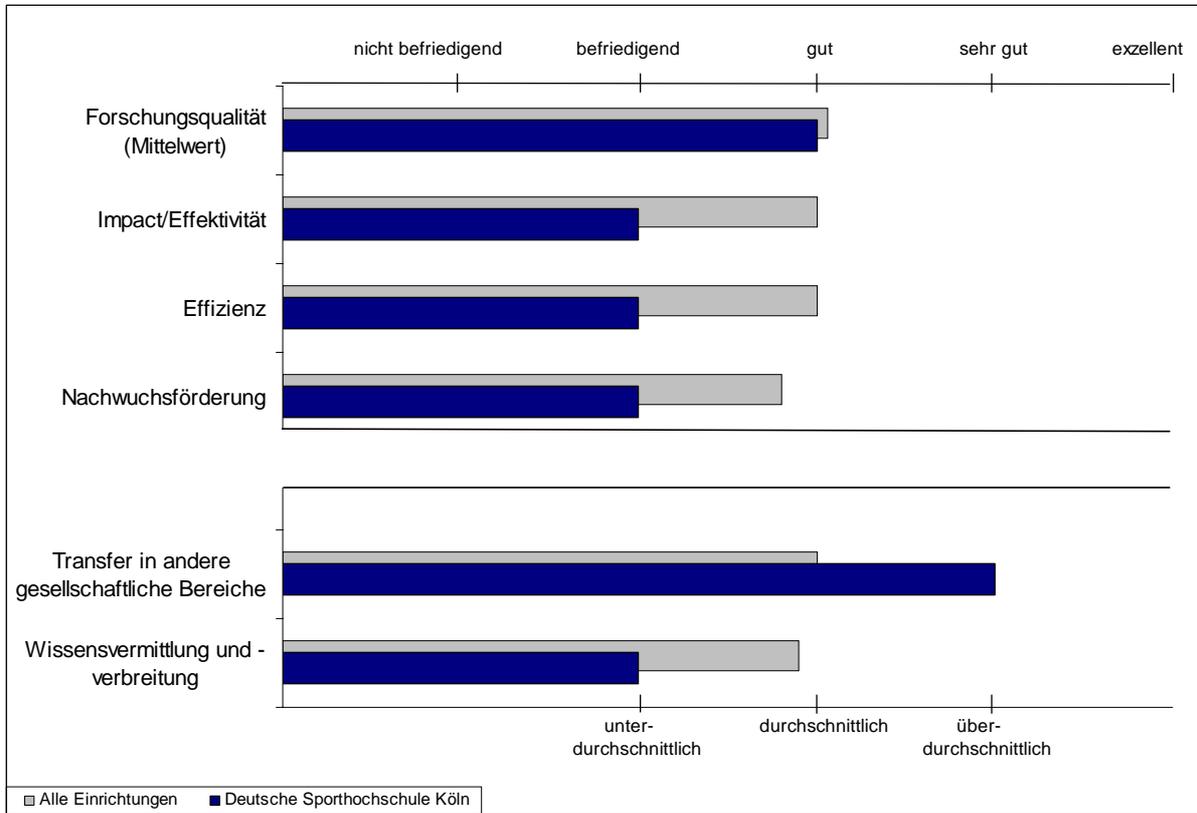
Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



Deutsche Sporthochschule Köln

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

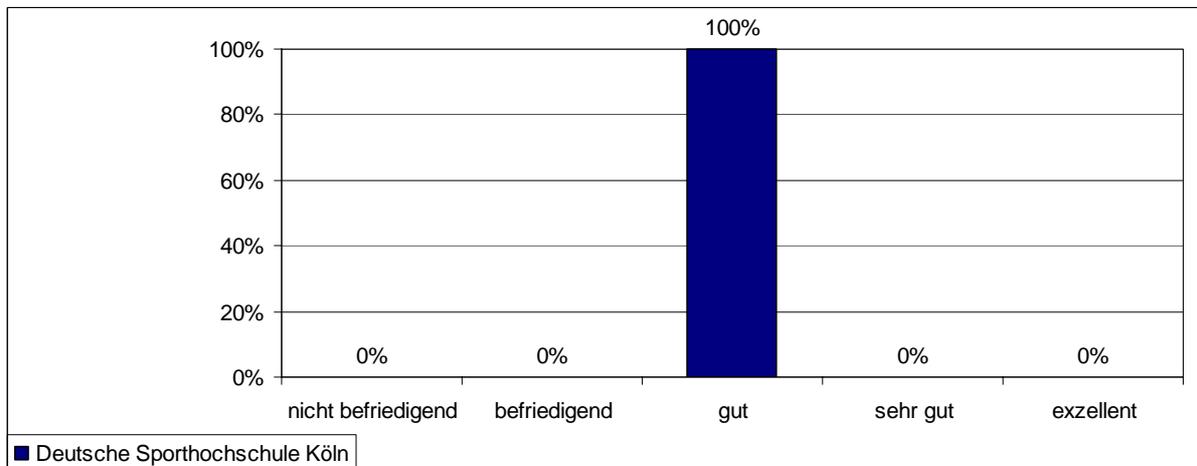
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit zwei soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

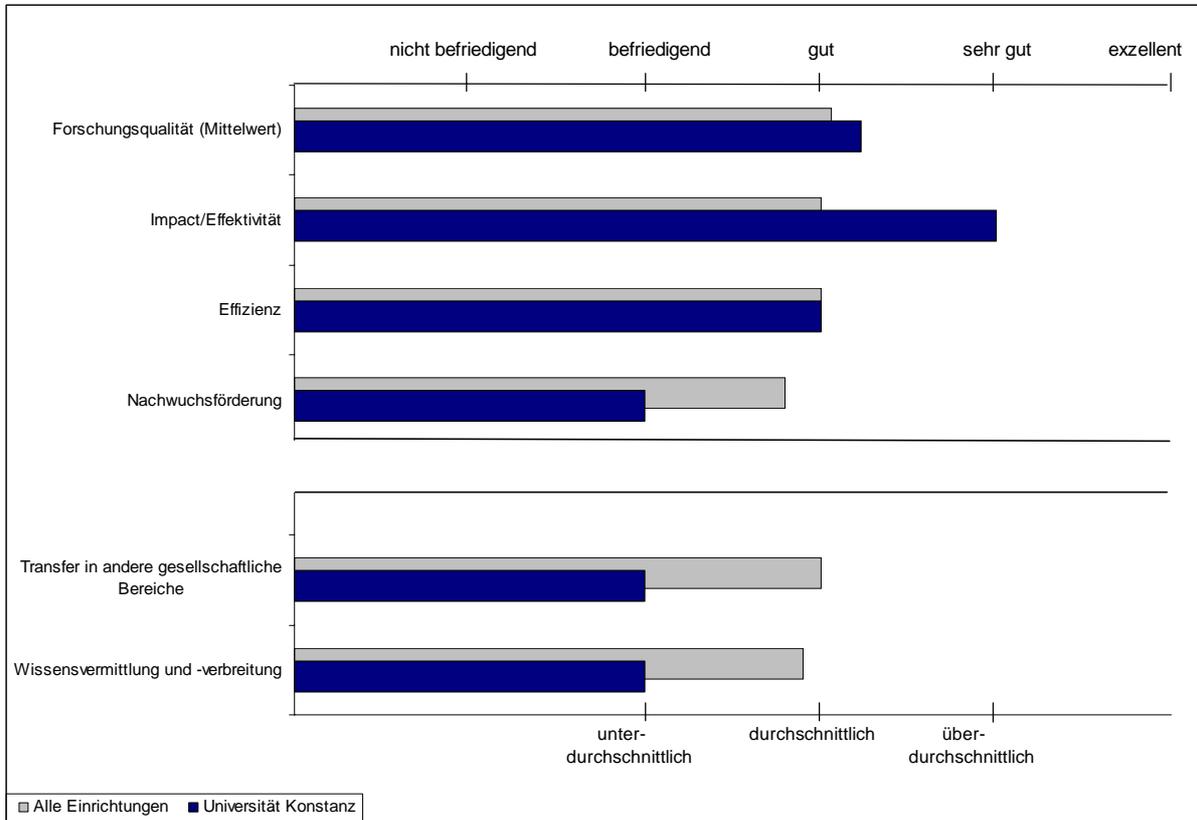
Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



Universität Konstanz

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

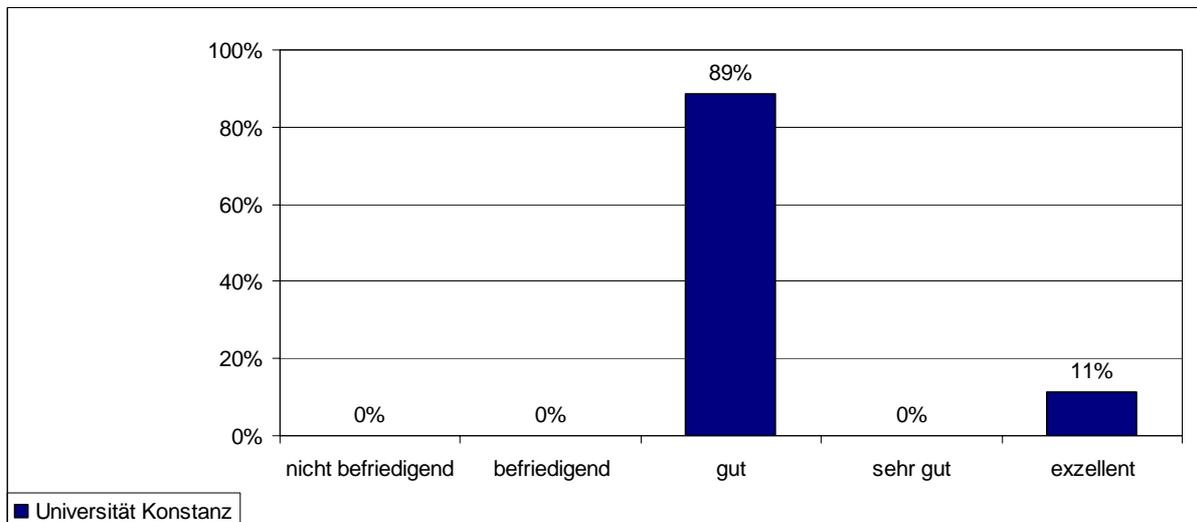
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit fünf soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

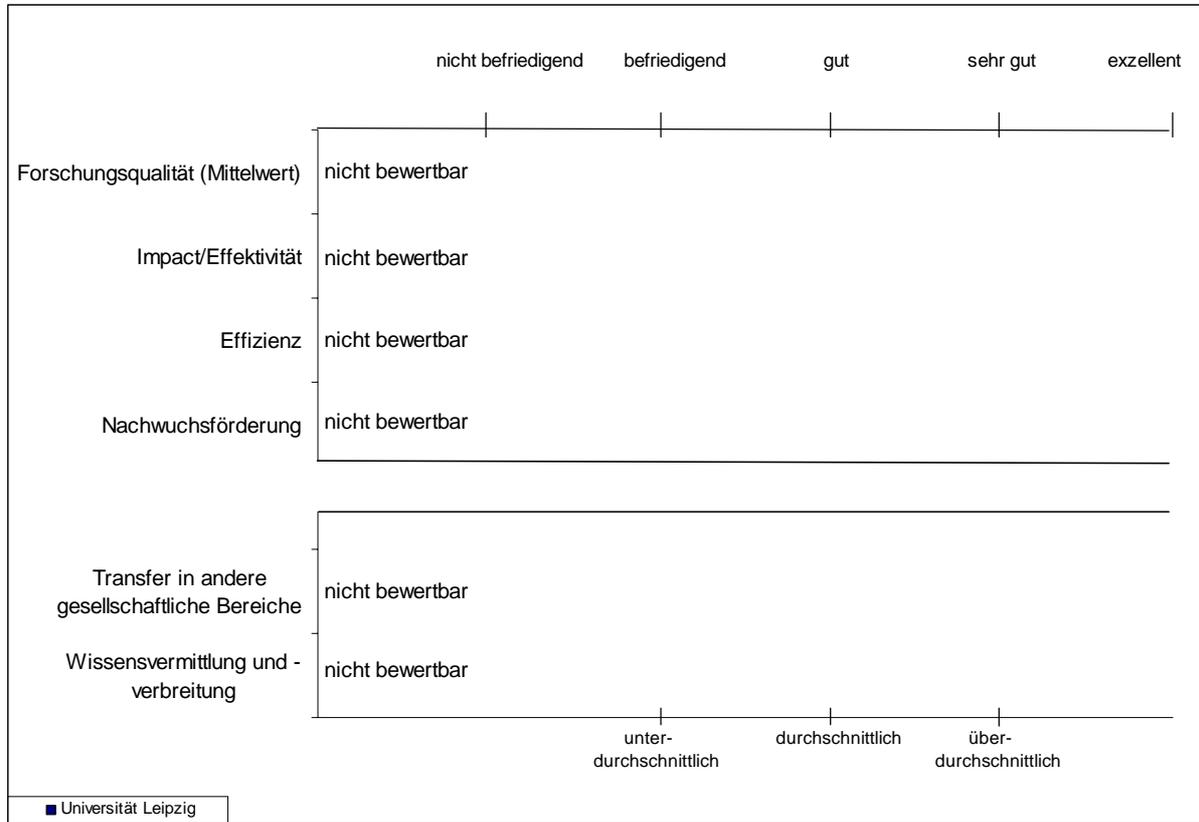
Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



Universität Leipzig

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

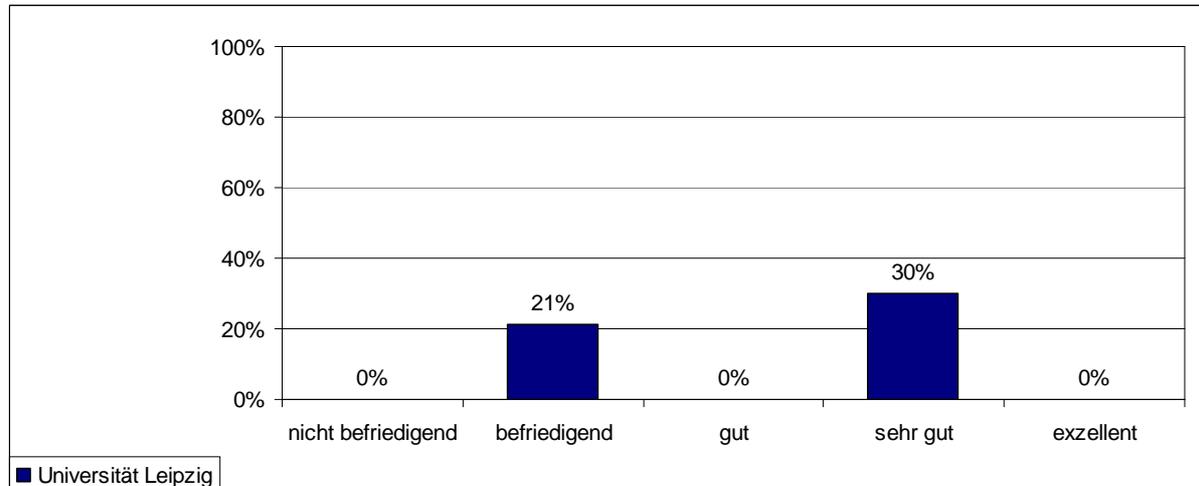
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit acht soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



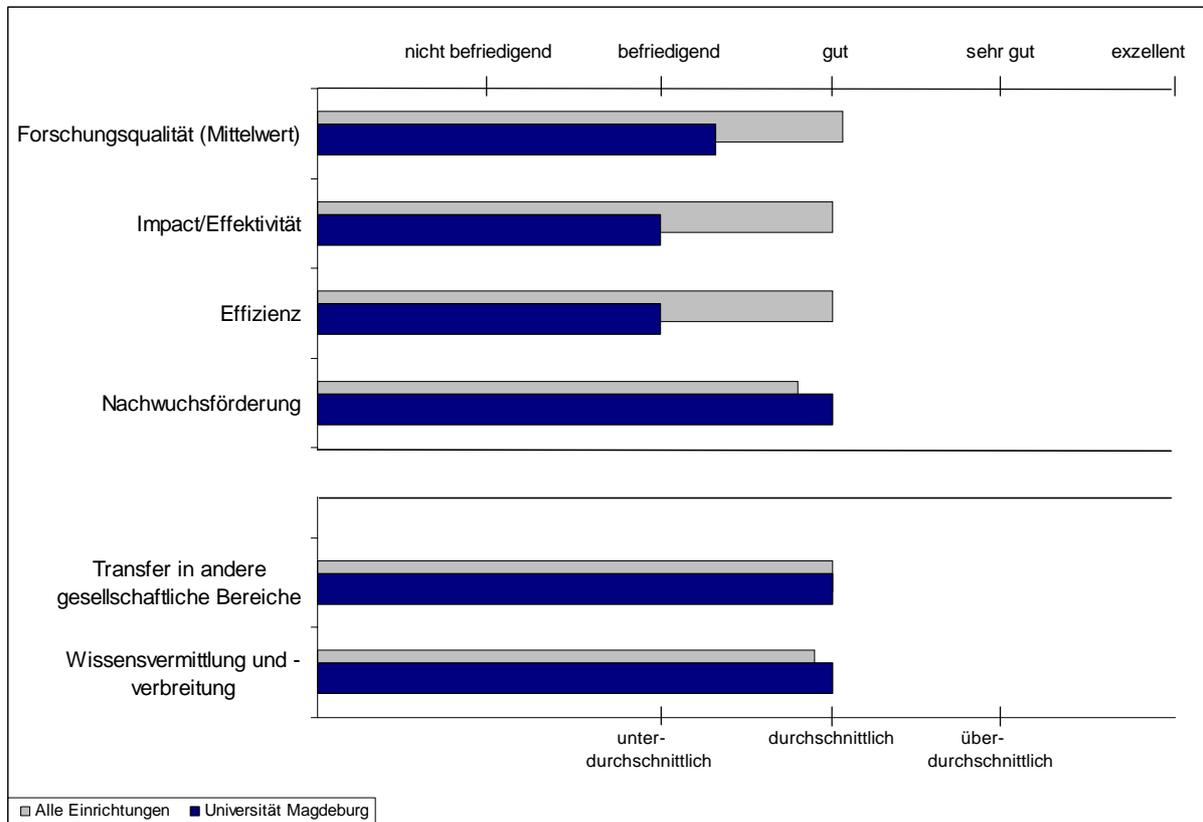
Kommentar zur Bewertung

Vier Forschungseinheiten waren nicht bewertbar. Insgesamt kann die Einrichtung aufgrund unzureichender Datenlage nicht bewertet werden.

Universität Magdeburg

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

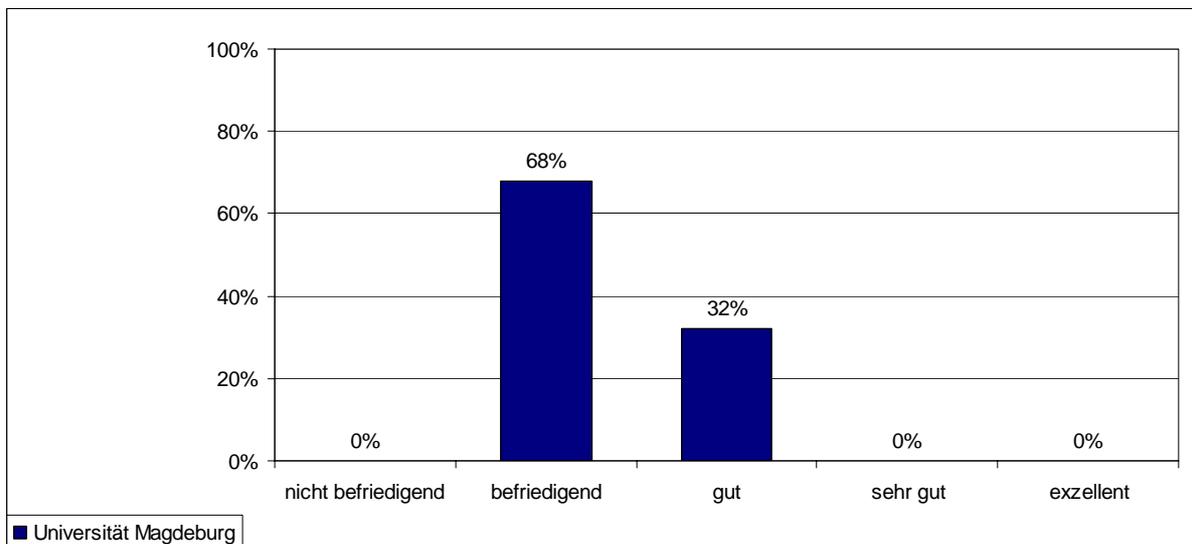
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit fünf soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

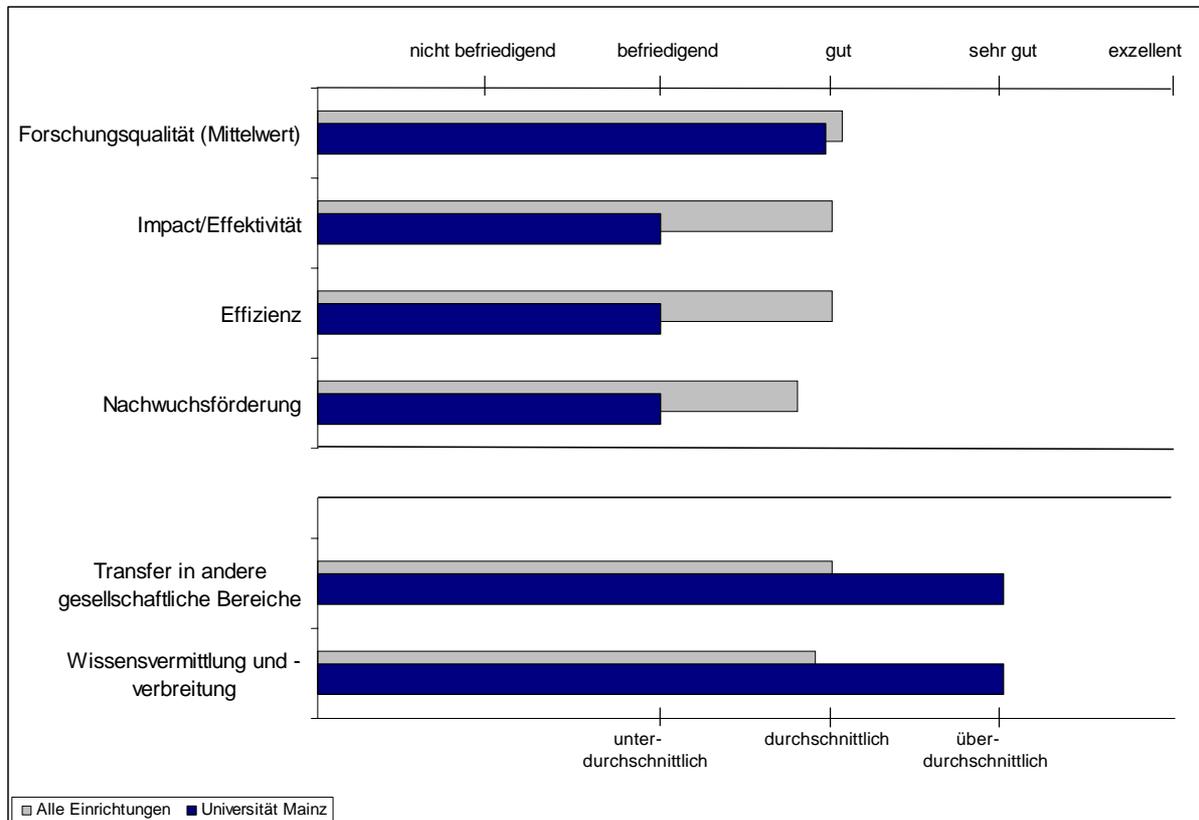
Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



Universität Mainz

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

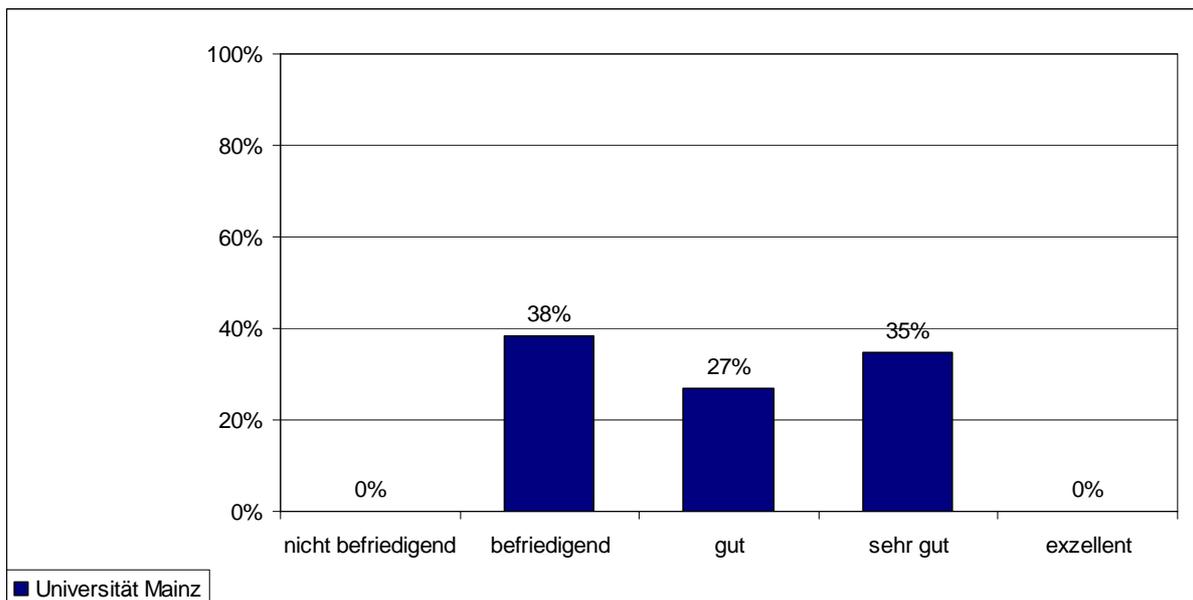
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit vier soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

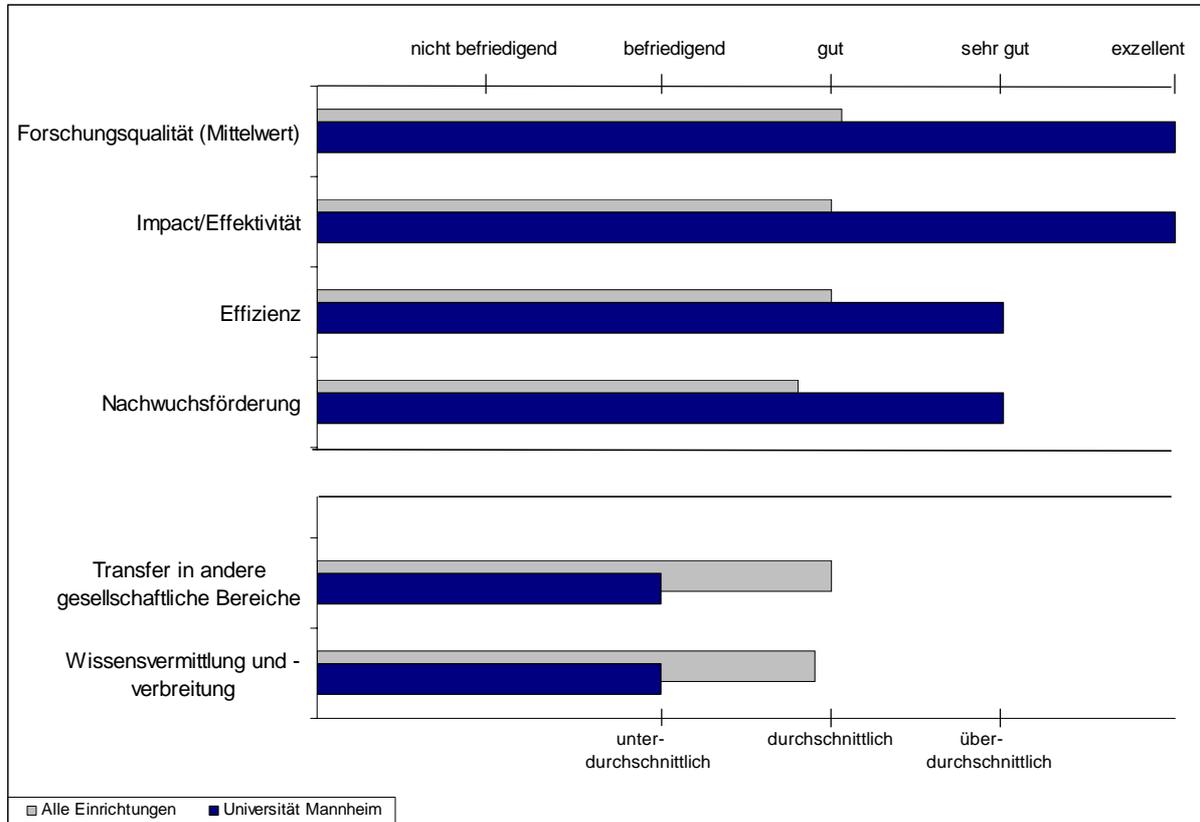
Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



Universität Mannheim

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

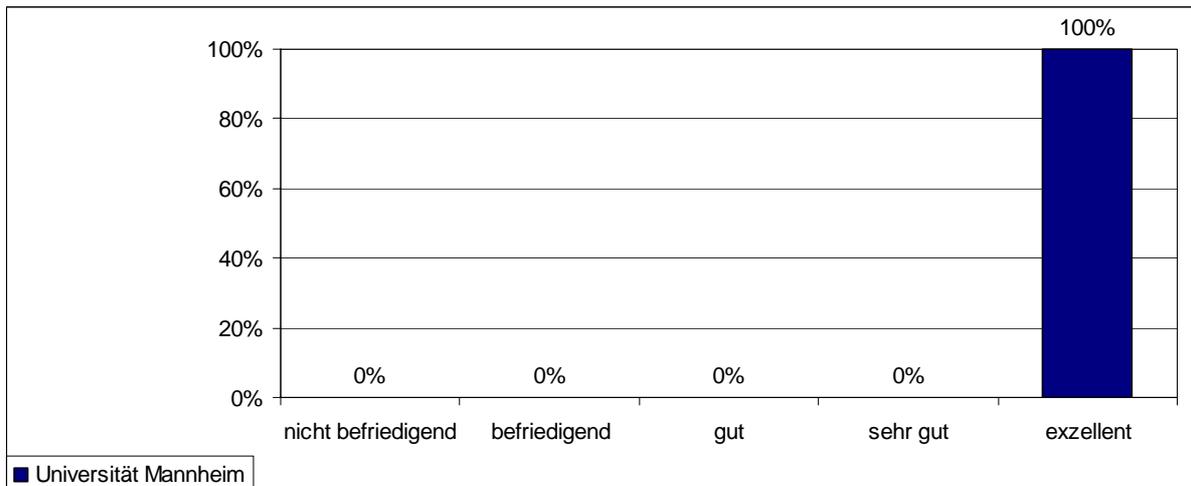
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit einer soziologischen Forschungseinheit am Forschungsrating teilgenommen.

Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



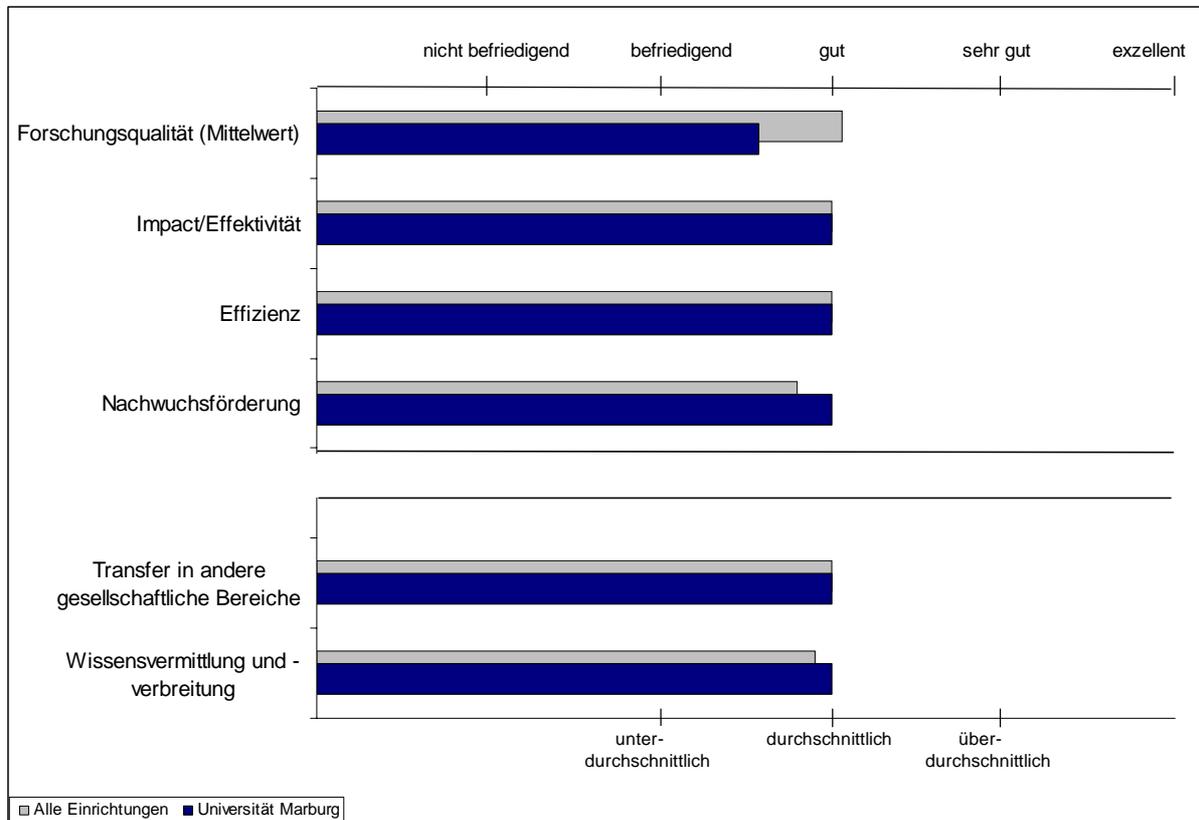
Kommentar zur Bewertung

Durch die Entscheidung der Universität Mannheim, die Lehrstühle zu einer Forschungseinheit zusammenzufassen, ist eine differenzierte Bewertung der Forschungsqualität nicht möglich.

Universität Marburg

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

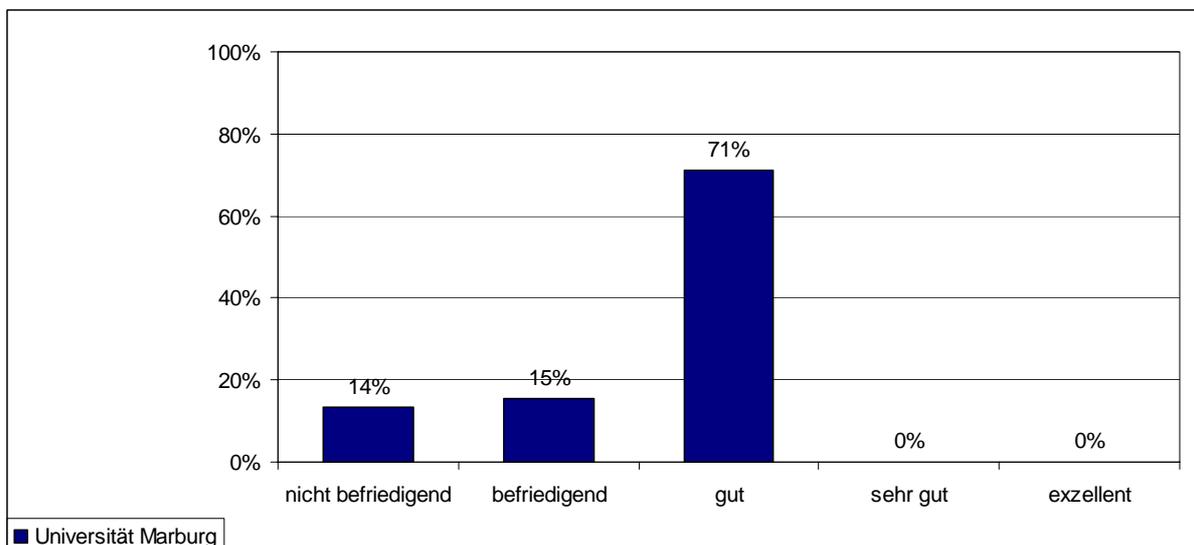
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit sieben soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

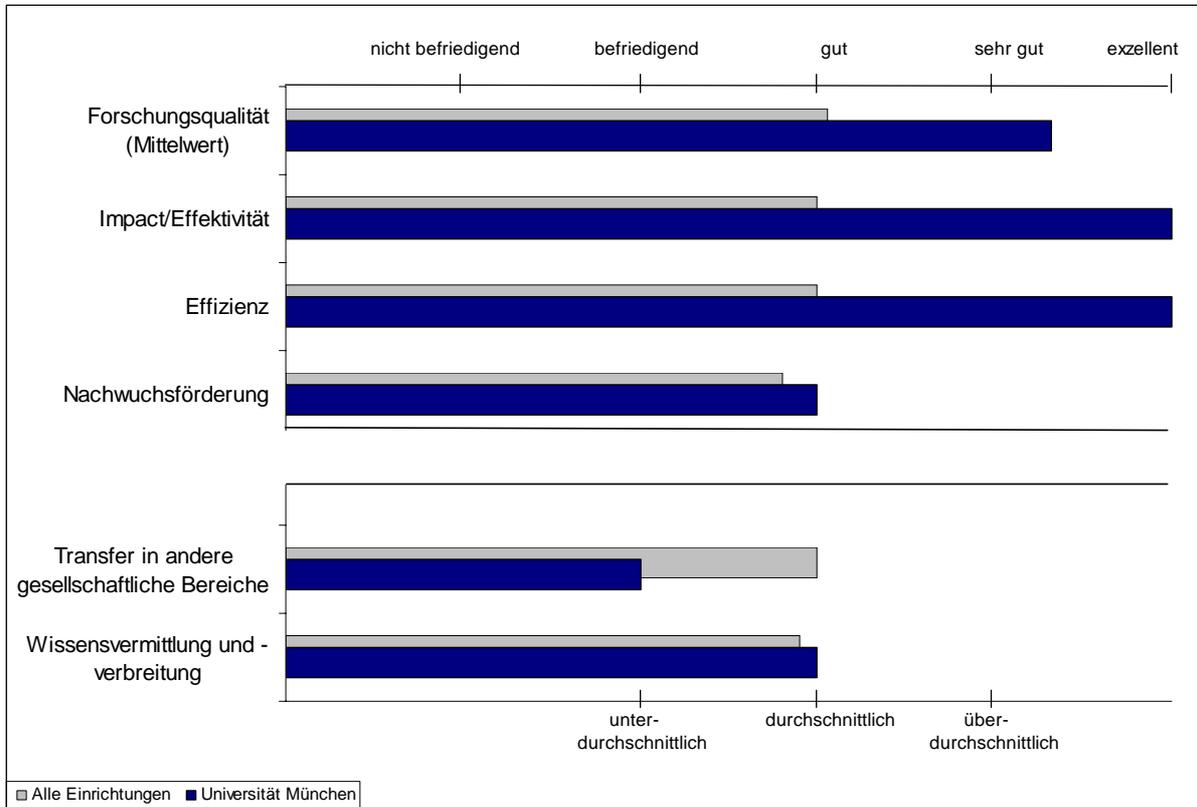
Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



Universität München

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

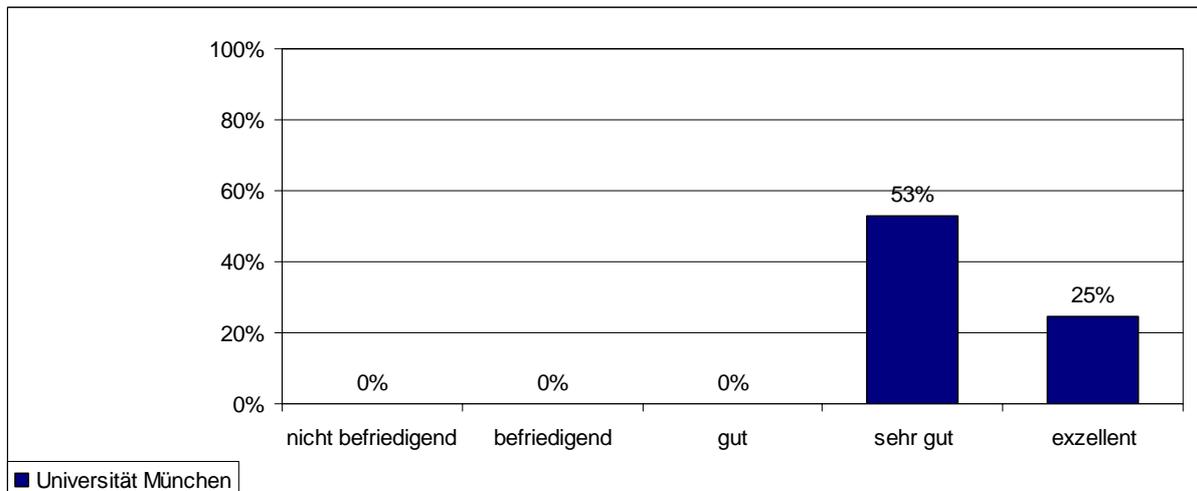
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit sechs soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



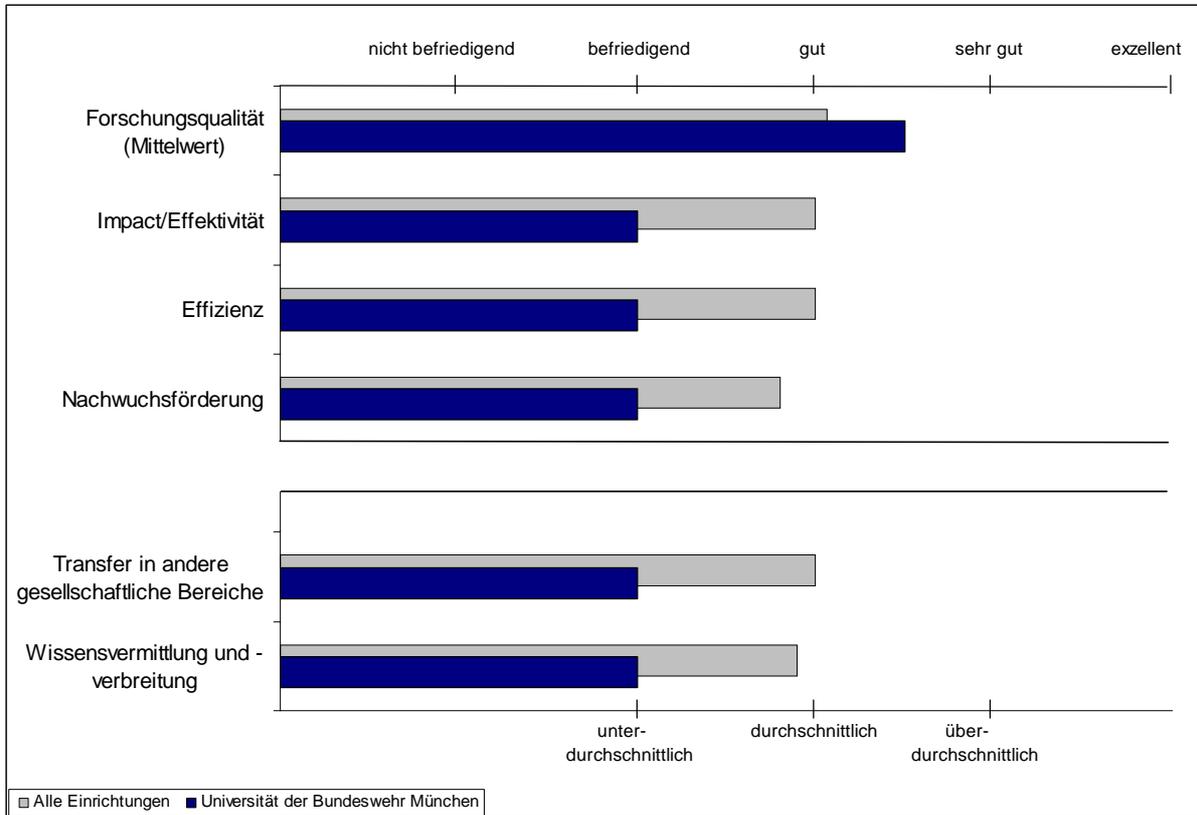
Kommentar zur Bewertung

Zwei Forschungseinheiten waren nicht bewertbar.

Universität der Bundeswehr München

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

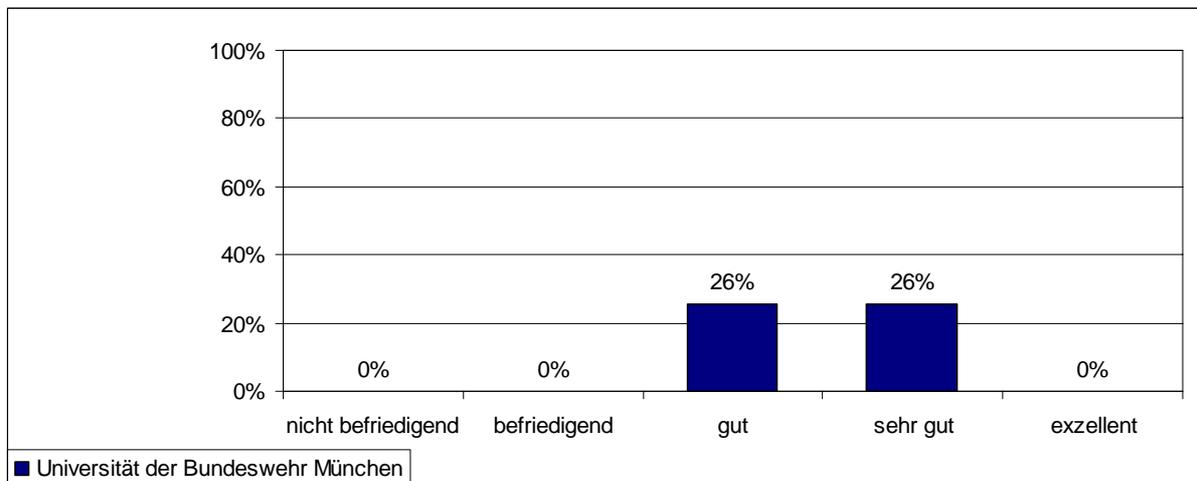
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit drei soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



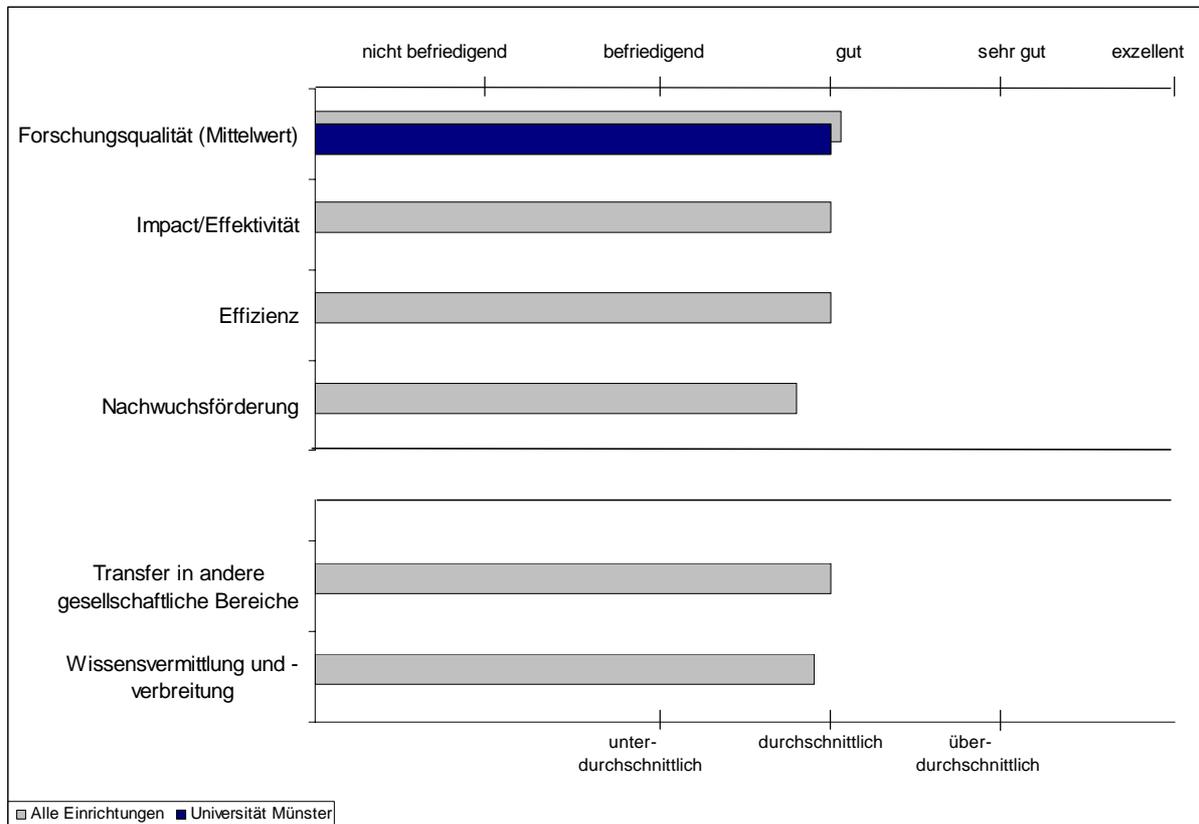
Kommentar zur Bewertung

Eine Forschungseinheit war nicht bewertbar.

Universität Münster

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

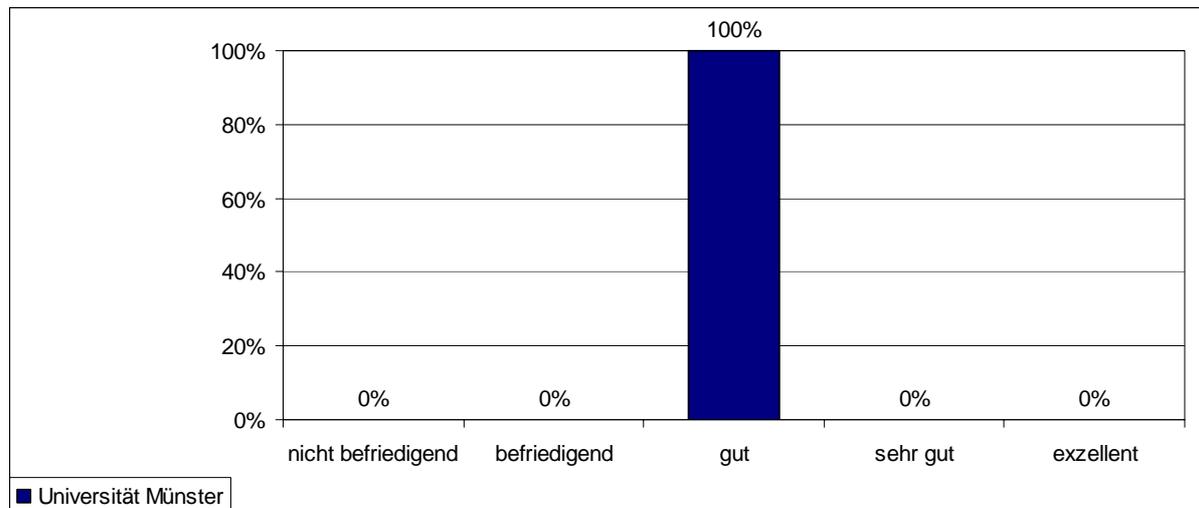
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit einer soziologischen Forschungseinheit am Forschungsrating teilgenommen.

Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



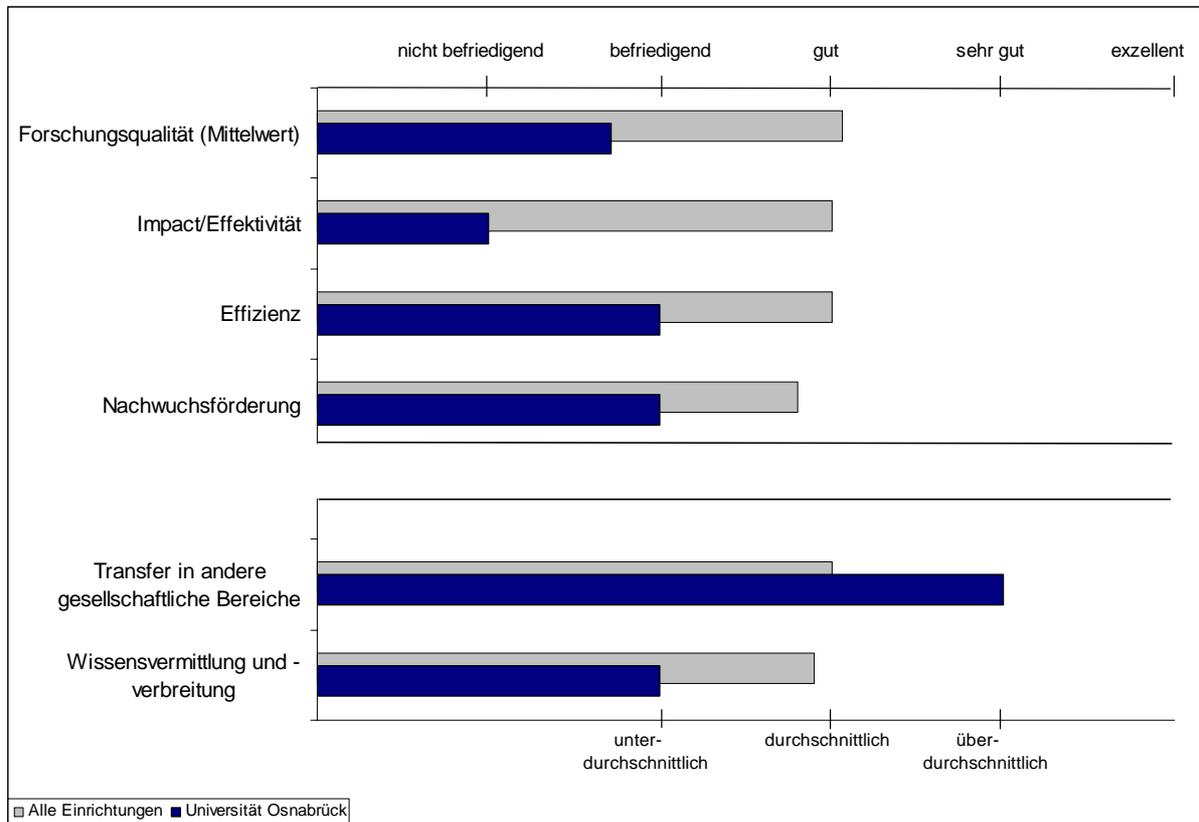
Kommentar zur Bewertung

Insgesamt kann die Einrichtung aufgrund unzureichender Datenlage nicht bewertet werden.

Universität Osnabrück

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

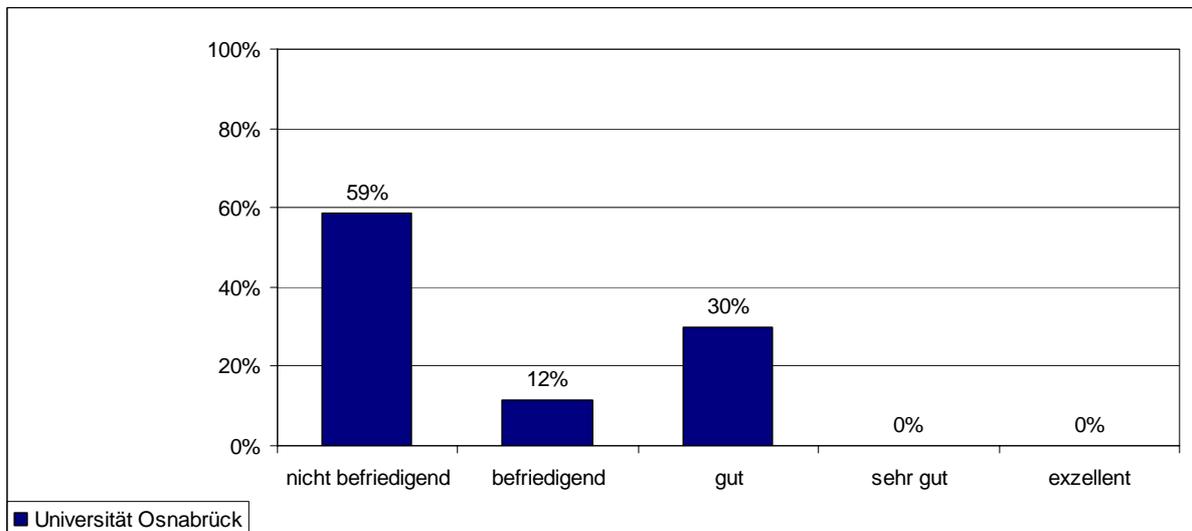
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit sieben soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



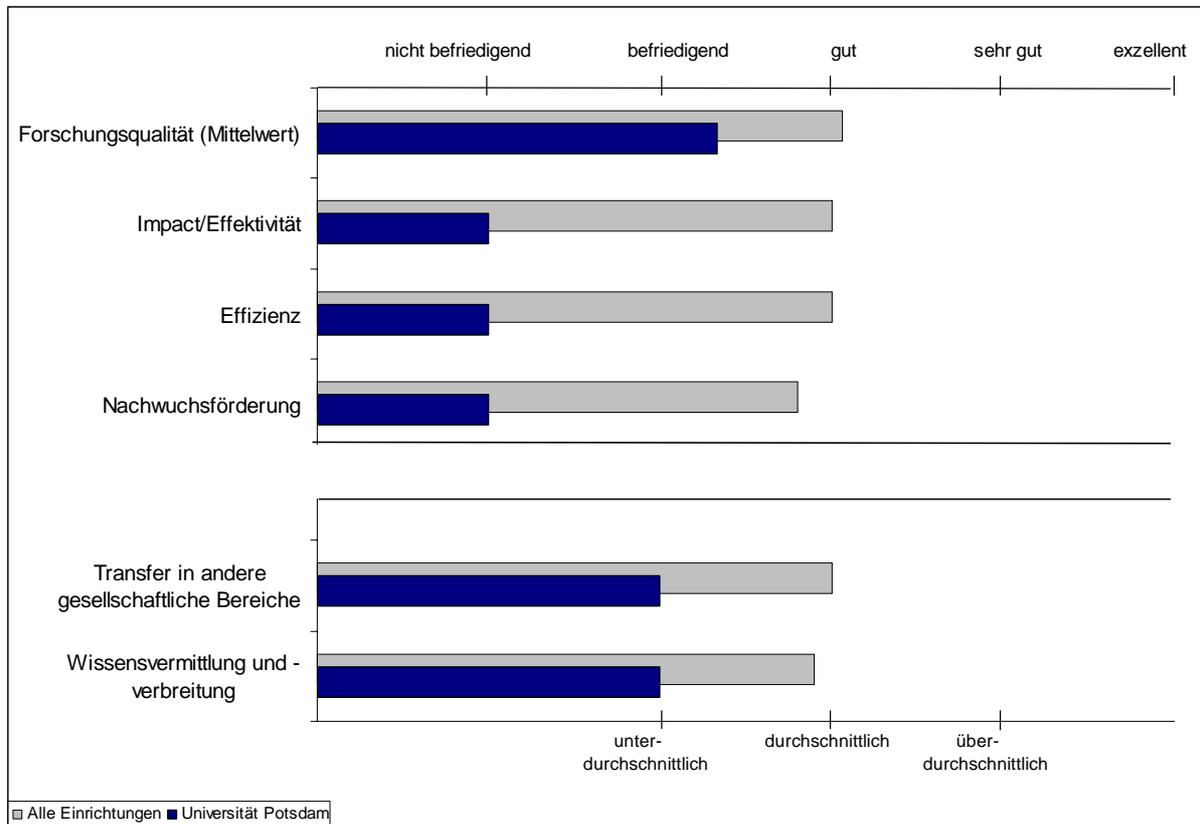
Kommentar zur Bewertung

Mehrere Forschungseinheiten haben ihr Forschungspotential nicht ausgenutzt.

Universität Potsdam

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

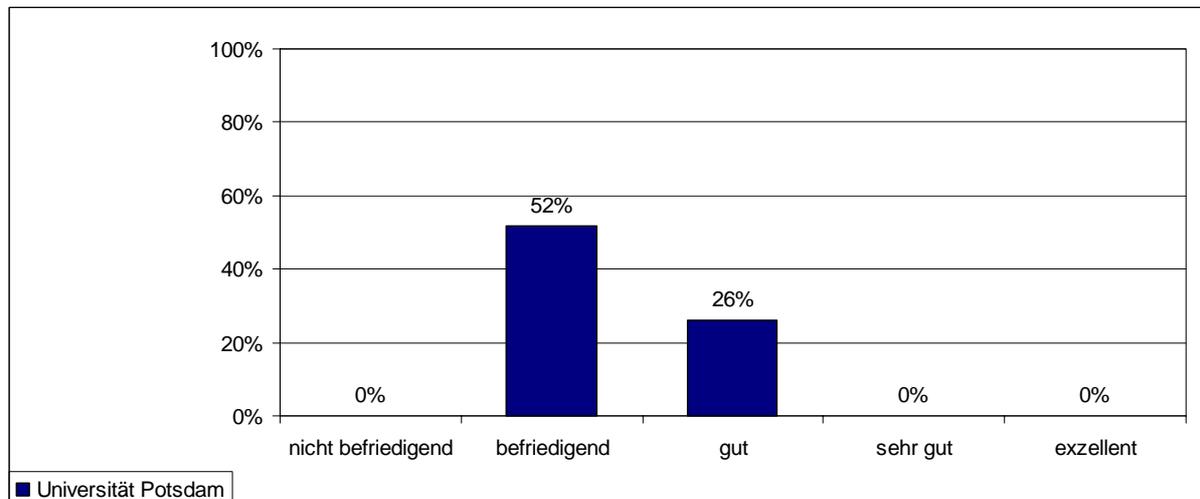
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit vier soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



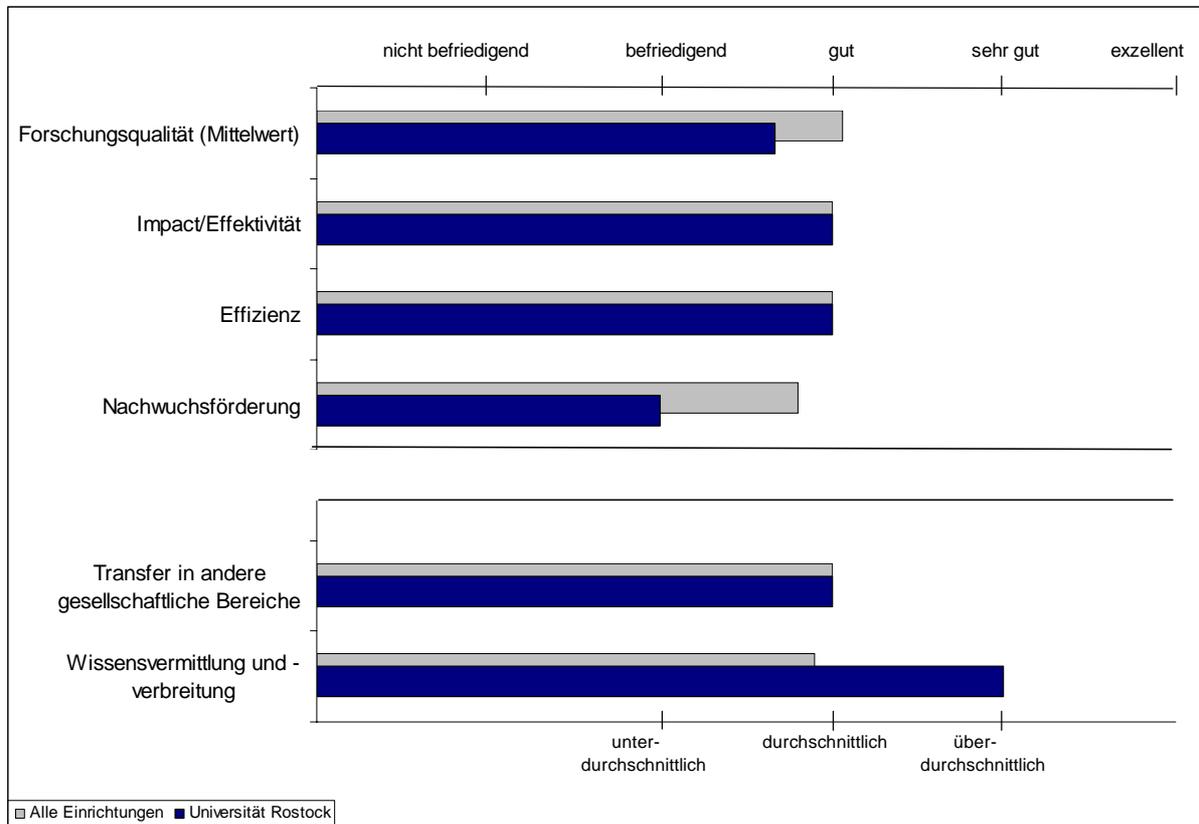
Kommentar zur Bewertung

Eine Forschungseinheit war nicht bewertbar.

Universität Rostock

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

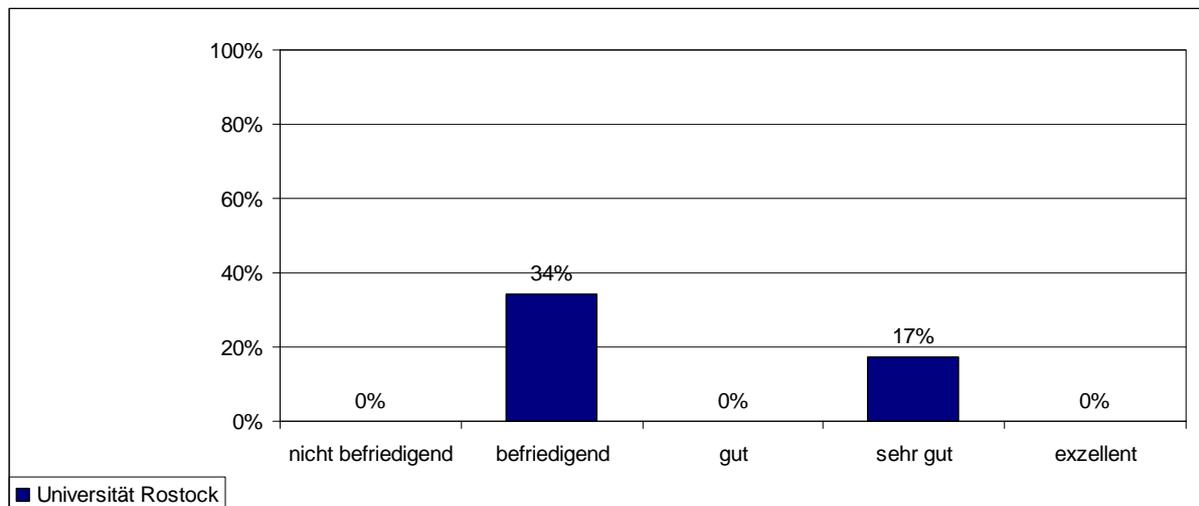
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit drei soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



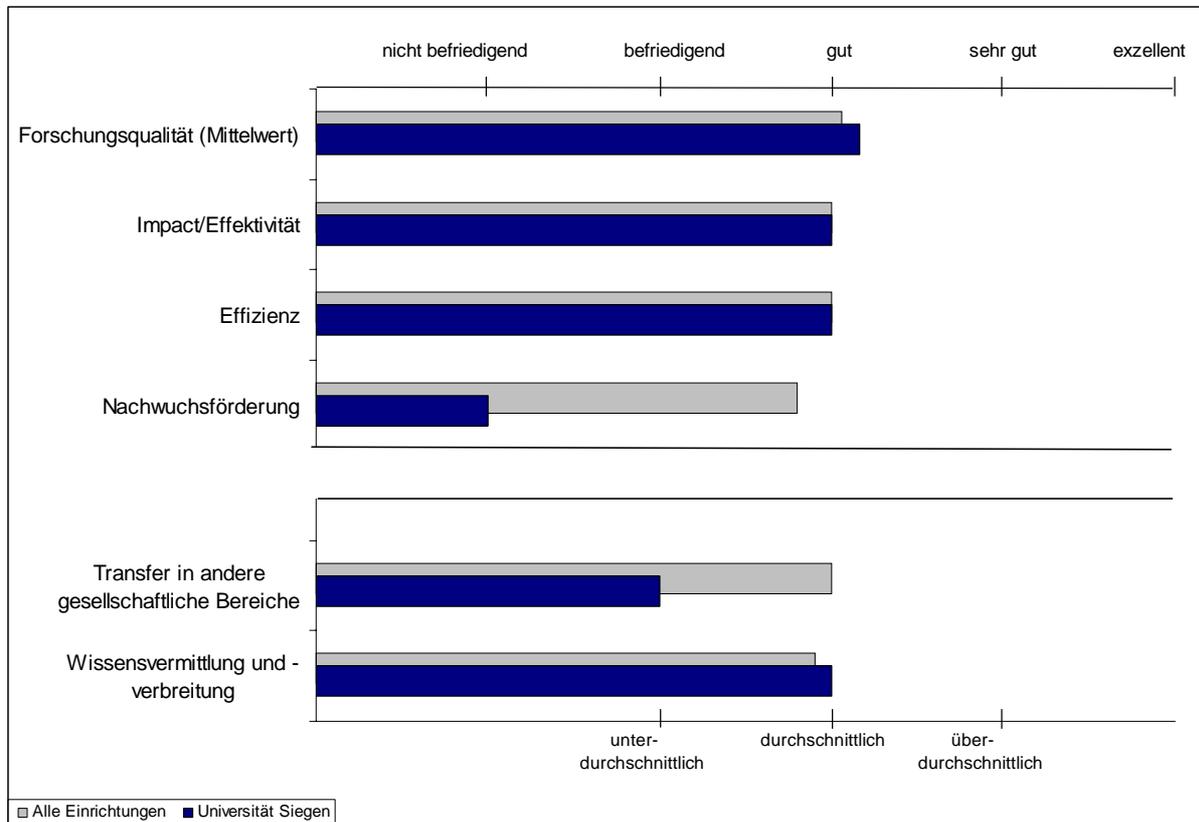
Kommentar zur Bewertung

Eine Forschungseinheit war nicht bewertbar.

Universität Siegen

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

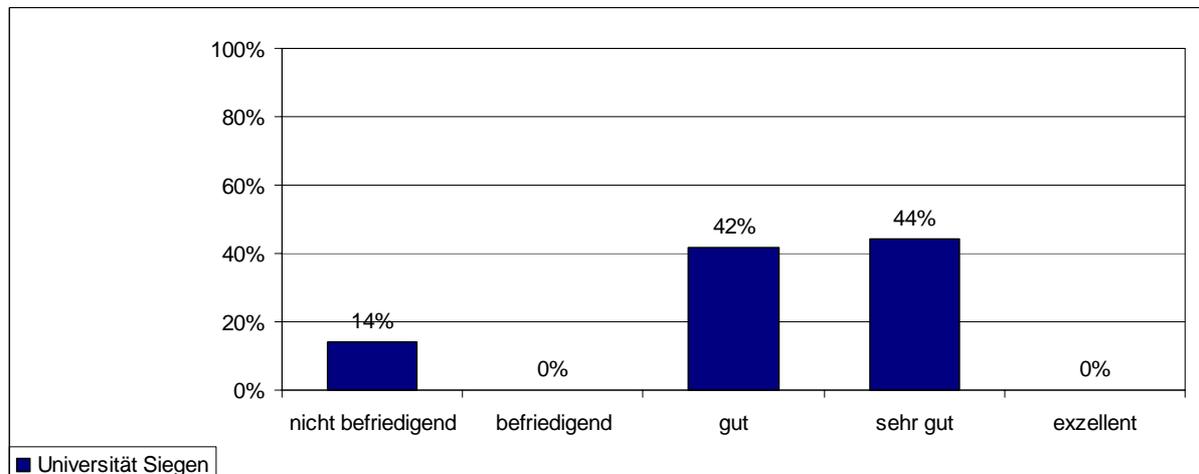
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit fünf soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

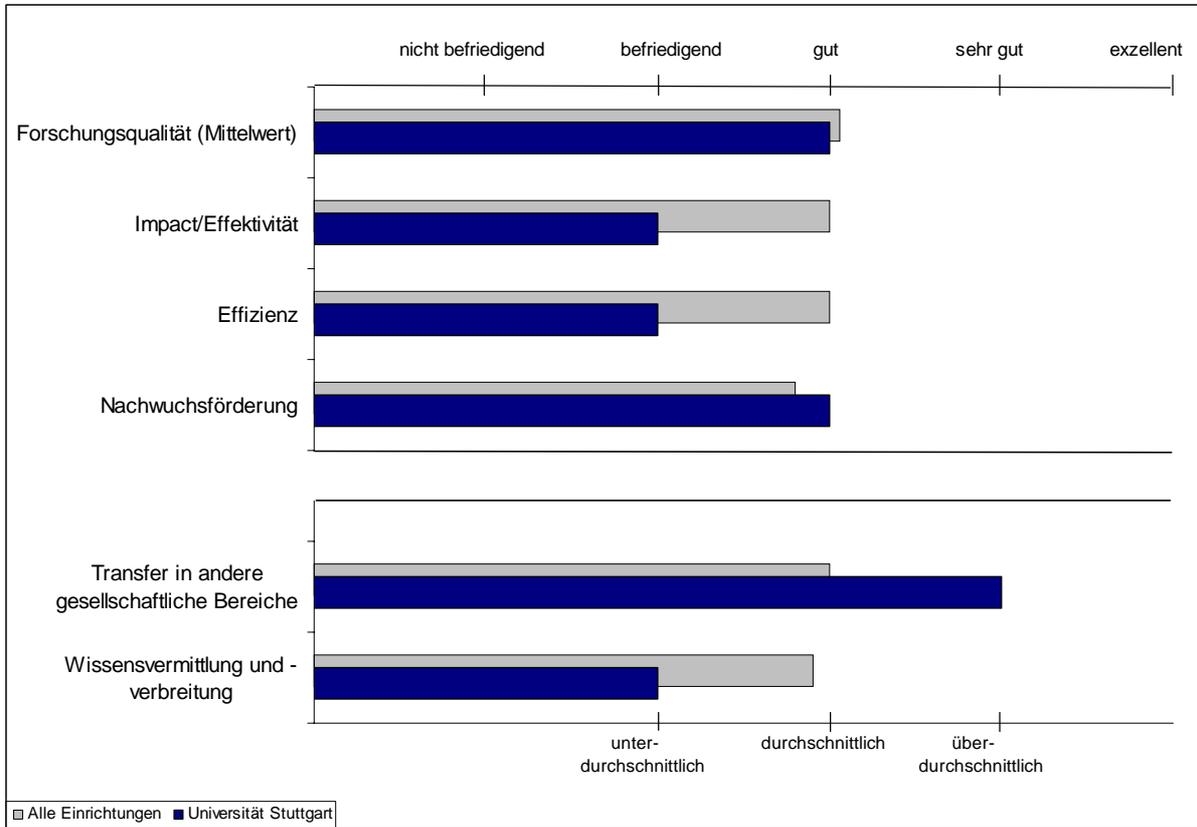
Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



Universität Stuttgart

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

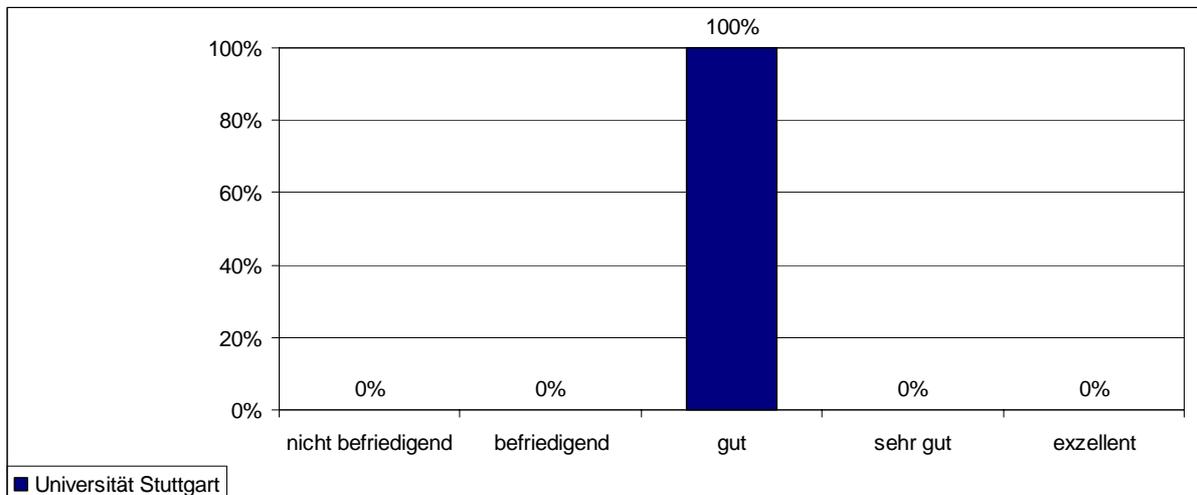
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit zwei soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

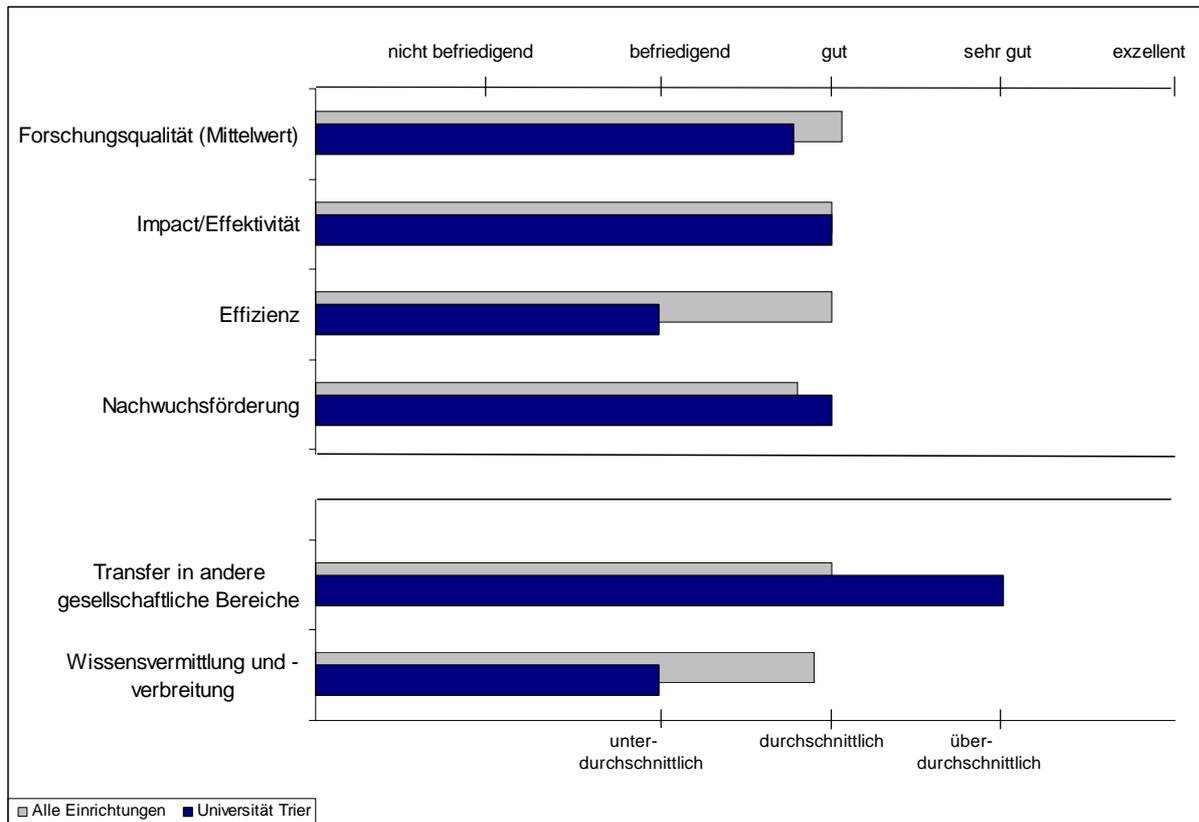
Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



Universität Trier

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

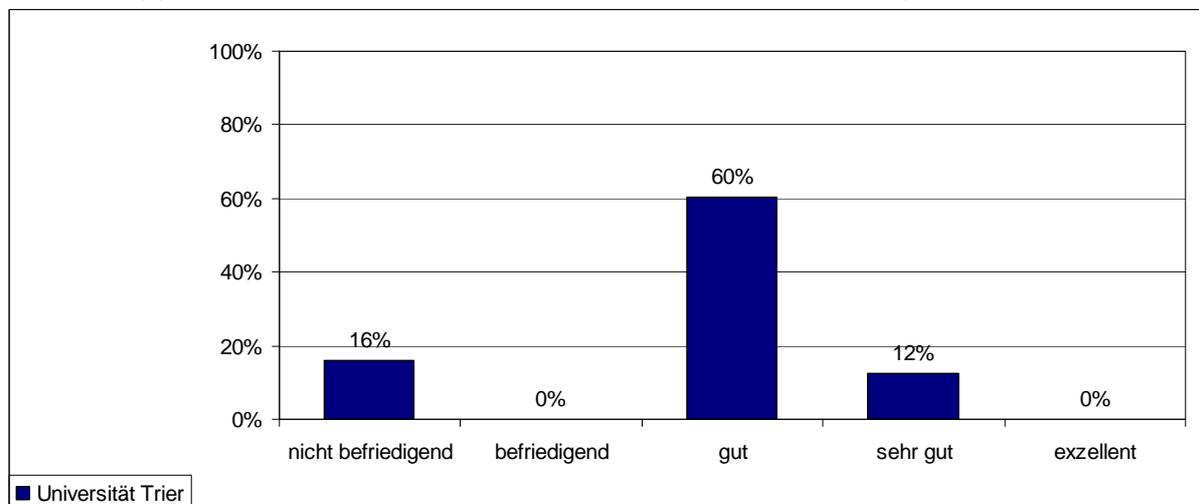
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit sechs soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



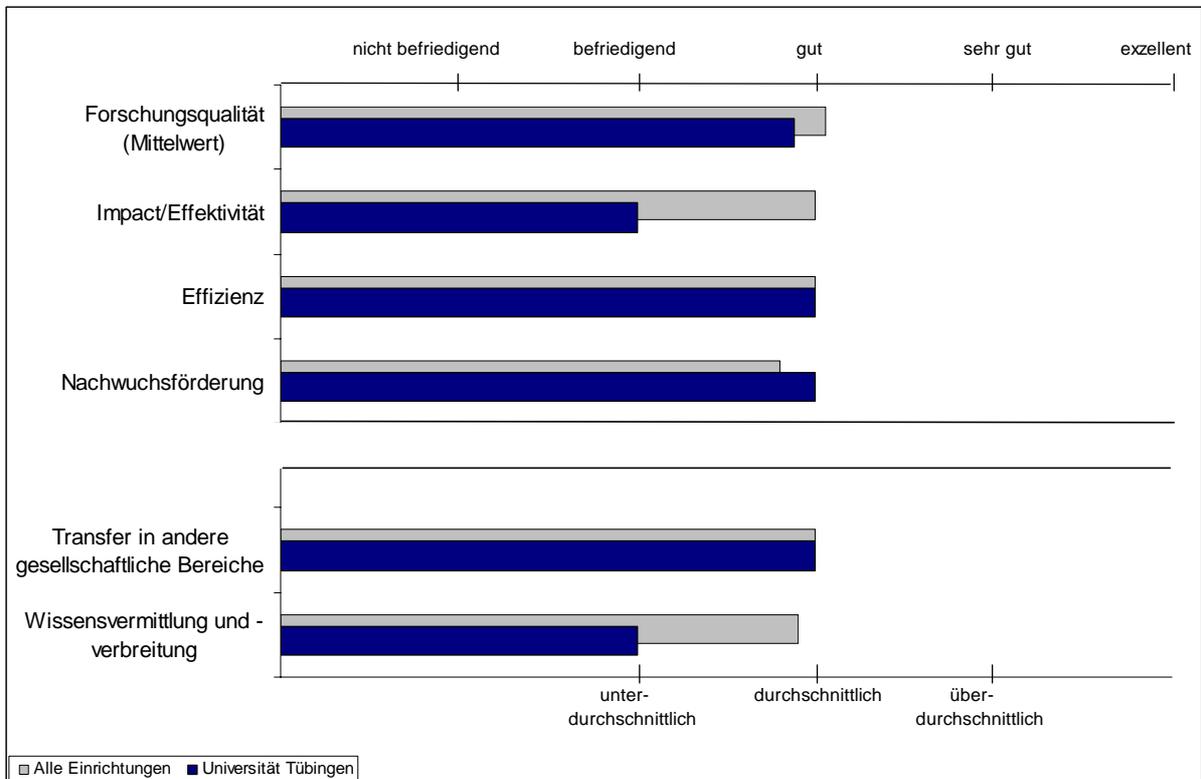
Kommentar zur Bewertung

Eine Forschungseinheit war nicht bewertbar.

Universität Tübingen

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

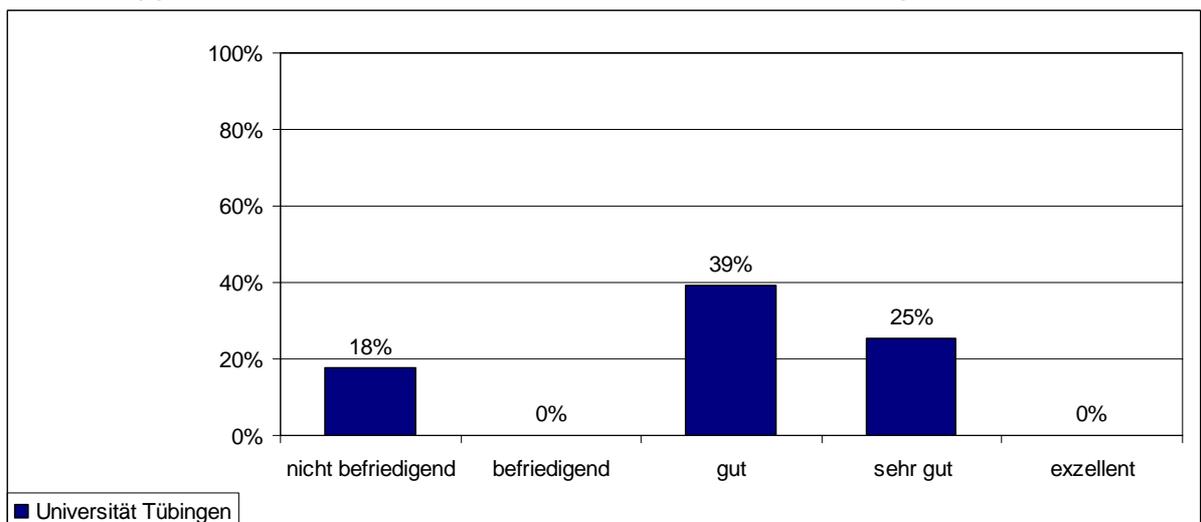
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit fünf soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



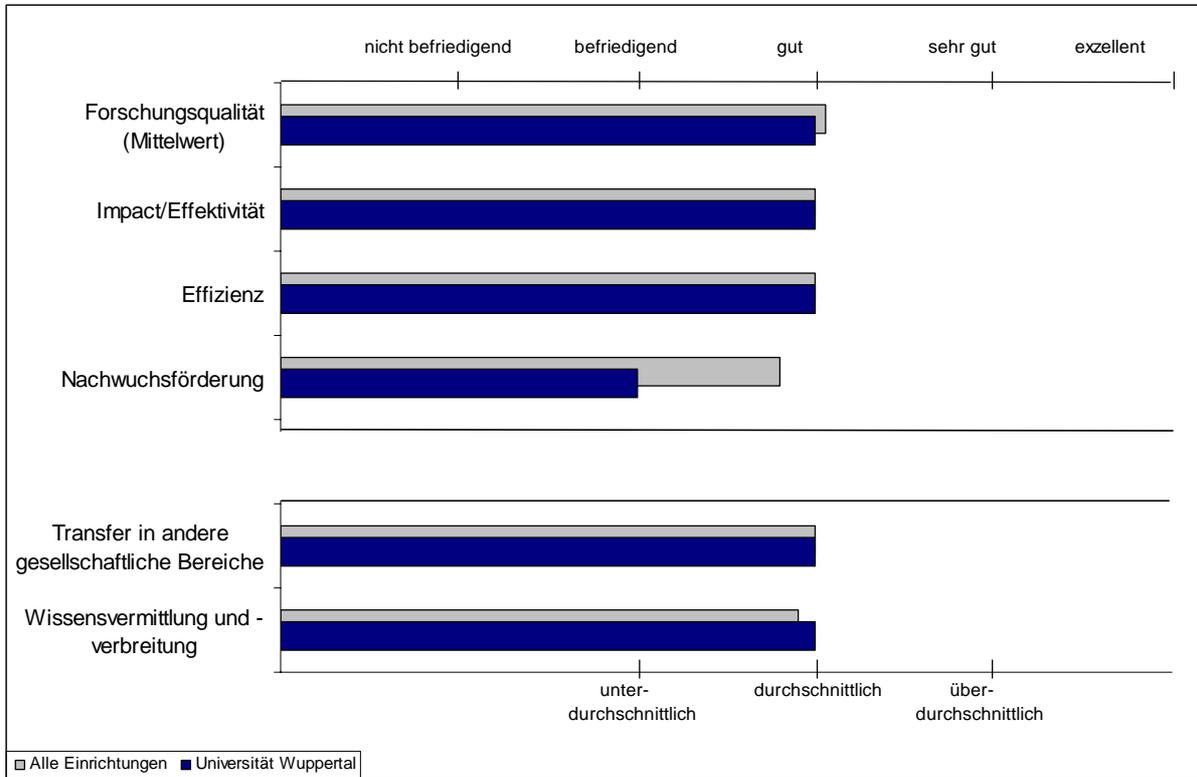
Kommentar zur Bewertung

Eine Forschungseinheit war nicht bewertbar.

Universität Wuppertal

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

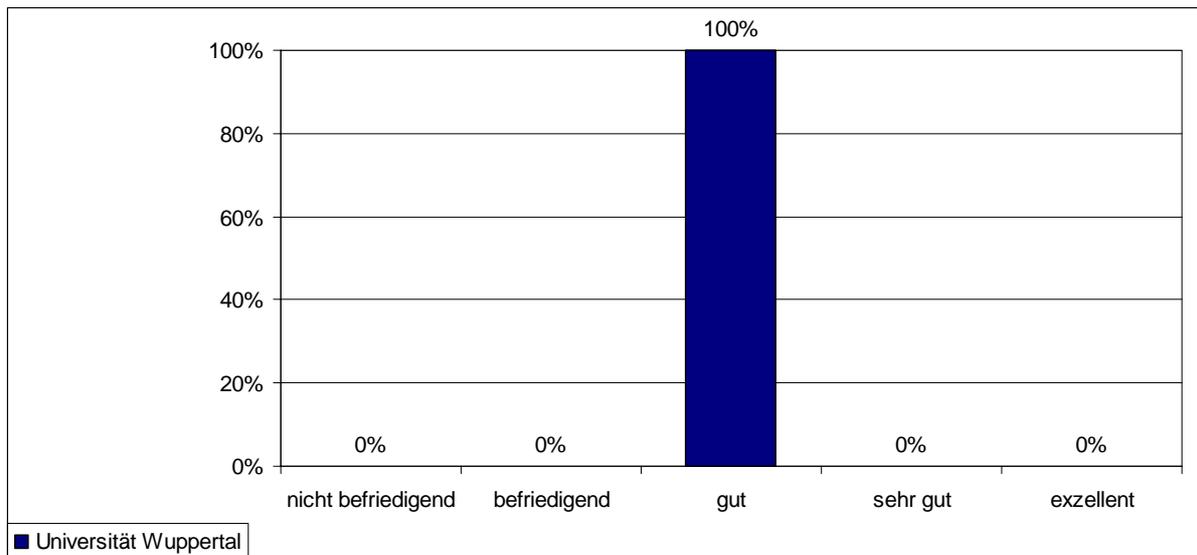
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit einer soziologischen Forschungseinheit am Forschungsrating teilgenommen.

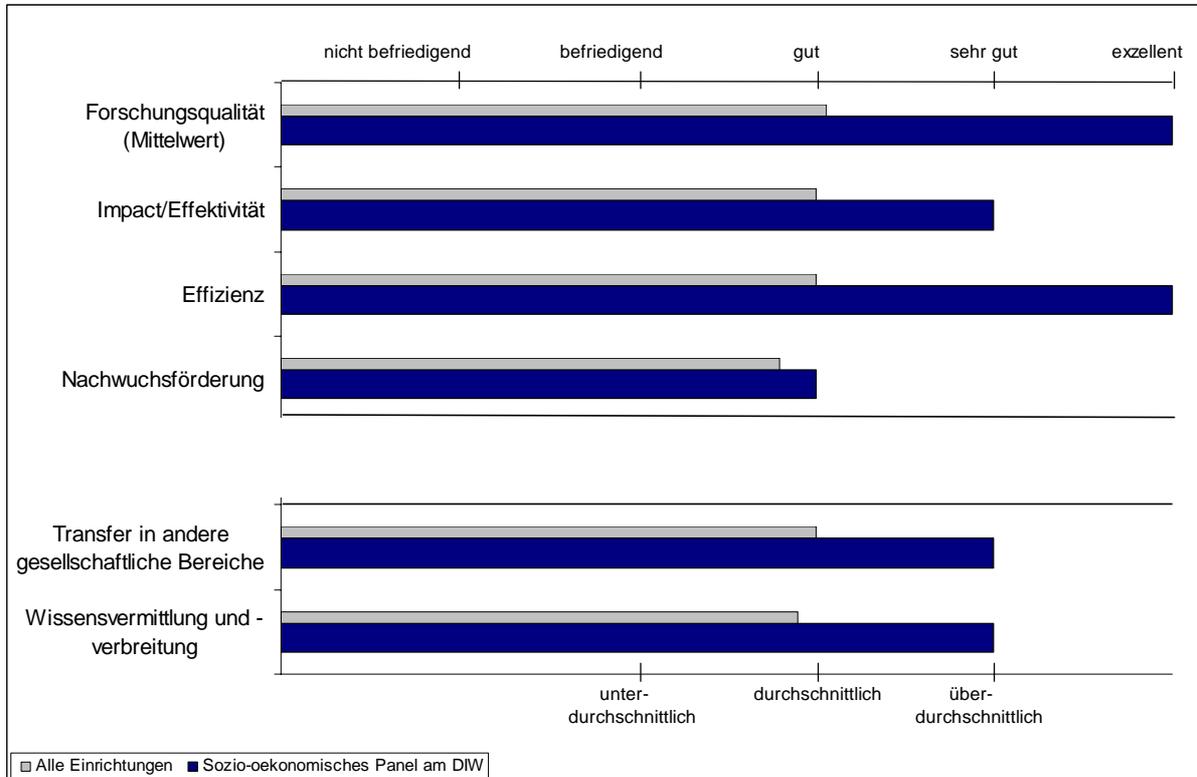
Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



Sozio-oekonomisches Panel (SOEP) am DIW, Berlin

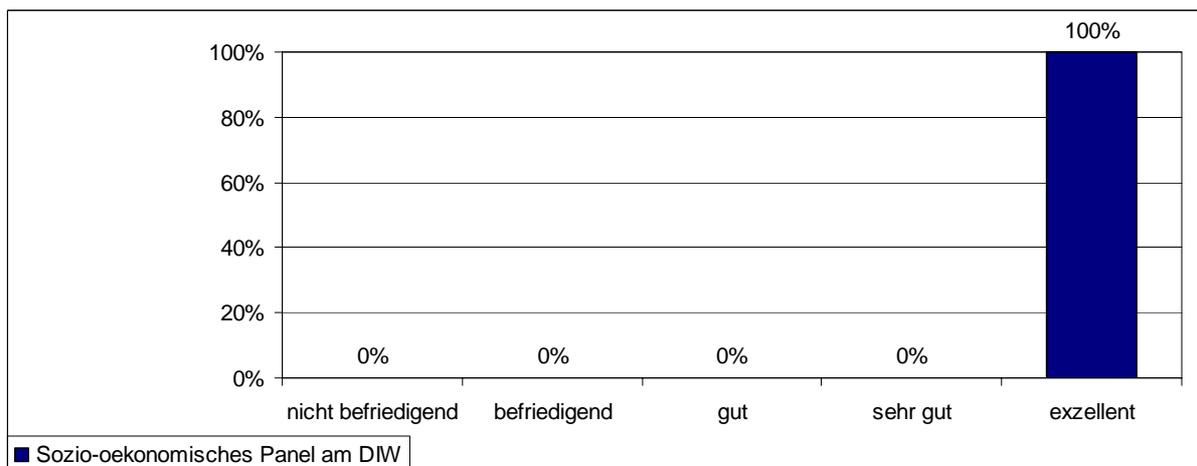
I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit einer soziologischen Forschungseinheit am Forschungsrating teilgenommen. Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



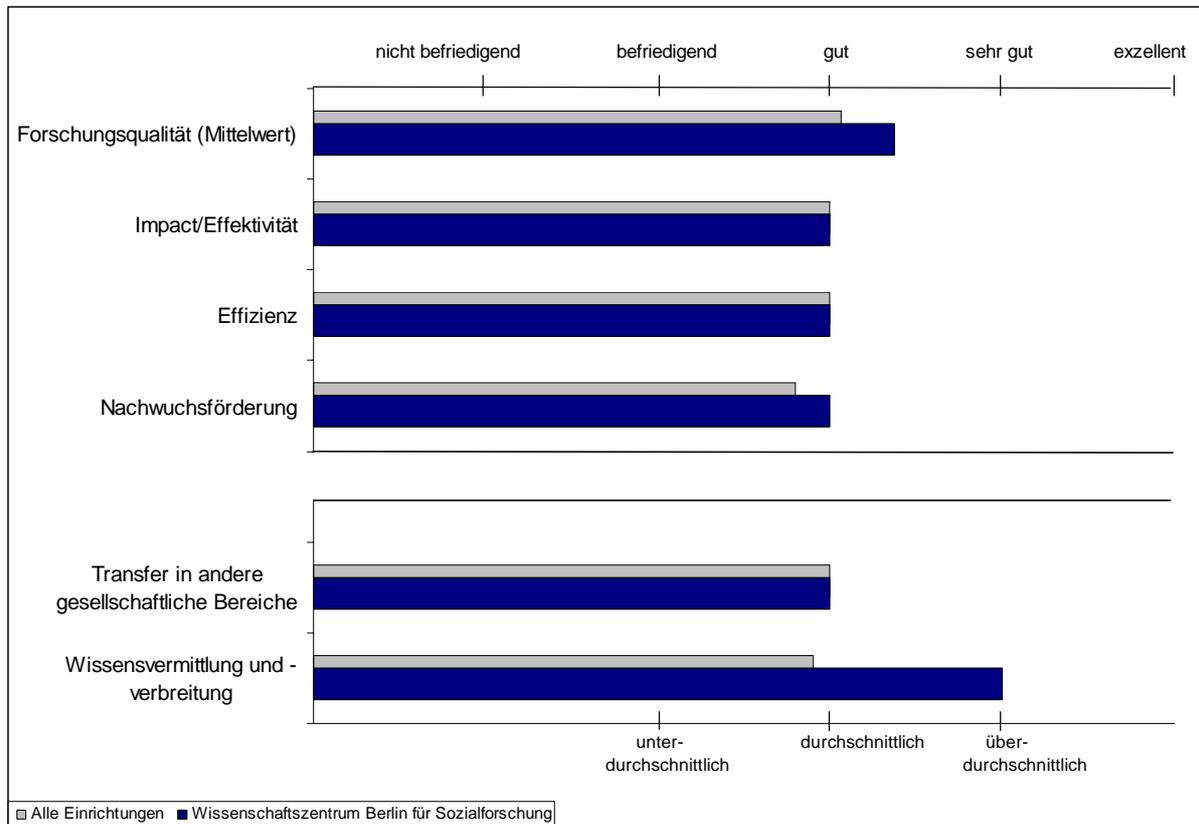
Kommentar zur Bewertung

Wegen des hohen Anteils an Servicefunktionen des SOEP am DIW – das SOEP wird von Bund und Ländern als eine Serviceeinrichtung für die Forschung mit 50% Forschungsanteil finanziert - wurde die Einrichtung unter Kriterium III: Effizienz hinsichtlich der Personal-Gewichtungsfaktoren anders als die anderen außeruniversitären Einrichtungen einer Universität gleichgestellt.

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung

I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

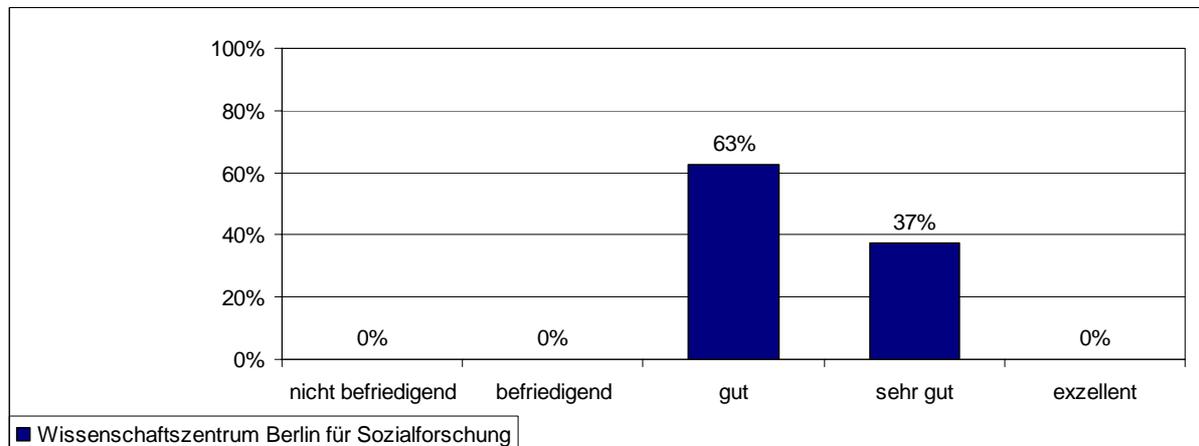
Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit zwei soziologischen Forschungseinheiten am Forschungsrating teilgenommen.

Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



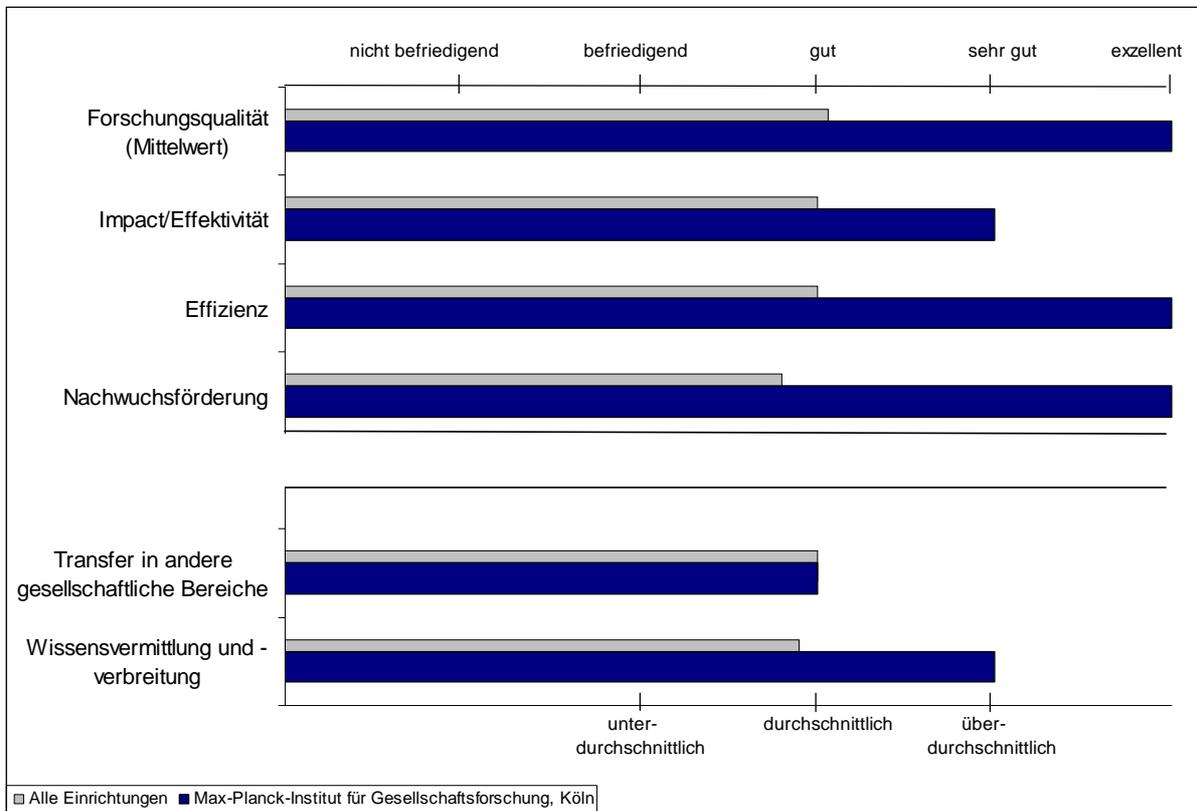
Kommentar zur Bewertung

Zur Bewertung des Kriteriums III: Effizienz wurde die Lehrbelastung des Personals an außeruniversitären Einrichtungen pauschal geringer veranschlagt als an Universitäten.

Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung, Köln

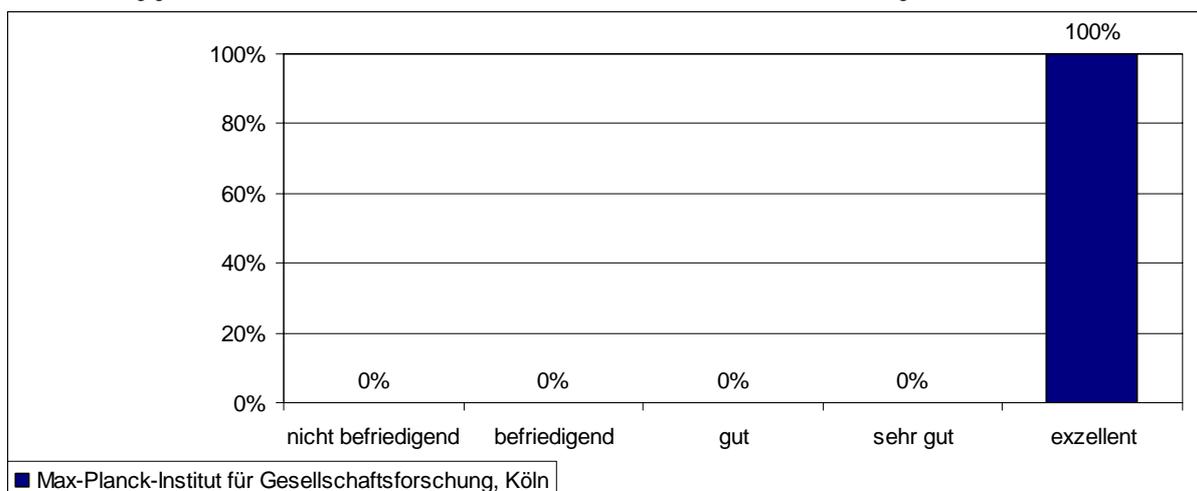
I. Gesamtbewertung der Einrichtung nach den einzelnen Kriterien

Der Mittelwert der Forschungsqualität ist gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



II. Bewertung der Forschungsqualität

Diese Forschungseinrichtung hat mit einer soziologischen Forschungseinheit am Forschungsrating teilgenommen. Notenverteilung gewichtet nach der Anzahl des wissenschaftlichen Personals/VZÄ zum Stichtag.



Kommentar zur Bewertung

Zur Bewertung des Kriteriums III: Effizienz wurde die Lehrbelastung des Personals an außeruniversitären Einrichtungen pauschal geringer veranschlagt als an Universitäten.